Nr. 04 | April 2022 www.igbce.de

VOR ORT Webtalk zum Frauentag: IGBCE-Frauen ziehen Bilanz
TENDENZEN Chemie-Tarifverhandlungen in der heißen Phase
TIPPS Diebstahl am Arbeitsplatz: Kavaliersdelikt oder Straftat?

IGBCE KOMPAKT

Solidarisch zusammenstehen

Millionen Menschen sind auf der Flucht. IGBCE-Mitglieder helfen mit Einsatz, Spenden und Initiativen.

SETZ DICH EIN FÜR GUTE ARBEIT

IGBCE

UND WERDE TEIL EINER STARKEN GEMEINSCHAFT.

NOCH BIS 22. APRIL
NEUMITGLIEDER WERBEAKTION

WILLKOMMENS-GESCHENK SICHERN

AKTION.IGBCE.DE
Aktionszeitraum:
7. MÄRZ – 22. APRIL 2022

MIT. MUT. MACHEN.

In einer **anderen Welt** aufgewacht

Foto: Stefan Koch

LARS RUZIC
Chefredakteur

Am Morgen des 24. Februar machte dieser Satz schnell die Runde: »Wir sind heute in einer anderen Welt aufgewacht.« Tatsächlich beschreibt die Äußerung von Außenministerin Annalena Baerbock nach dem russischen Angriff auf die Ukraine das Gefühl vieler Menschen auch heute noch. Wer von uns hätte zuvor ernsthaft damit gerechnet, dass der russische Präsident Putin diese Attacke auf ein friedliches Volk starten würde. Die Welt, in der wir an jenem Tag aufgewacht sind, ist eine, die wir eigentlich hinter uns geglaubt hatten.

DIESER SATZ HAT allerdings noch eine andere Facette. Beschreibt er doch, dass die Welt von einem Tag auf den anderen völlig neue Herausforderungen schultern muss. Und das, obwohl sie doch mit der Bewältigung der Corona-Pandemie alle Hände voll zu tun hat. Wie groß sie sind, und welche Auswirkungen das auf uns und unsere Branchen hat, zeigen die diversen Artikel in dieser KOMPAKT-Ausgabe, die alle mit Kriegsfolgen zu tun haben und die die Redaktion vor wenigen Wochen noch nicht oder noch nicht so geplant hatte.

DAS BEGINNT NATÜRLICH mit dem unendlichen Leid, das die Menschen aus der Ukraine erfahren müssen und der tröstlichen Tatsache, dass Geflüchtete hierzulande auf eine große Welle der Hilfsbereitschaft und Solidarität treffen. Wie sehr sich daran auch IGBCE-Mitglieder beteiligen und auf welche Schicksale sie dabei treffen, beschreibt unsere aktuelle Titelgeschichte. Der Krieg hat allerdings auch ganz direkt Auswirkungen auf unsere Branchen. Die Energiepreise sind noch stärker gestiegen als ohnehin schon, die Versorgungssituation beim gerade für unsere Industrien wichtigen Rohstoff Gas ist alles andere als sicher. Wie sehr wir auf der Hut sein müssen, dass jetzt nicht ganze Standorte vom Netz gehen, Beschäftigte in Kurzarbeit geschickt werden müssen und Lieferketten reißen, skizziert unser Vorsitzender Michael Vassiliadis im Interview. Und dass auch die Tarifrunde in der größten IGBCE-Branche, der chemisch-pharmazeutischen Industrie, nicht frei von dieser Krise blieb, beschreiben wir in der Rubrik »Tendenzen«.

Foto: Merlin Nadj-Torma

lars.ruzic@igbce.de

VOR ORT
21–29

Papier statt Kunststoff

Foto: Frank Rogner

Bei Huhtamaki in Alf an der Mosel zeigt sich, was Transformation bedeutet. Wo früher auf rund 30 Linien Lebensmittelverpackungen aus Kunststoff vom Band liefen, sind es bald 14 für solche aus Papier.

Betriebsratswahlen gestartet

Die diesjährigen Betriebsratswahlen unter dem Motto »Das Konkrete wählen« laufen auf Hochtouren. Noch bis Ende Mai werden in den Branchen der IGBCE etwa 24 000 Betriebsratsmandate vergeben. Erste Ergebnisse liegen vor.

Foto: IGBCE

Auf einem guten Weg

Das Biotechunternehmen Curevac hat seit Oktober 2021 einen Betriebsrat. Für die rund 900 Beschäftigten in dem Betrieb ist das Neuland. Die ersten Tage und Wochen waren davon geprägt, sich als Gremium zu finden. Der Betriebsratsvorsitzende Heiko Klever berichtet.

Webtalk »Frauen in Führung«

Die Gleichstellung von Mann und Frau hat Fortschritte gemacht – aber es gibt immer noch jede Menge zu tun. Im Webtalk zum diesjährigen Internationalen Frauentag mit IGBCE-Vorstandsmitglied Karin Erhard sprachen Frauen über ihre Erfahrungen in Führungspositionen.

Screenshot: Anne Beelte-Altwig

10 Kompass
Michael Vassiliadis im Interview über mögliche Konsequenzen für Industriearbeit und die Wertschöpfungsketten im Land, sollte der Gashahn zugedreht werden.

TITEL

12 Ukraine
Millionen Menschen aus der Ukraine sind auf der Flucht. In Deutschland ist eine Welle der Hilfsbereitschaft angerollt, auch viele IGBCE-Mitglieder bieten Unterstützung und ein Dach über dem Kopf für Vertriebene. KOMPAKT hat mit einigen gesprochen.

THEMEN

19 Neue Corona-Regeln
Die meisten bundesweiten Corona-Schutzmaßnahmen sind am 20. März weggefallen. KOMPAKT erklärt dir, was genau jetzt am Arbeitsplatz gilt.

TENDENZEN

31 Verhandlungen vertagt
Die bundesweit zentralen Tarifverhandlungen für die 580 000 Beschäftigten der chemisch-pharmazeutischen Industrie sind ergebnislos zu Ende gegangen.

34 Kräfte bündeln, stark agieren
Die Vereinigungen IndustriALL Global Union und industriAll European Trade Union setzen sich europa- und weltweit für die Verteidigung von Menschen-, Beschäftigten- und Gewerkschaftsrechten ein.

TIPPS

36 Moderne Schatzsuche
Mit dem Smartphone oder einem GPS-Gerät Verstecke aufspüren – das ist Geocaching. Doch wie funktioniert das genau? KOMPAKT gibt eine Anleitung für Einsteiger*innen.

38 Langfinger am Arbeitsplatz
Jede*r vierte Beschäftigte hat schon mal aus dem Büro oder der Werkstatt etwas mitgehen lassen: einen Kugelschreiber, eine Firmentasse, eine Flasche Desinfektionsmittel … Das ist doch nicht der Rede wert. Oder doch?

IMMER IM HEFT

03 Unter uns
06 Aktuelles
08 5 Minuten Zukunft
20 Leserforum/Impressum
30 Einer von uns*
40 Rätsel
41 Glück & Meine IGBCE
42 Mein Arbeitsplatz

* Der Landesbezirk Nordrhein berichtet auf dieser Seite über Aktuelles.

Titelbild: picture alliance/dpa/Christoph Schmidt

Solidarisch zusammenstehen 12

18 Corona: Was jetzt für Beschäftigte gilt

Verhandlungen ergebnislos vertagt 31

38 Diebstahl am Arbeitsplatz

Mein Arbeitsplatz 42

Fotos: Gero Breloer, Colourbox/IGBCE, Christian Burkert, XiXinXing/iStockphoto, Frank Rogner

BILD DES MONATS

Foto: picture alliance/Jochen Tack

KAMELLE STATT KANONEN: Mehr als 250 000 Menschen demonstrierten am Rosenmontag in Köln gegen den Krieg in der Ukraine. Anstelle des Karnevalsumzugs hatte das Festkomitee Kölner Karneval zu einer Friedensdemonstration aufgerufen. Die Karnevalisten setzten ein deutliches Signal gegen die Kampfhandlungen in der Ukraine und für Frieden und Demokratie. Dazu wurden Lieder gespielt wie »Mir sin alle nur Mensche« (Wir sind alle nur Menschen) von Brings. »Da bin ich sehr stolz auf meine Stadt«, sagte BAP-Sänger Wolfgang Niedecken im WDR-Fernsehen.

AUFREGER DES MONATS

Foto: picture alliance/dpa | Jonas Walzberg

Bürokratie lähmt

DER BUND möchte den Ausbau der Ladeinfrastruktur in Deutschland beschleunigen. Dafür hat er mehrere Förderprogramme bereitgestellt. Doch der Ausbau des Ladenetzes und der Abruf von Fördergeldern blieben bisher deutlich hinter den Erwartungen zurück. Von mehr als 50 000 öffentlich verfügbaren Ladepunkten in Deutschland wurden bis August 2021 lediglich 7240 mit Fördergeld des Bundes aufgebaut. Das sind gerade einmal 15 Prozent. Die Ladesäulenbetreiber machen den hohen bürokratischen Aufwand dafür verantwortlich. EnBW, der größte Ladesäulenbetreiber Deutschlands, bestätigt: »Bei geförderten Standorten verlängern sich Antrags-, Planungs- und Umsetzungszeiträume im Schnitt um etwa sechs bis zwölf Monate.«

ZAHL DES MONATS

78

KILOGRAMM Verpackungsmüll pro Kopf, fielen im ersten Corona-Jahr 2020 bei den privaten Haushalten in Deutschland an. Das waren pro Person durchschnittlich sechs Kilogramm mehr als im Jahr 2019, teilte das Statistische Bundesamt mit. Das gesamte Aufkommen an Verpackungsmüll stieg um 9,3 Prozent auf 6,5 Millionen Tonnen. Unter Verpackungsmüll fallen neben Leichtverpackungen aus Kunststoff, Metallen und Verbundmaterialien auch Glasverpackungen sowie Verpackungen aus Papier, Pappe und Karton, die getrennt vom Restmüll gesammelt werden. Fast vier Fünftel (79 Prozent beziehungsweise 5,1 Millionen Tonnen) der gebrauchten Verkaufsverpackungen konnten recycelt werden.

Erfolgsmodelle gesucht

BETRIEBSRÄTE leisten in vielen Betrieben, unabhängig von Branche, Region und auch Größe des Unternehmens, wichtige Arbeit. Sie sind Macher*innen, die Veränderungen anpacken und die Zukunft im Unternehmen aktiv mitgestalten wollen. Gute Betriebsräte brauchen Hartnäckigkeit, Ideenreichtum und müssen sich immer wieder auf neue Situationen einstellen.

Foto: Bund-Verlag

Doch ihre Arbeit findet häufig zu wenig Beachtung. Genau hier setzt der Deutsche Betriebsräte-Preis jährlich ein sichtbares Zeichen und macht diese wichtige Arbeit bundesweit bekannt. Und er lässt andere Betriebsräte an den erfolgreichen Praxisbeispielen partizipieren. Noch bis zum 30. April 2022 läuft die Bewerbungsfrist für die diesjährige Preisverleihung, die im November stattfindet. Gesucht werden Betriebsrätinnen und Betriebsräte, die sich tagtäglich für die Belange und Interessen der Belegschaft einsetzen und im letzten Jahr spannende Konzepte umgesetzt haben. Eingereicht werden können Initiativen und Projekte, die zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen, zum Erhalt oder zur Schaffung von Arbeitsplätzen sowie zur Bewältigung von Krisen im Betrieb führen oder geführt haben.

betriebsraetetag.de/betriebsraetepreis

ZITAT DES MONATS

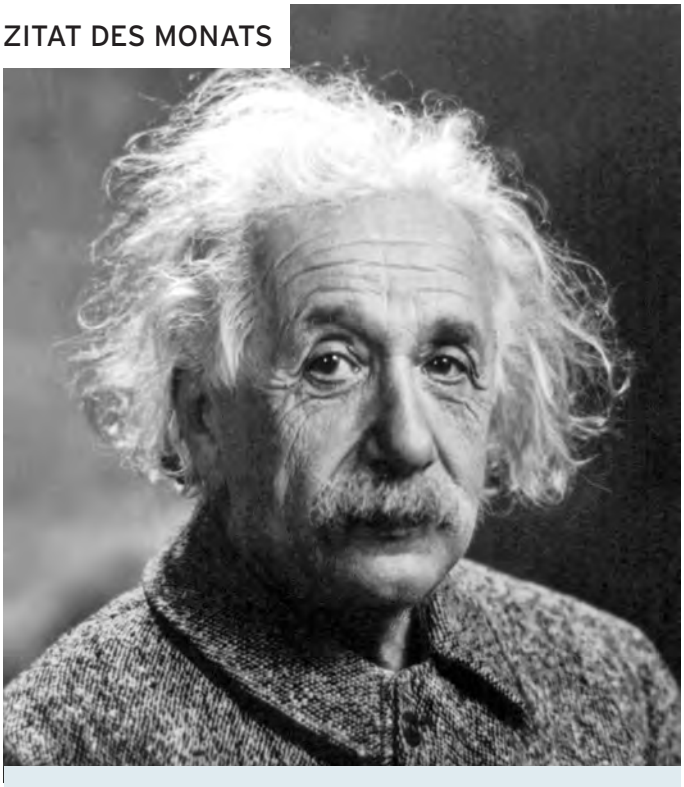


Foto: picture alliance/CPA Media Co. Ltd

»Was für eine Welt könnten wir bauen, wenn wir die Kräfte, die ein Krieg entfesselt, für den Aufbau einsetzten. Ein Zehntel der Energien, ein Bruchteil des Geldes wäre hinreichend, um den Menschen aller Länder zu einem menschenwürdigen Leben zu verhelfen.«

Albert Einstein (1879 – 1955)

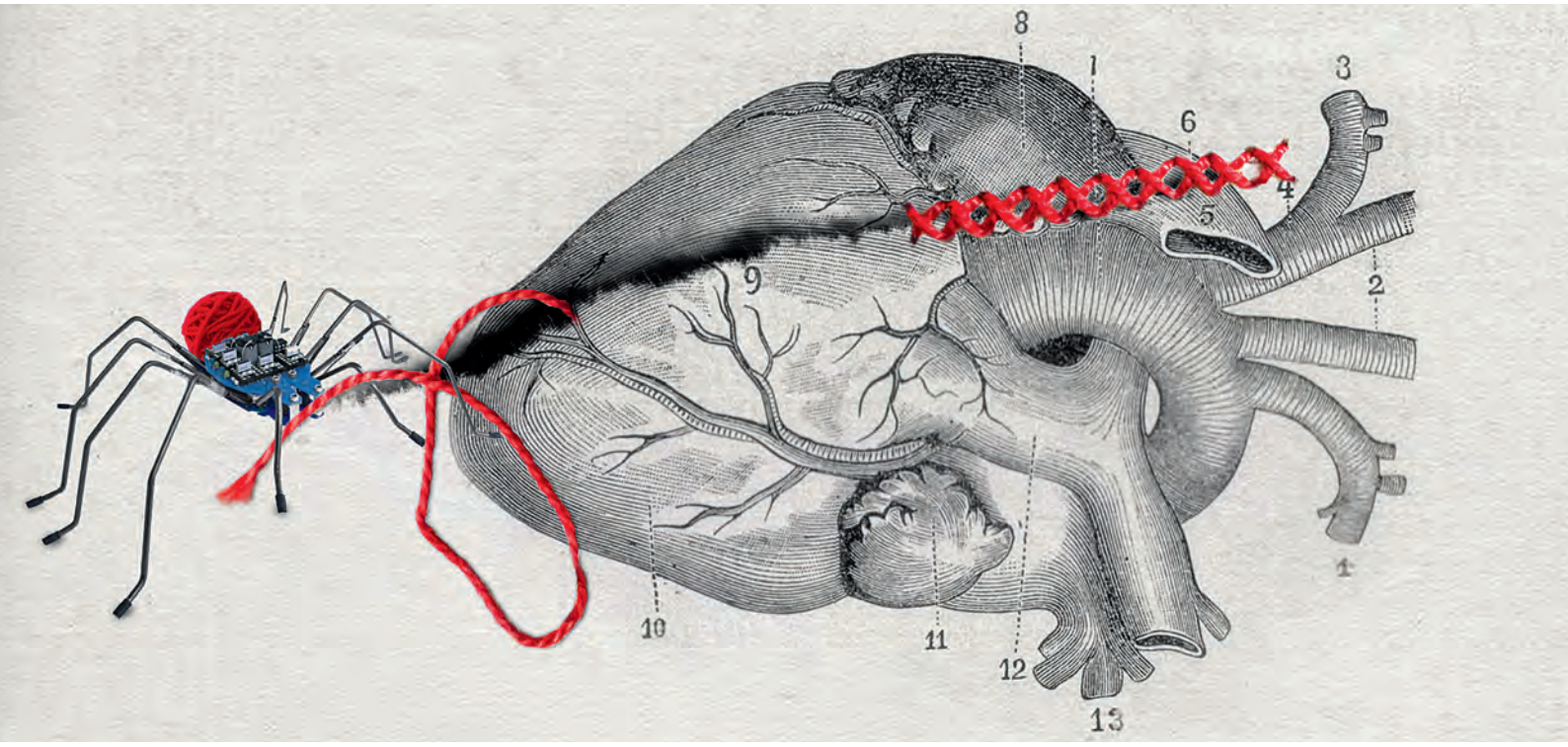


Illustration: Stefan Hoch

Medizinrobotik [medi'tsi:nro'bɔtɪk]

[INTELLIGENTE MASCHINEN ermöglichen Medizin 4.0. **]**

Roboter sind Maschinen, die vorgegebene Arbeitsroutinen schnell und präzise ausführen. In der Medizintechnik passiert so etwas seit Jahrzehnten. Das Wissenschaftsmagazin *Spektrum* notierte 2001, dass weltweit rund 200 Medizinroboter Chirurg*innen unter anderem bei Hüftgelenksoperationen assistierten. Schon ein Klassiker ist das Da-Vinci-Chirurgiesystem der kalifornischen Firma Intuitive Surgical: Ein Operateur sitzt an einer Steuerkonsole; seine Anweisungen führt ein Roboter mit vier Armen aus. Er befördert winzige Instrumente und Kameratechnik über einen ebenso kleinen Schnitt in den Bauchraum. Überhaupt eröffnen miniaturisierte Technik und KI-Systeme (künstliche Intelligenz) neue Möglichkeiten.

FORSCHUNGSTEAMS in Deutschland und in den USA arbeiten an Minirobotern, die sich auch durch dünne Blutbahnen im menschlichen Körper bewegen und diese von Verstopfungen befreien sollen. Gesteuert werden die Bots über Magnetfelder. Nano-Roboter – diese Winzlinge messen nicht einmal einen Millimeter – gelten als nächster Entwicklungssprung in der Medizin. In naher Zukunft sollen sie Arzneimittel gezielt dorthin bringen, wo sie gebraucht werden. Im Kampf gegen Krebs ist es schonender, wenn ein Wirkstoff zielgenau beim Tumor landet und nicht erst den ganzen Körper flutet. Im Kommen sind auch Roboter in der Pflege oder in der Diagnostik. Das Darmstädter Unternehmen Merck etwa entwickelt das KI-System »Petra«. Es kann die drei verbreiteten Krankheiten Schilddrüsenunterfunktion, Alkoholismus und Prädiabetes erkennen. Forschende vom Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme entwickeln Robotiksysteme, die sensibel auf menschliche Bewegungen reagieren. Es geht um Pflegeroboter, die Patient*innen umarmen oder Reha-Sportangebote begleiten können. Aber auch um intelligente Systeme, die digitale Daten in haptische Eindrücke verwandeln und umgekehrt. Roboter ließen sich damit noch besser einsetzen.

DIE MENSCHLICHE ZUWENDUNG ersetzt all das nicht. Im Idealfall haben aber Pflegende mehr Zeit für ihre Patient*innen, weil Roboter die Routinearbeit übernehmen und selbstständig desinfizieren, diagnostizieren oder Essen servieren. Die Gesellschaft muss ethische Grenzen diskutieren. Die Science-Fiction hat das schon getan. Die Zukunftsvision der TV-Serie »Raumschiff Enterprise« etwa steckt voller Medizinroboter. Und doch hat Captain Kirk mit Leonard »Pille« McCoy einen Doktor aus Fleisch und Blut an seiner Seite.

Marcel Schwarzenberger

Endlich wieder GeMAInsam

Foto: DGB

ZUM TAG DER ARBEIT rufen der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften in diesem Jahr erstmals wieder zu bundesweiten Kundgebungen auf. Nach zwei Jahren in Folge, in denen pandemiebedingt alle großen Veranstaltungen zum 1. Mai ausfallen mussten, soll es 2022 endlich wieder Demonstrationen in Präsenz geben. Das Motto in diesem Jahr lautet »GeMAInsam Zukunft gestalten«. Es soll nicht nur Zusammengehörigkeit und Solidarität (»gemeinsam«), sondern auch Aufbruch (»Zukunft«) sowie den Anspruch der Gewerkschaften, die Arbeitswelt und den Wandel der Arbeitswelt mitzugestalten, vermitteln.

Auf der zentralen Veranstaltung in Berlin, wird unter anderem DGB-Chef Reiner Hoffmann sprechen. Der Vorsitzende der IGBCE, Michael Vasilliadis, tritt in Magdeburg auf. Die anderen Mitglieder des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE nehmen an folgenden Kundgebungen teil: Birgit Biermann in Bottrop, Ralf Sikorski in Mannheim, Francesco Grioli bei der Ortsgruppe Hohe Heide in Walsrode und Karin Erhard in Hilden.

BR-Wahlen »extrem wichtig«

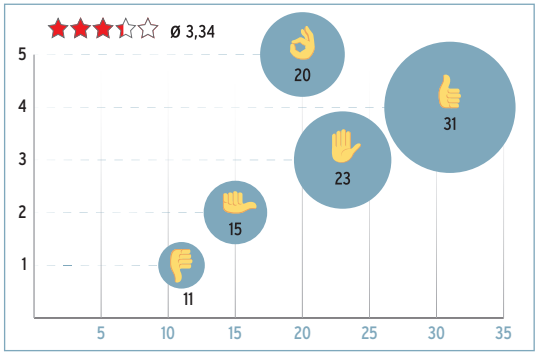
EIN GROSSTEIL der Beschäftigten in den IGBCE-Branchen hält die aktuell laufenden Betriebsratswahlen für enorm bedeutend. Das ist das Ergebnis der Umfrage des Monats in der »Meine IGBCE«-App zum Thema BR-Wahlen. Drei Viertel der Befragten erklärten, das Votum sei »extrem wichtig«, 14 Prozent wählten die Antwort »wichtig«. Im Schnitt lag der Wert bei 4,55 von maximal 5,0 möglichen Punkten. Insgesamt beteiligten sich vom 1. Februar bis zum 13. März 2054 Kolleginnen und Kollegen an der Umfrage, rund die Hälfte davon ist in der Produktion tätig.

Die Arbeit ihres Betriebsrats beurteilten die Befragten mit der Durchschnittsnote 3,34 von möglichen 5,0 Punkten. Dabei zeigten sich 20 Prozent »super zufrieden« und 31 Prozent »zufrieden« (siehe Grafik). Etwas niedriger fiel mit 3,12 Punkten (von maximal 5,0) der Durchschnittswert für die Informationspolitik der Belegschaftsvertretungen aus: 18 Prozent der Befragten fühlten sich sehr gut informiert, 23 Prozent noch gut. Allerdings gab auch rund ein Drittel an, schlecht (19 Prozent) oder extrem schlecht (15 Prozent) informiert zu werden.

Für die Zukunft wünschten sich 57 Prozent der Befragten, dass sich der Betriebsrat künftig mehr Rückmeldungen aus der Belegschaft für seine Arbeit holen würde. Weitere Anliegen waren mehr und/oder bessere Informationen über die Arbeit des Gremiums (51 Prozent) sowie eine größere Bereitschaft, sich mit dem Arbeitgeber anzulegen (42 Prozent).

»Wie zufrieden bist du mit der Arbeit deines Betriebsrats? Vergebe bitte entsprechend Sternchen.«

(1 = komplett unzufrieden bis 5 = super zufrieden. Angaben in Prozent)



Gewinner der Smartwatch aus der Februar-Umfrage ist: Manuel Haussmann aus Ulm

VOR 30 JAHREN

Chemiestandort Deutschland

Im Februarheft 1992 berichtete das *gp Magazin* über Erfolge und Versäumnisse der Chemieindustrie. Es ging um den Aufschwung der Branche seit 1982 und deren Umsatz- und Gewinnrekorde. Die Unternehmen selbst redeten hingegen das Ende des gesamten Industriezweigs herbei. Die Konzernchefs wetterten über hohe Löhne, kurze Arbeitszeiten, drückende Steuern und zunehmende Umweltauflagen – obwohl alle prächtig verdienten. Der damalige BASF-Betriebsratsvorsitzende Volker Obenauer warf dem Vorstand vor, bewusst Ängste in der Belegschaft zu schüren und die Krise herbeizureden.

In der diesjährigen Chemie-Tarifrunde argumentieren die Chemiearbeitgeber ähnlich. Ja, der Ukraine-Krieg verschlechtert die Situation der Unternehmen und macht es nicht leichter. Energie- und Rohstoffpreise sind drastisch gestiegen. Das gilt es ohne Zweifel zu berücksichtigen. Gleichzeitig hat die Branche allerdings auch ein Jahr mit Rekordgewinnen hinter sich, plant Rekordausschüttungen an ihre Aktionär*innen. Preissteigerungen auf der Beschaffungsseite wurden in den vergangenen Monaten an die Kund*innen durchgereicht. Allein BASF hat im vergangenen Jahr seine Preise im Schnitt um 25 Prozent erhöht.

Der russische Angriff auf die Ukraine hat nicht nur vielfaches Leid und gewaltige Flüchtlingsströme verursacht, seine Ausläufer bekommen auch wir hierzulande zu spüren. Die Energiepreise explodieren, und die Zukunft der Gasversorgung ist ungewiss.

Foto: iStockphoto/Getty Images

»Wir müssen jetzt alles am Netz

Nach dem Einmarsch der russischen Armee in der Ukraine ist vielerorts von einer tiefen Zäsur die Rede. Wie beurteilst du das, Michael?
Genau so. Der russische Präsident Wladimir Putin hat unverhohlen mit dem Völkerrecht und den Grundsätzen der UN-Charta gebrochen, Tausende Menschenleben geopfert und Hunderttausende in die Flucht getrieben. Dass so etwas in Europa passieren würde, hat man eigentlich nicht mehr für möglich gehalten. Diesen barbarischen Akt mit scharfen Sanktionen zu beantworten, war konsequent. Gleichzeitig begrüßt Europa Geflüchtete aus der Ukraine mit offenen Armen. Die gute Nachricht ist, dass sowohl unsere Nachbarn im Osten als auch wir Deutsche höchst menschlich und solidarisch handeln. Dafür kann man nur Danke sagen, auch den vielen Kolleginnen und Kollegen in der IGBCE, die den Menschen aus der Ukraine jetzt zur Seite stehen.

Wie tief ist die Zäsur für Deutschland?
Wir werden uns gerade schmerzlich bewusst, wie abhängig wir von russischen Rohstoffimporten sind. Über viele, viele Jahre hat es sich das Land zu leicht gemacht mit der Sicherung der Versorgung. Hinzu kam, dass wir unsere eigenen, sicheren Energiequellen reduziert haben. Die logische Folge ist, sich unabhängiger von russischen Rohstoffen zu machen. Bei Kohle und Öl ist das noch recht leicht umzuorganisieren, sie sind vergleichsweise einfach zu transportieren und ausreichend auf den Weltmärkten zu haben. Ganz anders sieht das beim Gas aus …

… von dem wir 55 Prozent aus Russland beziehen …
… und das uns über Pipelines erreicht. Dazu gibt es derzeit keine echten Alternativen. Natürlich können uns jetzt die Norweger mehr schicken oder wir beschaffen Flüssiggas. Aber das wird nicht reichen, vor allem nicht kurzfristig. Wir haben ja noch nicht einmal Verladeterminals für Flüssiggas. Das ist die Folge einer Energiepolitik, die allein auf die Installation der Erneuerbaren gesetzt, sie aber gleichzeitig nicht ausreichend ans Netz gebracht hat. Zwar will die Bundesregierung bei Flüssiggas-Terminals jetzt Druck machen und verhandelt mit anderen Lieferanten; aber bis das alles funktioniert, braucht es mindestens zwei, drei Jahre. Die bittere Realität ist: Ohne Gas aus Russland haben wir – Stand heute – ein Problem. Insbesondere unsere energieintensiven Unternehmen.

Warum?
Weil das Gros unserer Kolleginnen und Kollegen in Branchen tätig sind, die ohne Gas die Arbeit einstellen können. Sie brauchen es als Rohstoff zum Weiterverarbeiten, als Grundlage für die Herstellung von Prozessdampf oder zum Verfeuern in Großöfen. Und da habe ich noch kein Wort über die Verstromung von Gas verloren. Allein die chemische Industrie steht für 15 Prozent des gesamten deutschen Gasverbrauchs. Die Glasindustrie bringt damit ihre Wannen auf die Betriebstemperatur von 1200 Grad. Wenn die einmal mangels Hitze aushärten, gibt es kein Zurück mehr. Dann kann man die gesamte Anlage nur noch wegschmeißen. Viele Mittelständler gerade aus dem Glas-, Papier- oder Kaut-

Der IGBCE-Vorsitzende MICHAEL VASSILIADIS spricht im Interview über mögliche Konsequenzen für Industriearbeit und die Wertschöpfungsketten im Land, sollte der Gashahn zugedreht werden. Es drohe ein breiter Produktionsstopp.

halten, was wir noch haben«

schukbereich ächzen schon heute unter den gewaltigen Energiekosten, nun kommen existenzielle Versorgungsnöte hinzu. Wir müssen auf der Hut sein, dass uns nicht gut bezahlte Industriearbeitsplätze in Massen verloren gehen.

Die Bundesregierung scheint sich des Problems bewusst zu sein.

Ja, da herrscht derzeit mehr Realismus. Es ist wohltuend zu sehen, dass die Position, dass wir weiterhin alle Gasquellen brauchen, im »Ampel«-Kabinett unstrittig ist. Wichtig ist, die Komplexität unserer Industriegesellschaft zu verstehen. Endverbraucher*innen müssten sich erst zuletzt Sorgen um ihre Gasheizung machen, so will es das Gesetz. Die Industrie – und hier vor allem unsere Branchen – müsste zuerst verzichten. Und davon wären dann nicht nur unsere Kolleginnen und Kollegen betroffen, sondern komplette Wertschöpfungsketten. Ohne die Chemie beispielsweise – wer weiß das besser als unsere Leute – ist in der deutschen und europäischen Industrie alles nichts.

Was ist also zu tun?

Die Bundesregierung bemüht sich um Entlastung der Bürgerinnen und Bürger in der Frage explodierender Energiepreise. Sie hat auch erste Schritte unternommen, um die Füllstände von Gaskavernen künftig besser im Griff zu haben und um alternative Gaslieferanten etwa im Nahen Osten aufzutun. Das alles ist richtig und wichtig. Versorgungssicherheit muss gewährleistet sein, auch im nächsten Winter. Aber das reicht nicht: Wir müssen auch Industriearbeit vor explodierenden Energiepreisen schützen. Andere Weltregionen haben unsere Probleme ja nicht. In den USA beispielsweise kostet Gas ein Bruchteil dessen, was wir derzeit bezahlen. Ähnlich ist es beim Strom. Es braucht eine staatliche Deckelung, damit sich industrielle Produktion hierzulande auch langfristig noch lohnt.

Gas ist ein wesentlicher Grundpfeiler der deutschen Energiewende. Wie geht es mit ihr jetzt weiter?

Krise ist keine Zeit des idealerweise Wünschenswerten, sondern des Pragmatismus und Realismus. Genau deshalb haben wir einst gegen viel Kritik durchgesetzt, dass ausreichend Kohlekraftwerke als Sicherheitsreserve vorgehalten werden. Wir müssen jetzt auf Sicht fahren und alles am Netz halten, was wir noch haben – und zugleich den Turbo einschalten beim Ausbau von Erneuerbaren und Netzen. Gleichzeitig müssen wir uns in Europa starkmachen für einen energiepolitischen Schengen-Raum, mit einem dichten Netz für Strom, Gas, Wasserstoff und Treibstoffe. Es braucht jetzt einen großen Wurf in der EU, um unabhängiger von Drittländern zu werden.

Foto: Kai-Uwe Knoth

Interview: Lars Ruzic

Nichts als Notgepäck

AM 24. FEBRUAR BEFAHL RUSSLANDS PRÄSIDENT Wladimir Putin den Angriff auf das Nachbarland Ukraine. Seitdem sind Millionen Menschen auf der Flucht – auch nach Deutschland. Eine Welle der Hilfsbereitschaft ist angesichts des Krieges angerollt, auch viele IGBCE-Mitglieder bieten Unterstützung und ein Dach über dem Kopf für Vertriebene. KOMPAKT hat mit einigen gesprochen.

Wenn Lyudmyla Volynets morgens aufwacht, greift sie als erstes zu ihrem Mobiltelefon und verschafft sich einen Überblick. Ob alles noch steht in Kiew und an den Orten, an denen ihre Angehörigen sich derzeit aufhalten, ob alle noch leben und es ihnen gut geht. Es sind Momente voller Anspannung, jeden Morgen seit dem 24. Februar, an dem ihre Cousine in aller Frühe anrief und ins Telefon schrie: »Es ist Krieg, Krieg.«

ES WAR DER TAG, an dem die russische Armee das Nachbarland Ukraine angriff. Seitdem lebt die 39-Jährige in einem Zustand zwischen Hoffen und Bangen, denn große Teile ihrer Verwandtschaft sind immer noch in der Ukraine, überwiegend in direkter Nähe von umkämpften Gebieten: Ihre Mutter etwa harrt mit zwei Onkeln und Lyudmylas Bruder in einem Dorf bei Donezk aus, fliehen wollen sie nicht. Ihr zweiter Bruder und seine Familie sind aus Kiew

Foto: Kai-Uwe Knoth

Zu siebt statt zu zweit: Geflohene

zum Vater in eine Ortschaft außerhalb der Hauptstadt geflohen. Viele männliche Verwandte und Bekannte haben sich entweder freiwillig zum Militär oder bei der zivilen Verteidigung gemeldet. »Jederzeit kann eine Nachricht kommen, dass etwas passiert ist. Die Ungewissheit ist schrecklich«, sagt sie. »Ich telefoniere mehrmals täglich alle ab.«

DIE 39-JÄHRIGE stammt aus der Ukraine, aus der Nähe von Donezk. Sie selbst lebt seit mehr als 15 Jahren in Deutschland, im November vergangenen Jahres ist sie mit ihrem Mann nach Hannover gezogen, in eine hübsche, offene und geräumige Maisonette-Wohnung. Seit mehreren Wochen wohnt das Paar nicht mehr allein auf den knapp 100 Quadratmetern: Sie haben fünf Geflüchtete aus der Ukraine bei sich aufgenommen, ihre Cousinen Liesa (20) aus Kiew, Irina (37) und Olga (42) sowie deren zwei Söhne Alex (15) und Yarik (5) aus Irpin, das zuletzt heftig beschossen wurde. Direkt nach Kriegsausbruch sei für sie klar gewesen: »Sie sollen zu mir kommen.«

Hätte sie mehr Platz – Lyudmyla Volynets, die in der Hauptverwaltung der IGBCE als Fachsekretärin in der Abteilung Gute Arbeit und Betriebspolitik tätig ist, würde wohl noch mehr ihrer Verwandten und Bekannten aufnehmen. Schon für die aktuell fünf Gäste haben sie die Wohnung umgeräumt, damit jeder einen kleinen Platz für sich finden kann. Zwei Dutzend Angehörige und Bekannte mitsamt Kindern hat sie dennoch mittlerweile nach Deutschland gelotst und hier vorübergehend bei Kolleginnen und Kollegen, bei Bekannten und auch im IGBCE-Bildungszentrum in Bad Münder untergebracht. Tausende Kilometer ist sie in den vergangenen Wochen mit dem Auto herumgefahren, an die polnisch-ukrainische Grenze, nach Berlin, immer wieder, um »ihre« Leute abzuholen. Die Sorge treibt sie an, zugleich hilft es ihr, Dinge zu erledigen, zu tun – das lenkt sie ab und hält sie in Gang.

Und zu erledigen gibt es jetzt viel: Klamotten organisieren zum Beispiel, ihre Cousinen aus Irpin und die zwei Jungen hatten nichts dabei außer zwei Not-Rucksäcken mit Papieren, ein paar Lebensmitteln und warmen Jacken sowie eine Tasche mit Decken: Die zwei Frauen und die Jungen waren nach einem Angriff auf Irpin direkt aus dem Luftschutzkeller in ein Auto Richtung Westen gestiegen.

Ständiger Begleiter: Das Handy ist Alex wichtigste Verbindung zu seinen Freunden in der alten Heimat.

DIE HOFFNUNG, irgendwann noch mal zurück in ihre alten Wohnungen gehen zu können, hat sich mittlerweile erledigt: »Unsere Wohnhäuser gibt es nicht mehr, alles ist weg, auch die Kindergärten und Schulen – alles ist zerstört«, berichtet die 42-Jährige Olga. »Es gibt nichts mehr, wohin wir zurückkönnen«, sagt sie unter Tränen. Ihr Sohn Alex steht in Kontakt zu seinen Freunden in der Heimat, sie schicken ihm regelmäßig Bilder der zerstörten Stadt, unter anderem von seiner zerbombten Schule.

Das Handy ist für die Vertriebenen die wichtigste Verbindung zu den Lieben in der alten Heimat, alle prüfen ständig ihre SMS- und Chat-Verläufe, die allgemeine Nachrichtenlage. Auch Liesa, die in Kiew studiert, hat das Smartphone ständig in der Hand: »Ich esse, schlafe und lese meine Nachrichten, das ist im Moment mein Alltag.« Sie sei enorm dankbar, dass sie die Möglichkeit hatte, nach Deutschland zu kommen und bei ihrer Cousine zu wohnen. Doch die Sorge um die Zurückgebliebenen – den Rest ihrer Familie, ihre Mitbewohnerin in Kiew, ihre männlichen Bekannten, die sich zum Militärdienst oder zur zivilen Verteidigung gemeldet haben – beschäftigt sie stark. »Ich weiß nicht, wann und ob ich meine Angehörigen und Freunde wiedersehen werde. Das macht mir am meisten Angst.«

Fotos (2): Kai-Uwe Knoth

Sie rücken zusammen: Alex (von links), seine Mutter Olga, Gastgeberin Lyudmyla Volynets, der fünfjährige Yarik sowie die Cousinen Irina und Liesa.

finden Zuflucht in Hannover

Foto: Markus Köpp

»Überlebensdeutsch«: Die Klebezettel auf Deutsch, Englisch und Ukrainisch auf Alltagsgegenständen helfen, sich besser verständigen zu können.

AUCH OLENA LIUNG (45) hat es mit der Hilfe ihrer Freundin Lyudmyla nach Deutschland geschafft, sie wohnt derzeit mit ihrer Mutter Lyuba Ibraieva (65) bei einem IGBCE-Kollegen. »Es ist eine schreckliche Situation, ich habe mein Land und meine Gewerkschaft verlassen. Ich weiß nicht, was nächste Woche oder nächsten Monat ist«, sagt Liung, Assistentin eines ukrainischen Gewerkschaftsvorsitzenden. Ihre Arbeit kann sie derzeit nicht ausüben, fast alle Unternehmen haben ihre Tätigkeit eingestellt. Sie versucht nun, ihre Kollegen, die sich zur Landesverteidigung gemeldet haben, aus der Ferne zu unterstützen. »Viele Frauen und Kinder sind geflohen, viele haben ihr Zuhause verloren. Aber ich weiß, die Ukrainer werden nicht aufgeben.« Die beiden Frauen sind nur mit dem Nötigsten nach Deutschland geflohen, sie sind enorm dankbar für die Gastfreundschaft des IGBCE-Kollegen. »Es geht uns dort sehr gut, unsere Gastgeber kümmern sich rührend um uns«, erklärt Lyuba Ibraieva.

Um sich gegenseitig besser zu verstehen, haben sie im ganzen Haus Klebezettel verteilt, auf denen die Bezeichnungen der Gegenstände auf Deutsch, Englisch und Ukrainisch stehen (*siehe Foto oben*). »Tisch, Stuhl, Regal«, sagt die 65-Jährige mit einem frohen Lächeln und zeigt auf die entsprechenden Möbel.

DIE SPRACHE IST – gleich nach den Behördengängen für die korrekte Anmeldung – eine der nächsten Baustellen für Lyudmyla Volynets: Wie lernen die Geflüchteten jetzt möglichst schnell Deutsch, um sich selbst verständigen zu können? Bis die offiziellen Kurse beginnen, kann es dauern. Für »ihre« Leute organisiert sie nun privat Unterricht für »Überlebensdeutsch«. Klar ist: Kaum jemand wird innerhalb kurzer Zeit wieder zurück in die Ukraine können, die Vertriebenen müssen sich notgedrungen länger in Deutschland einrichten. Wohnungen brauchen die 21 Leute perspektivisch, die Geflüchteten können nicht für Monate bei ihren Gastgebern bleiben. Der 15-jährige Alex muss in einer Schule, der fünfjährige Yarik in einem Kindergarten untergebracht werden. Eine Zukunftsplanung für Deutschland müssen sie bald angehen. Auch wenn die Frauen das eigentlich nicht möchten: »Wir wollen alle so schnell wie möglich wieder zurück in die Ukraine«, sagen sie unisono.

Immerhin – alle haben derzeit ein Dach über dem Kopf. »Das verschafft uns ein paar Wochen Luft«, sagt Lyudmyla Volynets. »Dann brauchen wir tragfähigere Lösungen.« Sie hebt hervor, wie groß Unterstützung durch ihre Kolleg*innen und die IGBCE in den vergangenen Wochen war, viele helfen mit Spenden, andere bieten Unterbringungsmöglichkeiten, sie hat volle Rückendeckung ihrer Vorgesetzten für ihr Engagement. Und sie hilft gern. Aber, so sagt sie: »Wir müssen es schaffen, dass die Geflüchteten so schnell wie möglich auf eigenen Beinen stehen können.«

AUCH FÜR OLIVER HECKER (38) waren die vergangenen Wochen aufreibend. Als der Krieg ausbrach, war seine Lebensgefährtin Nataly (37) gerade in Kiew, sie pendelte bis zu dem Zeitpunkt zwischen der Ukraine und Hamm, arbeitete coronabedingt viel im Homeoffice. Sie hatte ein Flugticket für den 25. Februar in der Tasche – doch dann fielen am frühen Morgen des 24. Februar die ersten Bomben auf Kiew. »Das war ein Schock, wir hatten zwar ein ungutes Bauchgefühl, aber wir konnten uns nicht vorstellen, dass Putin die ganze Ukraine angreift.«

Sofort begannen sie zu planen, wie Nataly und ihr körperlich angeschlagener Vater (78) Kiew verlassen könnten. Doch einige Tage lang ging gar nichts: In Kiew herrschte Ausgangssperre, seine Lebensgefährtin und ihr Vater verbrachten die Tage und Nächte in der Tiefgarage, bis sie einen Zug Richtung Polen besteigen konnten. »Als sie im Zug saßen, bin ich sofort losgefahren, um sie von der polnisch-ukrainischen Grenze abzuholen«, berichtet Hecker, der lange hauptamtlich bei der IGBCE gearbeitet hat (zuletzt als Bezirksleiter in Düsseldorf) und dann vor einigen Jahren in die Privatwirtschaft wechselte. Erschöpft und erschlagen nach der mehr als 36-stündigen Zugfahrt kamen seine Lebensgefähr- ➤

Foto: Privat

Andere Zeiten: Oliver Hecker und seine Lebensgefährtin Nataly im vergangenen Jahr bei einem Besuch im Hafen von Odessa.

Sorgen um die Angehörigen in

tin und ihr Vater an der Grenze an. Dabei hatten sie nur ein Notgepäck mit den wichtigsten Papieren, kaum Kleidung. Alles andere – Wohnung, Möbel, Kleidung, Wertgegenstände – blieb zurück.

Jetzt sind die beiden bei ihm in Hamm, aber gut ist deswegen noch nichts. Der Vater sei am Boden zerstört, erzählt IGBCE-Mitglied Hecker. »Er spricht kein Englisch und kaum Deutsch, alles, was er sich je erarbeitet hat, ist weg. Er weiß, dass er Glück hatte, rauszukommen, aber er ist trotzdem verzweifelt.« Auch weil sein Weltbild in sich zusammengebrochen sei: »Er wollte nicht gehen. Er war überzeugt, dass Putin niemals die Ukraine angreifen würde, der war sein Star.« Zu erleben, dass Kiew bombardiert wird, hat den 78-Jährigen völlig schockiert. Sie haben ihm nun ein paar Sachen zum Kochen besorgt, damit er etwas Vertrautes essen kann und etwas zu tun hat.

NATALY IST WEITERHIN in großer Sorge, um ihre Kolleginnen und Kollegen, um den Bekanntenkreis in der Ukraine. »Sie hält den Kopf über Wasser, da ist aber immer noch viel Angst.« Jetzt bemüht sie sich, möglichst vielen Freundinnen und ihren Kindern die Flucht zu ermöglichen und ihnen hier in Deutschland weiterzuhelfen. Rund 30 Leute habe sie mittlerweile in Hamm untergebracht, helfe ihnen bei Behördengängen und im alltäglichen Leben. Aber nicht allein: »Es ist Wahnsinn, wie viel Hilfe von allen Seiten kommt.« Aber, das weiß Oliver Hecker, das ist nur die »Erste Hilfe«. »Keiner weiß, wie es weitergehen soll. Die meisten hoffen, dass sie bald wieder zurück nach Hause können. Nur wenige realisieren, dass das länger dauern könnte und sie sich hier vermutlich ein neues Leben aufbauen müssen.«

Im Moment sei Ablenkung sehr wichtig für alle. Neulich hätten sie zehn Leute eingepackt und seien kurzerhand zum Schwimmen gefahren. »Damit sie einfach mal was anderes im Kopf haben.« Wie es ihm selbst jetzt geht unter diesem Druck? »Das ist eigentlich unerheblich. Ich gucke den Kindern und Frauen ins Gesicht und bin froh, wenn ich etwas für sie tun kann in dieser schrecklichen Situation.«

PETER WALKOWSKI (63) ist seit sechs Jahren mit der gebürtigen Ukrainierin Oxana verheiratet. Gemeinsam lebt das Paar in Datteln in einem Haus, seit einiger Zeit sind drei weitere Personen dazu gekommen: Onkel Yuriy (67), Tante Halina (69) und Cousine Tatjana (50) seiner Frau, die im Auto aus Kiew geflohen sind und nach fünftägiger Fahrt über Moldawien, Rumänien und Ungarn irgendwann ankamen. »Die waren

WIRTSCHAFTLICHE AUSWIRKUNGEN

Schon vor dem russischen Angriff auf die Ukraine war die Situation der energieintensiven Industriezweige in Deutschland angesichts der massiven Preissteigerungen für Energie angespannt – zum einen wegen globaler Knappheiten beim Wiederhochlauf der Industrie aus dem Corona-Tal, zum anderen wegen der Umsetzung der ambitionierten Umweltziele. Nahezu alle Branchen der IGBCE gelten als energieintensive Bereiche. Der Krieg im Osten Europas und die anschließenden Sanktionen gegen Russland – etwa das Aus für die Gas-Pipeline Nordstream 2 – haben in den vergangenen Wochen dazu geführt, dass die Preise für die notwendigen Energieimporte noch einmal drastisch angestiegen sind.

Das bedeutet beispielsweise für die Glas-, Keramik- und Papierindustrie eine ernsthafte Existenzbedrohung. Mehrere Unternehmen aus der Glasbranche hatten bereits vor dem russischen Einmarsch in die Ukraine einen Notruf abgesetzt, in der sie davor warnten, dass sie bei der Preisentwicklung nicht mehr kostendeckend produzieren könnten. Besonders heikel für die Branche mit knapp 50000 Beschäftigten: Die Glasschmelzwannen müssen rund um die Uhr in Betrieb sein – sonst werden sie beschädigt. Ein Abstellen des Feuers würde die Schmelzöfen zerstören. Investitionen in neue Produktionsanlagen in Deutschland wären dann fraglich, schon angesichts des aktuellen Energiepreisniveaus.

Die deutsche Industrie steht für mehr als ein Drittel des deutschen Gasverbrauchs. Und mehr als die Hälfte des hier benötigten Erdgases bezieht Deutschland aus Russland, dazu 45 Prozent der Steinkohle und 35 Prozent des Rohöls. Faktisch hängt Deutschland und seine Industrie damit zumindest teilweise am russischen Energietropf. Nicht nur aktuell, sondern auch mit Blick auf die Zukunft: Denn bei allen deutschen Plänen zur Energiewende und Wasserstoffstrategie waren die russischen Energielieferungen – auch über Nordstream 2 – mit eingepreist.

Um auch energieintensive Branchen international wettbewerbsfähig und im Land zu halten, fordert die IGBCE einen garantierten Industriestrompreis. Zudem muss die Regierung die Energieversorgung absichern und den Ausbau der Erneuerbaren schneller vorantreiben, um unabhängiger von Energieimporten zu werden. Bis wir uns mit erneuerbaren Energien und damit erzeugtem Wasserstoff als Speicher voll versorgen können, brauchen wir die Brücke aus Gas und Kohle. Auch der zügige Aufbau von LNG-Terminals für Flüssiggas an der norddeutschen Küste soll mit Nachdruck verfolgt werden.

Kriegsgebieten

Foto: Privat

Neue Mitbewohner: Tatjana, Yuriy, Halina, Oxana und Peter (von links) beim gemeinsamen Kaffeetrinken in Datteln.

total erledigt. Sie hatten nur das Notwendigste eingepackt und dann nichts wie weg.« Man komme gut miteinander aus, die Verständigung laufe etwas mühselig mit einem Gemisch aus Englisch, Deutsch sowie »Händen und Füßen«.

»Die Verwandten meiner Frau wollen uns aber nicht so lange zur Last fallen. Jetzt versuchen wir, eine Wohnung für sie zu organisieren.« Dabei hofft Walkowski auf die Hilfe seines Arbeitgebers Vivawest: Der Wohnungsanbieter aus dem Ruhrgebiet, an dem auch die IGBCE beteiligt ist, will 350 Wohnungen an Geflohene abgeben. »Unsere Gäste wollen in der Zeit, in der sie hier sind, möglichst eigenständig sein. Keiner kann abschätzen, wie lange das mit dem Krieg dauern wird. Und ob sie überhaupt zurückgehen können.«

Von vielen Seiten würden jetzt Hilfsangebote und Spenden kommen, »aus dem Bekannten- und dem Kollegenkreis«, berichtet Walkowski. Sie selbst würden ihre Gäste zudem bei den Behördengängen unterstützen, damit die Verwandten seiner Frau ordnungsgemäß angemeldet seien. Sorgen macht sich Oxana weiterhin: Ihre Mutter, ihr Bruder und dessen Familie leben in Melitopol (Südukraine) – im stark umkämpften Gebiet in der Nähe der mittlerweile fast vollständig zerstörten Städten Mariupol und Charkiw. Dorthin gelangt derzeit keinerlei Hilfe, da die Zugänge an der aktuellen Frontlinie blockiert sind. Ständig wird dort gebombt und geschossen. »Wir hatten gehofft, dass auch sie fliehen können, aber dazu gibt es derzeit keine Möglichkeit«, sagt Walkowski. In den ersten Tagen des Krieges hätten sie noch regelmäßig telefonieren können, da mittlerweile alle Telekommunikationsanlagen zerstört wurden, halten sie per Internet den Kontakt.

Die Situation in Melitopol sei extrem schwierig: »Es gibt kein sauberes Trinkwasser, kein Gas, keinen Strom mehr«, so Walkowski. Oxanas Mutter versuche, das Haus über einen kleinen Ofen mit Holzästen aus dem Garten zumindest minimal zu beheizen, da draußen noch frostige Wintertemperaturen herrschen. Die Familie habe wegen der Bomben und Raketen mehrere Tage im Keller verbracht. Russische Soldaten hätten zudem im Ort unter anderem Lebensmittel- und Elektroläden sowie Apotheken geplündert. Die Mutter mache sich große Sorgen, dass sie auch in das Haus der Familie eindringen könnten. Todesopfer seien im Verwandtenkreis noch nicht zu ➤

Foto: Privat

Viel zu erledigen: Volker Bremer beim letzten Großeinkauf vor der Abfahrt ins polnisch-ukrainische Grenzgebiet. Er besorgte noch Hygieneartikel und haltbare Lebensmittel.

beklagen. »Ich hoffe inständig, dass das so bleibt.«

VOLKER BREMER ist eher zufällig in diese Spendensache reingerutscht. Eine Bekannte war kürzlich bereits an die polnisch-ukrainische Grenze gefahren, um Hilfsgüter zu transportieren, er hatte davon gelesen und wollte ihr für die nächste Tour seinen Wagen, einen Siebensitzer, zur Verfügung stellen. Daraus wurde schnell die Frage: »Willst du nicht mitfahren?« Volker Bremer wollte – und seitdem organisiert der 46-Jährige wie wild.

Der Technische Angestellte bei Covestro, seit seiner Lehre in der IGBCE, ist als Mitglied von mehreren Vereinen und Leiter einer mittelalterlichen Schwertkampfgruppe in Köln gut vernetzt und aktivierte alle seine Kanäle. »300 bis 400 Leute habe ich angeschrieben, rund 70 Sach- und Geldspenden sind zusammengekommen.«

So sammelte der zweifache Familienvater Lebensmittel, medizinisches Material, Windeln, Babynahrung, Schreibutensilien, Verbandskästen, Schlafsäcke, eine halbe Tonne Material lagerte er zwischenzeitlich in seiner Garage. Auch ein mittlerer vierstelliger Geldbetrag kam zusammen. Er kaufte dafür unter anderem weitere (haltbare) Lebensmittel, eine Tonne Wasser, Verbandsmaterial, Medikamente.

MIT VIER AUTOS und acht Fahrern machen sie sich Ende März auf den langen Weg zur polnisch-ukrainischen Grenze, vier Tonnen Ladung an Bord, 3000 Kilometer hin und zurück. Vor Ort haben sie bereits einen festen Anlaufpunkt in Polen, einen kleinen Verein, der bei der Versorgung von Geflohenen hilft und jeden Tag Listen schickt, was gerade benötigt wird. Die Tour verlief problemlos, auf der Rückfahrt konnten sie noch fünf Geflüchtete mit nach Deutschland nehmen. Eine Kollegin von Covestro hat schon zugesagt, dass sie zwei Frauen aufnehmen wird, auch ein Freund aus dem Schwertverein gibt drei Leuten ein Dach über dem Kopf.

Warum aber nimmt er all diesen Stress auf sich? »Ich bin ein hilfsbereiter Typ. Aber je älter ich werde, desto mehr nimmt mich das mit. Früher habe ich auch schon mal gespendet, ohne mich weiter einzubringen – aber jetzt möchte ich mehr machen«, sagt Volker Bremer. »Man merkt, dass es einem selbst ziemlich gut geht und anderen eben nicht. Ich engagiere mich grundsätzlich viel. Das ist eben mein Naturell.«

Inken Hägermann

Foto: Gero Breloer

Zehntausende demonstrierten am 13. März unter anderem in Berlin für Frieden in der Ukraine und setzten ein starkes Zeichen der Solidarität.

SOLIDARITÄT MIT DER UKRAINE

Der russische Angriff auf die Ukraine hat auch in Deutschland viele Menschen erschüttert. Bei Protestmärschen an zwei Wochenenden, zu denen auch die IGBCE aufgerufen hatte, demonstrierten Hunderttausende gegen den Krieg und für Frieden in der Ukraine (*Foto links*).

Im ganzen Land werden jetzt Spenden gesammelt Auch der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften, darunter die IGBCE, rufen zu Spenden auf. Der Verein »Gewerkschaften helfen e. V.« hat ein Spendenkonto unter dem Stichwort »Gewerkschaftliche Ukraine-Hilfe« eingerichtet. Die IGBCE unterstützt die ukrainischen Bürgerinnen und Bürger in Not mit einer Spende von 50 000 Euro.

Spendenkonto:
Gewerkschaften helfen e. V.
IBAN: DE40 2505 0000 0151 8167 90
BIC: NOLADE2HXXX
Stichwort:
Gewerkschaftliche Ukraine-Hilfe

In vielen Betrieben der IGBCE-Branchen wurde ebenfalls Unterstützung organisiert. KOMPAKT hat einige Beispiele gesammelt: So stellt das Wohnungsunternehmen Vivawest 350 Wohnungen für Geflohene zur Verfügung. Außerdem wurden Hilfsgüter für Geflüchtete im polnisch-ukrainischen Grenzgebiet organisiert, in vier Transportern schickte Vivawest Windeln, Babynahrung, Hygieneartikel und Lebensmittel.

Beim Pharmaunternehmen B. Braun am Standort Melsungen/Spangenberg haben IGBCE-Mitglieder Lebensmittel und Hygienartikel für Geflüchtete gesammelt. Rund 4000 Kilogramm an Hilfsgütern kamen zusammen.

Beim Glasproduzenten NSG-Group griff die Unternehmensleitung einen Vorschlag des Betriebsrates auf und lobte für jede Stimme, die bei der Betriebsratswahl abgegeben wurde, eine Spende von fünf Euro für die Unterstützung von Flüchtlingen aus.

Welche Regeln jetzt am Arbeitsplatz gelten

DIE MEISTEN BUNDESWEITEN CORONA-SCHUTZMASSNAHMEN sind am 20. März weggefallen. So auch die gesetzliche Verpflichtung zu 3G-Zutrittsnachweisen am Arbeitsplatz. Künftig sollen die Unternehmen selbst die Gefährdungslage einschätzen und in betrieblichen Hygienekonzepten Schutzmaßnahmen festlegen. KOMPAKT erklärt dir, was genau jetzt gilt.

Muss ich geimpft, genesen oder getestet sein, um am Arbeitsplatz erscheinen zu können?
Nein. Die bundesweite 3G-Regel im Betrieb fällt weg. Dein Bundesland kann aber unter Umständen in sogenannten Hotspot-Regionen verschärfte Regeln erlassen.

Im Gesundheits- und Pflegesektor gilt seit Mitte März eine einrichtungsbezogene Impflicht. Hier können neben den Krankenhäusern und Arztpraxen auch Unternehmen im Organisationsbereich der IGBCE betroffen sein, etwa Labore oder der Pharma-Außendienst. Betroffene Beschäftigte haben die Pflicht, einen Impfnachweis oder einen Genesenennachweis vorzulegen – oder ein ärztliches Attest, das aussagt: Ich darf mich aus gesundheitlichen Gründen nicht impfen lassen.

Wie schützt mich der Arbeitgeber vor einer Infektion?
Die neue Regel sieht vor, dass der Arbeitgeber eine Gefährdungsbeurteilung erstellt. Dabei ist auch dein Betriebsrat mit im Boot, so will es die Mitbestimmung. Hierbei wird geprüft, wie groß die Gefahr ist, sich am Arbeitsplatz anzustecken und welche Maßnahmen sinnvoll sind, um dieses Risiko zu minimieren. Das kann je nach Begebenheit unterschiedlich sein.

Anschließend muss der Arbeitgeber ein Hygienekonzept erstellen. Auch hierbei redet dein Betriebsrat mit. Die neue Verordnung sieht vor, dass die Arbeitgeber insbesondere vier Dinge prüfen und möglichst anbieten sollen:

- einen kostenlosen Corona-Test pro Woche;
- Verminderung von Kontakten, etwa indem nur eine begrenzte Zahl von Personen gleichzeitig in einem Raum sein dürfen; Bürobeschäftigten kann Homeoffice ermöglicht werden;
- die Bereitstellung von geeigneten Masken (zum Beispiel FFP2);
- Impfen während der Arbeitszeit ermöglichen.

Hm … Noch mal in kurz, bitte!
Anspruch auf einen Test pro Woche, Abstand halten und Maske tragen, wo nötig.

Muss ich Maske im Betrieb tragen?
Nicht generell, sondern nur, wenn das Hygienekonzept es so vorsieht – und dieses Konzept auch Sinn ergibt. Es könnte zum Beispiel sinnvoll sein, in der Kantinenschlange Maske zu tragen. Wer aber fernab anderen Beschäftigter alleine an einer Maschine arbeitet, kann nicht sinnvollerweise zum Tragen einer Maske verpflichtet werden. Allerdings können auch hier die Bundesländer abweichende Regelungen anordnen.

Muss der Arbeitgeber die Masken zur Verfügung stellen?
Ja. Wenn der Arbeitgeber aufgrund der Gefährdungsbeurteilung das Tragen von Masken anordnet, ist das eine Maßnahme des Arbeitsschutzes. Die Kosten für Arbeitsschutzmaßnahmen sind vom Arbeitgeber zu tragen.

In meinem Betrieb galten bislang versetzte Schichtzeiten, um Kontakte zu reduzieren. Gilt das weiter?
Wenn die Gefährdungsbeurteilung ergibt, dass ein solches Modell mit versetzten Anfangszeiten ein sinnvoller Schutz ist, dann sollte es umgesetzt werden.

Kann ich mich während der Arbeitszeit impfen lassen?
Ja. Die neue Verordnung sieht ausdrücklich vor, dass Impfungen während der Arbeitszeit zu ermöglichen sind. Impfungen schützen nicht generell vor einer Erkrankung – aber meist vor schweren Verläufen.

Habe ich Anspruch auf Homeoffice?
Nein, nicht mehr generell. Allerdings können die Umstände dazu führen, dass der Arbeitgeber über Homeoffice nachdenken muss. Etwa, wenn die Region von der Landesregierung als Hotspot ausgewiesen wurde. Wir empfehlen, Homeoffice möglichst großzügig weiterhin zu ermöglichen, solange es sinnvoll und machbar ist; auch unter ergonomischen und ökonomischen Aspekten.

Bekomme ich weiterhin meinen Lohn gezahlt, wenn ich in Quarantäne muss?
Dann bekommst du eine Entschädigung für den Verdienstausfall – für die ersten sechs Wochen in voller Höhe, danach noch 67 Prozent des Verdienstausfalls. Ungeimpfte können diesen Anspruch allerdings nicht geltend machen.

Erkranken die Kinder an Corona und kommen in Quarantäne, besteht ein Betretungsverbot für die Schule. Dafür wird eine Entschädigung nach dem Infektionsschutzgesetz gewährt.

Bernd Kupilas

Foto: iStockphoto/JuSun

Schreibe uns an kompakt@igbce.de oder kommentiere unsere Beiträge in den sozialen Medien. Wir freuen uns über Lob, Kritik und Anregungen.

Social Media

› Kompass-Interview

Industriearbeit vor dem Aus bewahren

@ Was ich bisher vom Wirtschaftsminister Robert Habeck wahrgenommen habe, ist, dass sich die Industrie seinen Zielen als »Klimaschutzminister« völligst unterordnen soll. Energiepreise, die eine enorme Belastung sind, müssen hingenommen werden. Die Wettbewerbsfähigkeit soll mit erneuerbarer Energie hergestellt werden – sobald genug davon verfügbar ist. Bis dahin müssen alle Opfer bringen – Beschäftigte und ganze Industriezweige. Für mich hat die Koalition mit der Vermischung der zwei Ministerien Wirtschaft und Klimaschutz einen großen Fehler gemacht. Die Wirtschaft wird in meinen Augen zu wenig berücksichtigt und mit den Sorgen alleingelassen.

Roland Herzig, per E-Mail

› Nachruf Hermann Rappe

Auf Distanz gehen

@ Gerhard Schröder erinnert in der neuen KOMPAKT an Hermann Rappe. Ein lesenswerter und sehr berechtigter Bericht über das wertvolle Wirken von Hermann Rappe. Unterzeichnet ist der Bericht mit: Bundeskanzler a. D. Gerhard Schröder.

Wer so »unterzeichnet«, sollte sich aber auch wie ein Bundeskanzler a. D. verhalten. Machtmensch Schröder muss seine Aufsichtsratsmandate bei den russischen Energieunternehmen unverzüglich zurückgeben. Ohne Wenn und Aber. Ebenso klar muss er auf Distanz zu einem Kriegsverbrecher wie Putin gehen. Und er muss klar aussprechen, was der von Putin befohlene Angriffskrieg auf die Ukraine ist: Ein Kriegsverbrechen. Als ehemalige Bundeskanzler ist er dazu verpflichtet.

Erwin Welsch, per E-Mail

Schröders Rolle war länger bekannt

@ Mit starkem Befremden habe ich die März-Ausgabe der KOMPAKT in Händen gehalten. Ganz oben auf der Titelseite las ich die Überschrift zum Nachruf.

Ich verstehe gut, dass es einen Redaktionsschluss für die Zeitschrift gibt und das Ereignisse einen manchmal einholen können. Trotzdem ist die Rolle Gerhard Schröders im Verhältnis zu Russland und insbesondere zu Putin bereits länger bekannt gewesen. Hier hätte ich mir sehr viel mehr Distanz seitens der IGBCE gewünscht.

Joachim Lauterbach, per E-Mail

Von demokratischen Grundwerten entfernt

@ Ich kann mir nur wenige Menschen vorstellen, die sich in ihrem Sagen und Tun so weit von demokratischen Grundwerten – und damit auch von Grundwerten der Gewerkschaften – entfernt haben, wie Gerhard Schröder. Deshalb empfinde ich es mehr als verstörend, einen Beitrag von ihm in der KOMPAKT zu finden.

Michael May, per E-Mail

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
die Produktion der März-Ausgabe des KOMPAKT-Magazins ist bereits Tage vor dem russischen Angriff auf die Ukraine abgeschlossen worden. Diese Entwicklung lag für die Redaktion ebenso außerhalb der Vorstellungskraft wie die Tatsache, dass der frühere Bundeskanzler Gerhard Schröder in der Folge dieses völkerrechtswidrigen Angriffskriegs nicht bereit war, seine Mandate in Russland niederzulegen. Das kritisieren auch wir auf das Schärfste.

Leserbriefe und Kommentare auf unseren Online-Kanälen stellen die Meinung des Einsenders dar. Anonyme Beiträge werden nicht berücksichtigt. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

KOMPAKT

IMPRESSUM

Das Mitgliedermagazin der IGBCE

Herausgeber
Michael Vassiliadis

Chefredakteur *(v. i. S. d. P.)*
Lars Ruzic

Chefinnen vom Dienst
Katja Pflüger
Inken Hägermann

Redaktion
Alexander Reupke, Isabel Niesmann, Sascha Schrader, Julia Osterwald

Redaktionsassistenz
Simone Wöckener, Tanja Rössner

Redaktionsanschrift
Königsworther Platz 6
30167 Hannover
Telefon: 0511 7631-306/-354
Telefax: 0511 7000891
E-Mail: kompakt@igbce.de

Der Kontakt ist ausschließlich für Fragen und Hinweise an die Redaktion zu verwenden. Fragen zur Mitgliedschaft richte bitte an deinen Bezirk.

Satz: QUBUS media GmbH
Beckstraße 10, 30457 Hannover

Gesamtherstellung und -vertrieb:
Westend Druckereibetriebe GmbH
Westendstraße 1, 45143 Essen

Anzeigenverwaltung
ASK Agentur für Sales und Kommunikation GmbH
Bülowstraße 66, Hof D, Eingang D1
10783 Berlin
Telefon: 030 7407316-00
Telefax: 030 7407316-75
E-Mail: anzeigen@ask-berlin.de
Gültige Anzeigenliste Nr. 21 vom 01.01.2022

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Thomas Mühlnickel

Zusendungen: Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreis
0,90 €, jährlich 10,00 €.
Für IGBCE-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise:
KOMPAKT erscheint zehnmal im Jahr mit acht Regionalausgaben für Bayern, Baden-Württemberg, Hessen-Thüringen, Nord, Nordost, Nordrhein, Rheinland-Pfalz/Saarland, Westfalen.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
23.03.2022

Druckauflage: 573 940 (III/2021)

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C009998

Gedruckt auf chlorfreiem Papier

Deckel aus Papier

Huhtamaki produziert Lebensmittelverpackungen

Monitor Digitalisierung

Der Trendbericht gibt einen ersten Einblick.

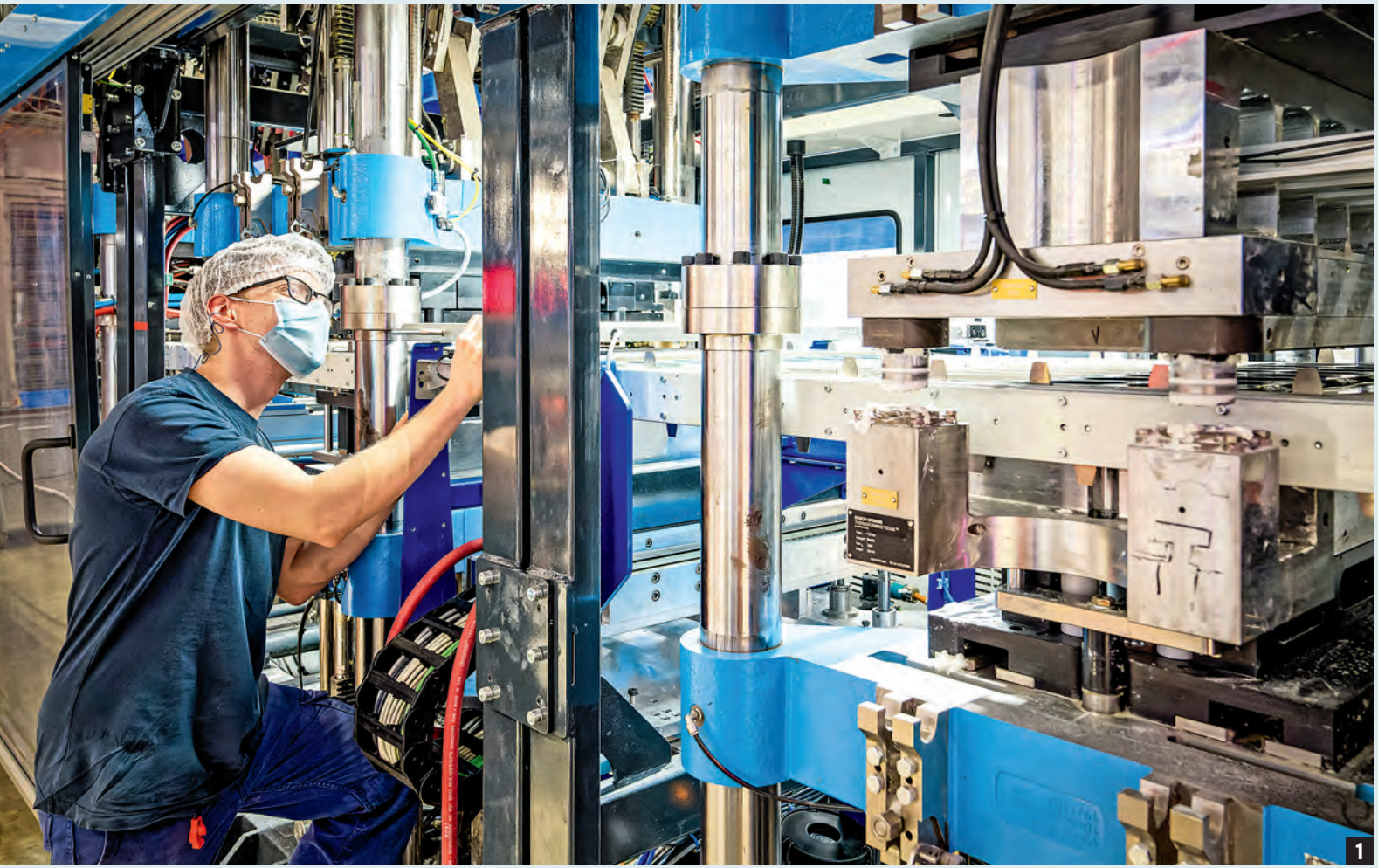
Kick-off-Tarifaktionen

Die IGBCE eröffnet die Tarifrunde 2022 in der Lederwaren-, Kunststoffwaren- und Kofferindustrie.

Gleichstellung in Unternehmen

Am Frauentag ziehen IGBCE-Frauen Bilanz und berichten über ihre Erfahrungen in Führungspositionen.

Foto: Frank Rogner



1

Papier statt Kunststoff

BEI HUHTAMAKI in Alf an der Mosel zeigt sich, was Transformation bedeutet. Die Umstellung von Kunststoff- auf Papierverpackungen ist in vollem Gange.

Die Ortsschilder von Alf werden zwar nicht mehr gestohlen. »Aber wer bei uns arbeitet, der kennt den ›Katzenfresser‹ immer noch«, lacht Werkzeugmechaniker Timo Lameh, beschäftigt beim Verpackungshersteller Huhtamaki in Alf. Vor rund 30 Jahren war die gleichnamige TV-Serie mit dem Außerirdischen Kult. Doch das war es dann schon mit der Vergangenheit.

Inzwischen steckt Huhtamaki an seinem rund 200 Jahre alten Standort, zwei Kilometer Luftlinie von der Mosel entfernt, mitten in der Transformation. Wo früher auf rund 30 Linien Lebensmittelverpackungen aus Kunststoff vom Band liefen, sind es bald 14 für solche aus Papier. Vier von ihnen sind bereits seit vergangenem Jahr in Betrieb und produzieren, ganz klassisch, aus Zellstoff und Wasser Papierdeckel für To-Go-Becher. Von dem idyllischen 1000-Einwohner-Dorf aus gehen diese an prominente Kunden wie McDonald's, Starbucks und Nestlé. »Corona hat den Druck, von Kunststoff auf Papier umzustellen, erhöht«, berichtet Betriebsratsvorsitzender Dieter Mainzer. Was das bedeutet, spüren die rund 260 Beschäftigten seit Beginn der Pandemie. Zuerst seien die Aufträge um mehr als 80 Prozent eingebrochen, weil Kantinen und Schnellrestaurants den Lockdowns zum Opfer fielen. »Dann haben unsere Kunden die Zeit dafür genutzt, die schon in ihren Schubladen liegenden Pläne, auf Papier umzustellen, wahr zu machen.«

DABEI WAR ZUNÄCHST nicht klar, ob das Unternehmen die Fertigung der Papierverpackungen in eine eigene Firma ausgliedert. Entspre-

1 | AN DER STANZE: Timo Lameh überprüft regelmäßig, ob die Maschine fehlerfrei arbeitet.

2 | DIE POSITIVFORMEN geben den späteren Deckeln ihre Form.

3 | PERFEKTES ZUSAMMENSPIEL: Mehrere Roboter stapeln die Deckel aufeinander.

Fotos (4): Frank Rogner

chende Pläne des Arbeitgebers konnte der Betriebsrat schließlich abwenden. »Papier ist nun eine eigene Abteilung, aber wir sind immer noch ein Unternehmen, mit einem Betriebsrat und einem Tarifvertrag«, erklärt Mainzer.

»Wir sind heute immer noch ein Betrieb, mit einem Betriebsrat und einem Tarifvertrag.«

Dieter Mainzer
Betriebsratsvorsitzender

Für den Standort war die Investition ein Bekenntnis, gleichzeitig aber auch ein Kraftakt für die Beschäftigten. Viele Prozesse mussten angepasst, neue Technologien erlernt werden. Für Timo Lameh beispielsweise macht sich das in seinem Arbeitsalltag bemerkbar: »Die Arbeit mit Zellulose stellt deutlich höhere hygienische Anforderungen als die Arbeit mit Kunststoff.« Teile der Produktionslinie, die die Formen in den sprudelnden Zellulose-Wasser-Brei – die sogenannte Pulpe – tauchen, muss er jetzt häufiger reinigen. Aus der Pulpe heraus kommt ein Sheet – ein zusammenhängendes Stück Pappe, welches die geformten Deckel enthält. Je nach Kundenwunsch sind diese mit Gastro-Logo und Vorsichtshinweisen geprägt und ausgestanzt. Im Anschluss trocknet die Pappe bei hoher Temperatur.

DANN FOLGT DER knifflige Teil: Eine Roboterfamilie fasst »mit Samthandschuhen« die einzelnen Deckel an und stapelt sie aufeinander. Es sieht aus wie ein perfektes Zusammenspiel mehrerer Kraken. Die superschnell agierenden Roboterarme bewegen sich in alle Richtungen – und kommen sich doch nie in die Quere. »Anfangs war hier viel Justierung nötig«, erklärt Mainzer.

Dragan Calic behält diesen Arbeitsprozess ganz genau im Auge. Der Maschinenbediener ist noch ganz neu bei Huhtamaki. »Früher war ich in der Gastronomie. Die Lockdowns brachten mich hierher.« Vielleicht folgen ihm bald noch mehr frühere Kolleg*innen. Denn am Standort sollen bald rund 40 weitere Beschäftigte arbeiten.

Die Nachfrage nach Papierverpackungen wächst weiter. »Unsere Maschinen laufen mittlerweile rund um die Uhr, auch am Wochenende und an den Feiertagen«, erklärt Mainzer. »Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten in einem Vier-Schicht-System. Erst kürzlich konnten wir für sie deutliche Verbesserungen verhandeln – zum Beispiel mehr Freischichten, um sie zu entlasten.«

EBENFALLS VERÄNDERT hat sich die Arbeit für Michael Bechtold. Das meiste lernte der Industriemechaniker noch mit Kunststoff als Ausgangsmaterial. »Einfacher oder schwieriger ist meine Arbeit jetzt nicht geworden aber eben anders«, fasst er zusammen. Inzwischen läuft er mit Tablet von Halle A nach Halle B und steuert die hochmodernen Maschinen.

Wofür Beschäftigte und Unternehmen einstehen, ist die hohe Qualität der Produkte. »Becher und Deckel aus Fernost könnten sich schneller auflösen«, spekuliert Timo Lameh. »Womöglich könnten dann Papierteilchen im Kaffee schwimmen.« Huhtamaki will den Wettbewerbern mit Alleinstellungsmerkmalen voraus sein.

DOCH IM MOMENT gehe es darum, die Nachfrage zu bedienen. Der gewollte Wechsel von Plastik zu Papier sei so schnell erfolgt, dass die gesamte Branche längst nicht alle Bestellungen abarbeiten könne. »Auch wir haben unsere Kunststoffproduktion wieder hochgefahren«, sagt Mainzer. Das Werk will das jahrzehntelang etablierte Material nicht ganz aufgeben. Und wie die Problematik unsicherer Lieferketten zeigt, ist es durchaus sinnvoll, mehrere Rohstoffe im Spiel zu haben. *Axel Stefan Sonntag*

DAS UNTERNEHMEN

Das Huhtamaki Foodservice-Werk in Alf an der Mosel befindet sich auf dem Grundstück eines 1826 angesiedelten Eisenhüttenwerks. Seit 1965 arbeitet die Belegschaft mit Kunststoff und etablierte den Prozess des Kunststofftiefziehens. Seit vergangenem Jahr produziert der Betrieb zudem mit Zellulose – und fertigt aktuell vorwiegend Deckel für To-Go-Getränke, wie sie namhafte Fast-Food-Ketten und Cafés einsetzen. Sitz des Konzerns ist Finnland.

www.huhtamaki.com/de/foodservice-germany

Trendbericht gibt ersten Einblick

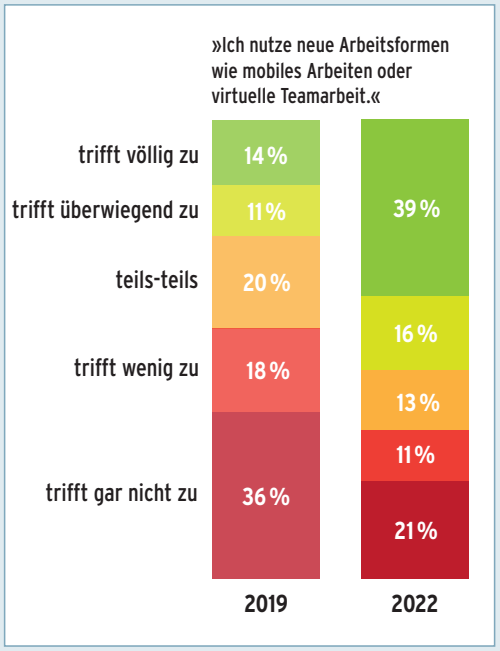
HANNOVER | Monitor Digitalisierung liefert Zwischenergebnisse – rund 11 000 Beschäftigte beteiligten sich

Die ersten Erkenntnisse aus dem »Monitor Digitalisierung« sind da. Zwischen Oktober 2021 und Januar 2022 hatte die IGBCE die Beschäftigten ihrer Branchen aufgefordert, sich an der flächendeckenden Befragung zum Thema Digitalisierung und Wandel der Arbeit zu beteiligen.

Rund 11 000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus 1300 Betrieben haben sich beteiligt. Im Jahr 2019 hatte die IGBCE eine erste Umfrage im Rahmen des »Monitor Digitalisierung« gestartet. Damals beteiligten sich mehr als 14 000 Beschäftigte aus zwölf Branchen und 614 Betrieben.

Der nun vorliegende Trendbericht gibt einen ersten Einblick in die Schwerpunktthemen mobile Arbeit, Weiterbildung sowie die Auswirkung der Corona-Pandemie, die vermutlich einen hohen Einfluss auf das Digitalisierungstempo in vielen Unternehmen hatte. So ist der Anteil der Befragten, die vornehmlich neue Arbeitsformen wie mobile Arbeit und virtuelle Teamarbeit nutzen, von 25 Prozent im Jahr 2019 auf jetzt 55 Prozent angestiegen. Das dürfte mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Folge der Corona-Krise sein, in der viele Beschäftigte in Deutschland – auch in den IGBCE-Branchen – in den vergangenen zwei Jahren überwiegend im Homeoffice gearbeitet haben.

Ebenfalls deutlich angestiegen ist der Anteil derjenigen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf insgesamt positiv bewerten. Er ist gegenüber der letzten Befragung im Jahr 2019 von 25 Prozent auf 44 Prozent geklettert. Gleichzeitig bleibt jedoch für etwa die Hälfte der Befragten der Nutzen neuer Arbeitsformen gering.



Grafik: QUBUS media/Quelle – Goodwork/IGBCE

Der umfangreiche Abschlussbericht zum 2021er »Monitor Digitalisierung« wird voraussichtlich im Juni 2022 vorgestellt. *red*

2. KAAT-Dialog

FRANKFURT | Die IGBCE verstärkt ihre Arbeit für Beschäftigte in Büroberufen. Schon zum zweiten Mal findet im Sommer der KAAT-Dialog statt. Das Kürzel KAAT steht für kaufmännische, akademische und außertariflich Beschäftigte. Bei der in Präsenz geplanten Veranstaltung am 1. und 2. Juli in Frankfurt am Main können KAAT-Beschäftigte mit Betriebsräten und Vertrauensleuten ins Gespräch kommen, sich über KAAT-Themen informieren und sich vernetzen.

Weitere Infos und Anmeldung: kaat.net

60 Jahre für die gute Sache

BOCHUM | August-Schmidt-Stiftung kümmert sich um Waisen von Beschäftigten

Runder Geburtstag für die August-Schmidt-Stiftung: Vor 60 Jahren, am 25. April 1962, gründete die IG Bergbau und Energie (IGBE), eine Vorläuferorganisation der IGBCE, die Stiftung, die seitdem die Waisen von Beschäftigten aus unseren Branchen unterstützt, die im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit ums Leben kamen.

Benannt wurde die Einrichtung nach August Schmidt (1878 – 1965), dem Mitbegründer und ersten Vorsitzenden der IG Bergbau nach dem zweiten Weltkrieg.

Der Hintergrund der Stiftungsgründung ist tragisch: Rund zehn Wochen zuvor, am 7. Februar 1962, waren bei einem der schwersten Grubenunglücke in der Geschichte der Bundesrepublik auf der Schachtanlage Luisenthal im Saarland 299 Bergleute ums Leben gekommen. Die tödlich verunglückten Bergleute hinterließen mehr als 350 Halbwaisen. Um diesen zu helfen, entstand die Stifung, die mit einem Kapital von 250 000 Mark ausgestattet wurde.

Foto: August-Schmidt-Stiftung

August Schmidt

Seitdem hat die Stiftung mehr als 3700 Kinder und Hinterbliebene von verstorbenen Beschäftigten mit Beihilfen unterstützt. Das Stiftungskapital beträgt heute mehr als sieben Millionen Euro. »Die August-Schmidt-Stiftung ist etwas Besonderes«, erläutert Petra Reinbold-Knape, Vorstandsvorsitzende der Stiftung und zuvor Vorstandsmitglied der IGBCE. »Durch Spenden finanziert, übernehmen wir solidarisch Verantwortung für Jungen und Mädchen, die einen Elternteil durch berufsbedingte Unfälle oder Berufskrankheiten verloren haben. Wir unterstützen sie in schweren Zeiten, in denen Familien besonders belastet und oftmals wenig abgesichert sind.« *red*

Betriebsratswahlen gestartet

HANNOVER | Erste Ergebnisse aus den Unternehmen liegen vor – IGBCE-Mitglieder erringen starke Mandate

Die diesjährigen Betriebsratswahlen unter dem Motto »Das Konkrete wählen« laufen auf Hochtouren. Noch bis Ende Mai werden in den Branchen der IGBCE etwa 24 000 Betriebsratsmandate vergeben.

In den ersten Betrieben haben die Wahlen bereits stattgefunden. Erste Ergebnisse liegen vor. Beispielsweise von der RAG Aktiengesellschaft (Bezirk Recklinghausen). Alle 15 gewählten Betriebsratsmitglieder sind auch Mitglied in der IGBCE. Beim Evonik Gemeinschaftsbetrieb in Marl (Bezirk Recklinghausen) haben die IGBCE-Kandidat*innen 31 von 33 Mandaten errungen.

Mit 75 Prozent hat die IGBCE bei Böhringer Ingelheim (Bezirk Mainz) die meisten Stimmen erhalten – 27 von 35 Sitzen gehen an Gewerkschaftsmitglieder.

In den fünf saarländischen Betrieben von Villeroy & Boch haben sich durchschnittlich rund zwei Drittel der Wahlberechtigten an der Wahl beteiligt. Von den 49 Betriebsratsmitgliedern sind 47 Mitglied der IGBCE. Bei der BASF (Bezirk Ludwigshafen) errangen die IGBCE-Kandidat*innen 46 von 55 Sitzen.

Aus elf Betrieben der STEAG liegen bereits Wahlergebnisse vor. Insgesamt wurden 79 Betriebsratsmitglieder gewählt, sie alle sind Mitglied der IGBCE. Konzernbetreuer Karlheinz Auerhahn, IGBCE-Bezirksleiter in Recklinghausen: »Ich bin stolz auf die Betriebsräte, Vertrauensleute und Wahlvorstände, die mit hohem Engagement für die Teilnahme an der Wahl geworben haben.« Auch der neue Betriebsrat bei Sappi in Alfeld (Bezirk Südniedersachsen) ist komplett mit IGBCE-Kandidat*innen besetzt.

Bei Veritas in Gelnhausen (Bezirk Mittelhessen) gingen ebenfalls alle 15 Sitze an Kandidat*innen der IGBCE. IGBCE-Betriebsrat Jens Habermehl zeigt sich zufrieden: »Ich habe mich von Platz 10 auf Platz 3 verbessert.«

Bei Bayer in Leverkusen hat die IGBCE-Liste wieder abgeräumt: 28 der 33 Sitze gehen an Kandidat*innen der IGBCE. Die Wahlbeteiligung war coronabedingt mit knapp 43 Prozent deutlich geringer als bei der letzten Wahl.

Mit einer Wahlbeteiligung von mehr als 97 Prozent haben die Beschäftigten bei Bilfinger in Gersthofen (Bezirk Augsburg) ein deutliches Votum abgegeben. 97 Prozent der gewählten Betriebsrät*innen sind Mitglied der IGBCE. Mehr Ergebnisse laufend aktualisiert im »Ergebnis-Ticker« auf igbce.de. *red*

Auf einem guten Weg

TÜBINGEN | Mit großem Engagement gestartet: Das Biotechunternehmen Curevac hat seit Oktober einen Betriebsrat

Im Oktober 2021 wurde bei Curevac ein Betriebsrat gewählt – zum ersten Mal in der Geschichte des Biotechunternehmens. Für die 900 Beschäftigten in dem Betrieb ist das Neuland, für den Betriebsratsvorsitzenden Heiko Klever nicht ganz. Schon in dem Unternehmen, in dem er vor Curevac arbeitete, saß er sieben Jahre im Betriebsrat. »Dadurch hatte ich schon ein gewisses Verständnis für Rechtsfragen, durch verschiedene Schulungen ein Grundwissen.« Und trotzdem »fühlte es sich am Anfang an, wie auf einen Zug aufzuspringen, der mit 120 Sachen unterwegs ist.«

Die ersten Tage und Wochen des neu gewählten Betriebsrats waren entsprechend davon geprägt, sich einen Überblick über die wirtschaftliche Situation des Unternehmens zu verschaffen. Und es ging darum, sich als Gremium zu finden, den Kontakt zu den richtigen Ansprechpartner*innen im Unternehmen zu suchen und Kommunikationsstrukturen zu etablieren. »Wichtig war uns dabei zu klären, wie wir als Gremium noch früher in Vorhaben und Prozesse reinkommen und dafür sorgen können, einbezogen zu werden«, resümiert Klever. Ein erfahrener Betriebsratsvorsitzender unterstützte sie dabei. In einem Crashkurs ging es um Fragen wie, »Wie stellen wir uns als Gremium auf?« oder »Wie setzen wir Prozesse in Gang?«

Foto: Privat

Betriebsratschef Heiko Klever.

Und schließlich ging der neue Betriebsrat auf die Suche nach den großen Themen und Herausforderungen. Eine Betriebsversammlung wurde einberufen, um sich den Kolleginnen und Kollegen als Gremium vorzustellen, seine Arbeit und Ambitionen zu erklären. Aber auch, um »auf die Vorteile eines Tarifvertrags beziehungsweise einer IGBCE-Mitgliedschaft hinzuweisen«.

Um ein Gefühl für die Belange der Beschäftigten zu bekommen, initiierte der Betriebsrat direkt im Anschluss an die Versammlung eine Befragung zu Themen wie Nachhaltigkeit, dem Wunsch nach einer Kantine und den ÖPNV. Mehr als 500 Beschäftigte nahmen an der Befragung teil, die Auswertung läuft. »Das Ergebnis wird uns die Marschrichtung für die nächsten ein bis zwei Jahre vorgeben«, erklärt Klever.

Julia Osterwald

Tarifmeldungen

ENERGIE | Beim Mineralöl- und Erdgasproduzenten Shell haben sich Vertreter der IGBCE-Tarifkommission und des Arbeitgebers in der vierten Tarifverhandlung auf einen guten Kompromiss verständigt: Für die bundesweit 3600 Beschäftigten hat die IGBCE einen Corona-Bonus in Höhe von 870 Euro durchgesetzt. Die Entgelte steigen ab dem 1. Mai 2022 um 3 Prozent. Die Laufzeit des Tarifvertrags beträgt 18 Monate.

BRAUNKOHLE | Einstimmig hat die Tarifkommission die Forderung zur Vergütungstarifrunde 2022 beim Lausitzer Braunkohlekonzern Leag beschlossen. »Die Leistung und der tägliche Einsatz der Kolleginnen und Kollegen rechtfertigen neben der wirtschaftlichen Situation eine satte Erhöhung der Vergütungen«, so Verhandlungsführer Holger Nieden. Die Tarifkommission fordert, dass die Vergütungen der 8000 Beschäftigten bei einer Laufzeit von 12 Monaten um 7 Prozent steigen sollen.

WASSER | Bei dem Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsunternehmen LWG Lausitzer Wasser haben sich die Tarifparteien auf ein Ergebnis für die rund 170 Beschäftigten geeinigt: Das Entgelt der Mitarbeiter*innen steigt in zwei Stufen um insgesamt 5,1 Prozent. Sie erhalten außerdem einen Corona-Bonus in Höhe von 900 Euro, der im März 2022 ausgezahlt wird. Der Vertrag läuft bis zum 30. Juni 2024.

Lederwaren: Kick-off-Tarifaktionen

LEIPHEIM/NEUREICHENAU | IGBCE eröffnet Tarifrunde 2022 bei Britax Römer und Parat

Foto: Christian Schlag

Gewerkschaftsmitglieder verteilten bei Parat Flugblätter mit den Tarifforderungen der IGBCE.

Premiere beim Kindersitzhersteller Britax Römer: Noch vor dem Start der Tarifverhandlungen in der Lederwaren-, Kunststoffwaren- und Kofferindustrie am 23. März fand Anfang März beim Marktführer von Produkten für Kindersicherheit eine Tarifaktion statt – die erste überhaupt bei dem zur Tarifgemeinschaft Lederwaren gehörenden Unternehmen. Tarifsekretär Frieder Weißenborn und Gewerkschaftssekretär Tobias Schrall vom IGBCE-Bezirk Augsburg verteilten an die rund 500 Beschäftigten am Unternehmenshauptsitz in Leipheim Flugblätter mit den Tarifforderungen der IGBCE.

»Das Interesse der Beschäftigten war sehr groß. Wir wollen keine zweigeteilte Belegschaft mit extremen Einkommensunterschieden«, sagte Tobias Schrall nach der gelungenen Verteilaktion. Rund die Hälfte der Belegschaft sind außertariflich Beschäftigte (AT). Tarifsekretär Frieder Weißenborn ergänzte: »Britax muss endlich Farbe bekennen für das Einkommen aller Beschäftigten. Sie stellen Top-Produkte her, bewegen sich aber trotzdem im Keller der Einkommensverteilung. Das muss endlich der Vergangenheit angehören.«

Eine ähnliche Aktion veranstaltete der IGBCE-Bezirk Kelheim-Zwiesel bei Parat, einem Spezialisten für Verkleidungs- und Strukturbauteile. Gewerkschaftssekretär Christian Schlag: »Die rund 400 Beschäftigten legen großes Gewicht auf die diesjährige Tarifrunde. Sie schätzen die wirtschaftliche Situation von Parat trotz Pandemie und Ukraine-Krieg durchaus gut ein.« Außerdem sei es an der Zeit, die Nachtzuschläge zu vereinheitlichen und anzuheben.

Die IGBCE fordert für die bundesweit rund 6000 Beschäftigten der Branche unter anderem eine Tariferhöhung, die die Kaufkraft der Beschäftigten sicherstellt und die Inflationsrate ausgleicht, attraktive Entgeltsätze in den unteren Entgeltgruppen, die Erhöhung der Auszubildendenvergütungen um 100 Euro pro Monat sowie eine einheitliche Gestaltung der Nachtschichtzuschläge. *red*

Krachend gescheitert

HANNOVER | Tarifverhandlungen bei Saint-Gobain Isover gehen in die Schlichtung

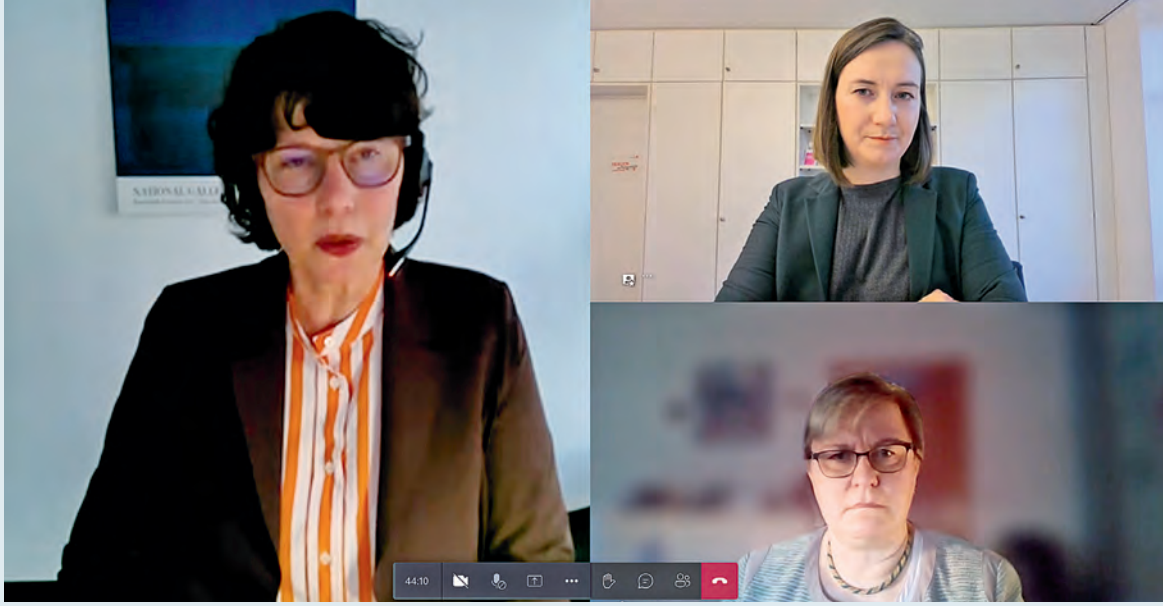
Auch bei der vierten Verhandlung kein Ergebnis: Die IGBCE und der Bundesarbeitgeberverband Glas + Solar konnten sich nicht auf einen Abschluss für die bundesweit rund 900 Beschäftigten des Dämmstoffherstellers Saint-Gobain Isover einigen. Die Gespräche sind gescheitert, die Tarifkommission beantragte die Schlichtung.

Noch immer liegen die Vorstellungen von Gewerkschaft und Arbeitgebern weit auseinander: Die IGBCE fordert

Foto: IGBCE

deutlich mehr Geld für die Beschäftigten und die stufenweise Angleichung des Werkes Lübz an das West-Niveau.

»Die Baubranche, in der Glaswolle und Dämmstoffe gebraucht werden, boomt. Der Umsatz im vergangenen Jahr war sensationell. Der Gewinn übertraf den des Vorjahres um 10 Millionen«, betont IGBCE-Verhandlungsführerin Sabine Duckstein. Zwar sei die Herstellung von Glaswolle energieintensiv, dementsprechend belasten die hohen Energiepreise das Unternehmen; sie betont aber: »Die steigenden Preise treffen die Beschäftigten aber genauso. Sie brauchen und sie verdienen ein sattes Plus. Da werden wir nicht nachgeben.« *red*



Die Gleichstellung von Mann und Frau hat Fortschritte gemacht – aber es gibt immer noch viel zu tun. Im Webtalk mit IGBCE-Vorstandsmitglied Karin Erhard (links) sprachen Frauen über ihre Erfahrungen in Führungspositionen.

Screenshot: Anne Beelte-Altwig

»Wir haben uns richtig reingehängt«

HANNOVER | Im Webtalk zum Frauentag ziehen IGBCE-Frauen Bilanz und berichten über ihre Erfahrungen

Mir hat nicht gefallen, wie die Weiterbildung in unserer Firma organisiert war. Deswegen habe ich angefangen, mich im Betriebsrat zu engagieren«, erzählt Marianne Maehl. »Je höher ich in der Hierarchie aufsteige, desto mehr Dinge kann ich in eine Richtung bewegen, die mir besser gefällt.« Maehl ist stellvertretende Vorsitzende des Betriebsrates der Bayer am Standort Frankfurt und will 2022 für den Vorsitz kandidieren. Im Webtalk zum Thema »Frauen in Führung«, zu dem die IGBCE ihre Mitglieder am Internationalen Frauentag eingeladen hatte, berichtete sie von ihrer Motivation, Führungsverantwortung zu übernehmen. Karin Erhard, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE, gab dazu eine Einordnung: Was ist 2022 schon erreicht für die Gleichstellung in Unternehmen? Was sind ungelöste Probleme?

BEISPIEL FÜPOG II: Hinter der Abkürzung verbirgt sich ein Gesetz, das am 12. August 2021 in Kraft getreten ist. Das »zweite Führungspositionengesetz« schreibt vor, dass in Vorständen von börsennotierten und paritätisch mitbestimmten Unternehmen mit mehr als drei Mitgliedern mindestens eine Frau vertreten sein muss. In Unternehmen, an denen der Bund die Mehrheit der Anteile hält, und in Körperschaften öffentlichen Rechts gelten noch strengere Regeln. »Wir haben uns richtig reingehängt für dieses Gesetz«, berichtet Karin Erhard: Abgeordnete angeschrieben, Gespräche geführt, die zuständige Staatssekretärin getroffen.

Foto: Helge Krückeberg

Das erste FüPoG hatte nicht die erhoffte Wirkung gezeigt, erläutert Erhard: »Eine Quote greift nur, wenn sie verpflichtend ist.« Doch auch die zweite Auflage bedarf der Nachbesserung. Erhard fordert Sanktionen für Unternehmen, die die Vorgabe nicht umsetzen. Das seien immerhin 55 von den 160 Firmen, für die das Gesetz gilt. Zudem müsse die Quote auf alle mitbestimmten Unternehmen ausgedehnt werden.

»EINE FRAU IM VORSTAND macht noch keine neue Führungskultur«, ist Karin Erhard bewusst. Sie hofft trotzdem, dass die Vorständinnen eine Vorbildfunktion haben und auch auf der zweiten, dritten und vierten Führungsebene Männer und Frauen Verantwortung teilen. »Von Vorständinnen erwarte ich, dass sie sich für eine andere Arbeitszeitpolitik einsetzen«, sagt sie. Modernere Arbeitszeitmodelle beschäftigten sowohl die Referentinnen als auch die Teilnehmerinnen im Chat. Führung in Teilzeit, Weiterbildung für Schicht- und Teilzeitkräfte: Da tun sich Arbeitgeber noch schwer. Marianne Maehl rät: gut darauf achten, dass das Paket von Aufgaben zum Stellenumfang passt. Moderatorin Jennifer Mansey, Leiterin der Abteilung Frauen/Gleichstellung bei der IGBCE, empfiehlt, in den öffentlichen Dienst zu schauen. Hier sind Führungstandems schon Realität.

> »Eine Frau im Vorstand macht noch keine neue Führungskultur.«
>
> **Karin Erhard**
> Mitglied im geschäftsführenden Hauptvorstand der IGBCE

WIE ES MIT FÜHRUNG in Betriebsräten aussieht, zeigte eine Live-Umfrage unter den Teilnehmerinnen: Ein Drittel von ihnen wird von einer Betriebsratsvorsitzenden vertreten. Bundesweit sind es allerdings nur 20 Prozent. Die IGBCE fördert Frauen auf allen Ebenen mit Seminaren und Netzwerken. Marianne Maehl hat das Frauenkolleg der IGBCE selbst durchlaufen. Nach einer Reihe aufeinander aufbauender Seminare war es für sie die »logische Folge«, selbst in Führung zu gehen. Hilfreich für sie: ein männlicher Betriebsrat, den sie bei einer Fortbildung kennenlernte und der sie mit Tipps unterstützte. »Ein Mentor oder eine Mentorin ist total wichtig«, sagt Karin Erhard und verspricht: Die IGBCE wird weiter an Mentoring- und Networking-Angeboten für Frauen arbeiten. *Anne Beelte-Altwig*

Hüfte 2.0

PLOCHINGEN | Serie (7): Medizintechnik im Fokus

Foto: yogan-om.de/pixelio.de

Der »Krieger II«: Für diese Yoga-Stellung braucht es eine gesunde und bewegliche Hüfte.

Es ist eine der häufigen Operationen in deutschen Krankenhäusern: der Einsatz eines neuen Hüftgelenks. 2019 wurden in der Bundesrepublik im Schnitt 315 Implantationen je 100 000 Einwohner*innen durchgeführt. Vier Jahre zuvor waren es noch 299. »Einerseits steigt die Lebenserwartung, andererseits fragen auch nicht so hoch entwickelte Industrieländer unsere Technik immer stärker nach«, berichtet Mustafa Acarli, Betriebsratsvorsitzender bei Ceramtec. »Wir sind Weltmarktführer bei Endoprothesen. Das Geschäft brummt, wir erreichen seit Jahren Rekordumsätze.«

Auch die Technik in den Kliniken schreitet zunehmend voran, bei etwa 5 Prozent der Patient*innen ist bereits ein minimalinvasiver Eingriff mit verkürzter Genesungszeit möglich. Neben Hüftgelenkersatz forschen und entwickeln die Ceramtec-Beschäftigten auch an Schulter-, Wirbelsäulen- und Sprunggelenk-Implantaten. Das Unternehmen wirbt sogar mit einem vollkeramischen Kniesystem – ohne Allergierisiko.

Am Standort Plochingen sind rund 800 Mitarbeiter*innen im Einsatz. Die Hüftgelenks-Kugeln und -Pfannen bestehen aus Hochleistungskeramik, produziert zunehmend in vollautomatischen Anlagen. »Während früher Menschen im Zwei-Minuten-Takt die Kugeln schliffen, sind jetzt Roboterarme im Einsatz«, so Acarli. Gleichwohl gab es keine Kündigungswellen. »Wir achten als Betriebsrat darauf, solche Maßnahmen entweder sozialverträglich zu gestalten oder die Beschäftigten umzuqualifizieren.«

Mit fortschreitender Digitalisierung rückt genau dieses Thema weiter hoch auf die Agenda des Betriebsrats – denn die eingesetzten Softwaresysteme werden zunehmend komplexer.

Axel Stefan Sonntag

SERIE »PHARMA & ARZNEI«

7+8/2021:	Auftaktartikel
9/2021:	Phytopharmaka
10/2021:	Generika
11/2021:	Forschende Arzneimittelhersteller
2/2022:	Homöopathie
3/2022:	Lohnfertiger
4/2022:	**Medizintechnik**
5/2022:	Labordienstleister

Ein Spannungsfeld?

STUTTGART | Betriebsräte, die auch TK-Mitglied sind (1)

Aktuell laufen die Betriebsratswahlen. Sie entscheiden nicht nur, wer für die nächsten vier Jahre die Interessen der Beschäftigten vertritt. Oftmals nämlich sind Betriebsrät*innen auch Mitglieder in Tarifkommissionen (TK) – und setzen sich hier für faire Arbeitsentgelte ein.

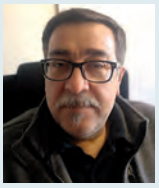


Foto: Privat

»Die Betriebsratstätigkeit ist in der Tarifkommission ein Vorteil.«

Mustafa Dogan
Betriebsratsvorsitzender

»Es ist gut, wenn Betriebsräte in Tarifkommissionen dabei sind«, war etwa die herrschende Meinung bei einer Mitgliederversammlung beim Oberflächenveredler Dakor Melamin. Betriebsratsvorsitzender Mustafa Dogan sieht es als Vorteil, das Wissen um die wirtschaftliche Situation in das Gremium mit einbringen zu können. »Unser alter Geschäftsführer hingegen war der Meinung, dass wir beide Ämter nicht übernehmen können«, erinnert er sich zurück an eine Situation, die zuletzt eskalierte. »Das änderte sich schlagartig mit dem neuen Geschäftsführer, der solche Mandatsverteilungen aus unserer Gruppe kennt.«

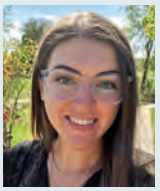


Foto: Privat

»Über mögliche Widersprüche beider Ämter müssen wir aufklären.«

Michelle Kammer
Betriebsrätin

Seit Januar 2021 ist ein Überleitungstarifvertrag in Kraft, der schon jetzt den mehr als 100 Beschäftigten im schwäbischen Heroldstatt mehr Geld bringt. Von 2024 an soll der gruppenweite Haustarif gelten

»Als Betriebsrätin sehe ich die einzelne Person, als Tarifkommissionsmitglied das große Ganze«, beschreibt es Michelle Kammer, die bei Röchling Medical in Waldachtal beide Ämter inne hat. »Ein Spagat, der vor allem mit unserem Wechsel vom Chemie- zum Kunststofftarifvertrag zusammenhing.«

Anfang 2021 veränderten sich die Entgelte, wohl aber einhergehend mit der Sicherung von Standort und Arbeitsplätzen. »Wichtig für mich war, mit jedem Einzelnen aus meinem Fertigungsbereich die individuelle Situation zu besprechen«, sagt sie. Flurfunk und Google wollte sie zuvorkommen. »Für Schichtarbeiter*innen sprang dabei sogar noch ein Vorteil raus.«

Axel Stefan Sonntag

SERIE »IN DOPPELTER MISSION«

Betriebsrät*innen nehmen oft auch ein Mandat in Tarifkommissionen wahr. Welche Spannungsfelder es hierbei gibt und wie sie sich dieser Mission stellen, darüber berichten wir in den kommenden Ausgaben.

Branche mit sattem Plus

KARLSRUHE | Chemie-Tarifrunde im Land endete ergebnislos/Konträre Sichtweisen der Schichtarbeit

Fotos (2): Klaus Landry

Links: Als sich die Arbeitgeberseite auf den Weg in den Verhandlungsraum macht, fangen Vertreter*innen der IGBCE-Jugend sie ab. Deutlich kritisieren sie das massiv reduzierte Angebot an Ausbildungsplätzen. Rechts: Die Tarifkommission des Landesbezirks begründete ausführlich die Forderungen zur Chemie-Tarifrunde 2022.

Die 1. Verhandlungsrunde für die rund 66 000 Beschäftigten in der baden-württembergischen Chemie- und Pharma-Industrie endete ergebnislos. »Laut Statistischem Landesamt erwirtschaftete die Branche 2021 einen Umsatzzuwachs von 15,5 Prozent. Rohstoffpreissteigerungen werden nahezu problemlos weitergereicht. Unsere Kolleg*innen fordern deshalb zu Recht höhere Entgelte und Ausbildungsvergütungen, um bei den derzeitigen Rekordinflationszahlen nicht auf der Strecke zu bleiben«, betonte Landesbezirksleiterin und Verhandlungsführerin Catharina Clay gegenüber den Arbeitgebern.

Mehr als konträr auch die Sichtweise bei Schichtarbeit: »Einerseits behaupten die Arbeitgeber, dass die Beschäftigten diese als Teil einer immer stärker flexibilisierten Arbeitswelt schätzen«, zitierte Clay den Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes aus seiner im Februar veröffentlichten Rede. »Andererseits: Wenn das so ist, warum fehlen uns dann so viele Chemikanten«, fragte die Gewerkschafterin. »Viele Betriebe können Ausbildungsplätze, insbesondere im Schichtbereich, nicht besetzen. Deshalb brauchen wir hier unter anderem eine bessere Bezahlung, insbesondere der Nachtschichten.« Clay verwies in diesem Zusammenhang auf die den Arbeitgebervertreter*innen überreichten Lavendelkissen. »Diese fördern einen ruhigen Schlaf. Den gönnen wir Ihnen, während unsere Kolleg*innen dafür sorgen, dass in Ihren Betrieben rund um die Uhr gute Arbeit erfolgt. Übrigens oft ohne mögliche Abstände und ohne Homeoffice.«

Weiterhin kritisierte die Tarifkommission das von den Arbeitgebern deutlich reduzierte Angebot an Ausbildungsplätzen. Die Zahl sank von 1012 (2019) auf 885 (2021). Zukunftsplanung sehe anders aus.

Axel Stefan Sonntag

STIMMEN AUS DER TARIFKOMMISSION

»Von unseren rund 750 Beschäftigten arbeiten etwa 400 in Schicht. Dass wir für die besonders belastenden Nachtschichten einheitlich per Tarif 25 Prozent Zulage fordern, kommt insbesondere bei den langjährigen Kolleg*innen gut an. Wenngleich diese Zulage nur eine Stellschraube darin sein kann, die Schichtarbeit für die Zukunft attraktiver zu machen.«

Hanspeter Rich
Betriebsratsvorsitzender Cerdia

»Die Arbeitgeber haben in der Pandemie das Angebot an Ausbildungsplätzen massiv zurückgefahren. Das gilt insbesondere für uns in Baden-Württemberg. Einerseits sich darüber zu beschweren, dass Fachkräfte fehlen und andererseits nicht bereit sein, Zeit und Geld in Ausbildungsplätze zu investieren – das passt nicht zusammen.«

Michelle Hauth
Vorsitzende der Mannheimer Jugend (BJA) und Vertrauensfrau Roche

Fotos (3): Klaus Landry

»Drei unserer sechs Produktionsstandorte stellen ganz überwiegend automotive Schmierstoffe her. Die aber braucht es für Elektroautos nicht mehr. Damit beeinflusst dieser Wandel unseres Geschäftsmodells etwa 400 unserer rund 1400 Arbeitsplätze direkt. Deshalb fordern wir in dieser Tarifrunde Sicherheit und Schutz in der Transformation.«

Jens Lehfeldt
Konzernbetriebsratsvorsitzender Fuchs Schmierstoffe

Mehr Kaufkraft, Wertschätzung und Sicherheit

BAYERN | Verhandlungsauftakt für die Chemie-Tarifrunde 2022 in Bayern

Foto: Michael Kniess

Ringen um neuen Entgelttarifvertrag in der Chemie: Beate Rohrig mit Walter Vogg, Verhandlungsführer der Arbeitgeberseite.

Flexible Forderungen und das Angebot von sozialpartnerschaftlichen Gesprächen zu deren Umsetzung auf der einen Seite; Mauertaktik und eine Schockstarre auf der anderen Seite: So fällt das Fazit der IGBCE Bayern zum Auftakt der Chemie-Tarifrunde am 10. März in Bayern aus. Am Ende eines zähen und intensiven Ringens mit der Arbeitgeberseite um einen neuen Entgelttarifvertrag in der Chemiebranche zeigte sich Verhandlungsführerin und IGBCE-Landesbezirksleiterin Beate Rohrig enttäuscht: »Die Arbeitgeberseite hat gemauert und wollte sich auf gar nichts einlassen. Nicht einmal auf eine gemeinsame Initiative zur Stärkung der Sozialpartnerschaft und mehr Tarifbindung. So als lebte sie in einer anderen Welt.«

Denn auf der Seite der bayerischen Chemiebranche stehen trotz Corona-Pandemie steigende Umsätze, satte Gewinne und volle Auftragsbücher. Ganz anders sieht es auf Seite der Beschäftigten aus: In allen Bereichen steigen die Lebenshaltungskosten massiv an. »Unsere Mitglieder haben trotz hoher familiärer Belastungen in der Corona-Pandemie die Unternehmen am Laufen gehalten und sollen dafür am Ende nun weniger netto haben als zuvor? Das ist niemandem vermittelbar«, so die IGBCE-Verhandlungsführerin. Beate Rohrig betonte zudem die Notwendigkeit einer Revitalisierung der Sozialpartnerschaft.

Vor diesem Hintergrund hat die IGBCE Bayern ein Paket geschnürt, das nicht nur an bloßen Zahlen ausgerichtet ist, sondern sich an einer gemeinsamen Zukunft orientiert. Unter dem Motto »Mehr Kaufkraft, mehr Wertschätzung, mehr Sicherheit« sollen Investitionen in die Belegschaften von heute auch die Gewinne der Branche von morgen sichern. »Wir haben der Arbeitgeberseite damit ein flexibles Angebot unterbreitet, um Belegschaften und Betriebe zukunftssicher zu machen«, so Rohrig. »Starke, motivierte, qualifizierte und engagierte Belegschaften sind der Wettbewerbsvorteil der Zukunft in einem komplexen, schwer berechenbaren Umfeld. Deshalb gilt es, nicht auf Abschreckung zu setzen, sondern auf Verhandlungen und Vertrauen. Das ist es, was Sozialpartnerschaft ausmacht: Gemeinsames Ringen um die Zukunft.« *mk*

Ein Kampftag für die Rechte der Frauen und den Frieden auf der Welt

BAYERN | Der Internationale Frauentag wird seit über 100 Jahren begangen. Frauen und Männer demonstrieren an diesem Tag für die Rechte der Frauen und deren Gleichstellung. Was hat sich in dieser Zeit verändert? Haben wir heute Gleichberechtigung und Gleichstellung erreicht, könnten wir also den Internationalen Frauentag abschaffen? Antworten auf diese und weitere Fragen gab die Sozialwissenschaftlerin und Historikerin Dr. Gisela Notz bei einem virtuellen Gesprächsabend am 8. März. An dem Tag, an dem der Internationale Frauentag seit 1921 jährlich begangen wird, ermöglichte die Expertin auf igbce.pro, dem digitalen Kompetenzzentrum der IGBCE Bayern, interessante Einblicke in die Situation der Frauen damals und heute.

Die Referentin spannte den Bogen von den Anfängen des Internationalen Frauentags 1911 bis in den März 2022 und machte dabei deutlich, dass dieser in vielerlei Hinsicht wichtiger denn je ist. »Der Internationale Frauentag stand von Beginn an nicht nur für die politische Emanzipation der Frauen, sondern auch für den Kampf gegen Militarismus«, so die renommierte Sozialwissenschaftlerin und Historikerin. Ein Umstand, der heute weitestgehend in Vergessenheit geraten ist, vor dem Hintergrund des Kriegs in der Ukraine aber aktueller nicht sein könnte. Der Frauentag heute müsse allein deshalb wie der Internationale Frauentag 1911 »solidarisch, international und ein Kampftag für den Frieden auf der Welt, eine humane Gesellschaft und die Rechte der Frauen sein«.

Denn vor dem Gesetz sind Frauen und Männer in Deutschland zwar heute gleichberechtigt, doch die gesellschaftliche Realität ist immer noch eine andere. »Die soziale und politische Chancengleichheit und Gleichberechtigung lässt auch im Jahr 2022 noch sehr zu wünschen übrig«, resümierte Dr. Gisela Notz. Beispiele dafür gibt es zu Genüge: Angefangen von der männlichen Dominanz im Deutschen Bundestag (nur 31 Prozent der Abgeordneten sind weiblich) bis hin zur Tatsache, dass Frauen hierzulande noch immer im Schnitt 18 Prozent weniger verdienen als Männer, dafür aber überproportional Opfer von häuslicher und sexueller Gewalt werden.

Fazit des Abends: Heutzutage müssen Frauen zwar nicht mehr für das Wahlrecht in Deutschland streiten, der lange Kampf um echte Gleichberechtigung ist deshalb aber lange noch nicht beendet.

Michael Kniess

Tarifabschluss bei Fluorchemie Stulln

Foto: IGBCE-Bezirk Nordostbayern

Mit dem Ergebnis zufrieden: Die Tarifkommissionsmitglieder Rudolf Beer (links) und Michael Hötzl.

STULLN | Die Tarifkommission der Fluorchemie Stulln im IGBCE-Bezirk Nordostbayern konnte Anfang Februar mit Unterstützung des Verhandlungsführers der IGBCE Rainer Hoffmann, Leiter des IGBCE-Bezirks Nordostbayern, einen hervorragenden Tarifabschluss erreichen.

Durch die im Vorfeld gezielte Vorbereitung der Verhandlung konnten die Ziele der Mitglieder umgesetzt werden: Steigerung der Löhne und Gehälter sowie der Auszubildendenvergütungen um 6 Prozent und die Verdoppelung des zusätzlichen tariflichen Urlaubsgeldes von 20 Euro auf 40 Euro.

Nicht nur die Tarifkommissionsmitglieder Rudolf Beer und Michael Hötzl (Bild) waren mehr als zufrieden.

80 Jahre: Ehrung für Josef Sippl

SCHNAITTENBACH | Bereits seit 80 Jahren ist Josef Sippl IGBCE-Mitglied. Dafür wurde der am 5. März 1928 in Tonnetschlag (Gemeinde Rohn, Böhmen) geborene Gewerkschafter von Rainer Hoffmann, Leiter des IGBCE-Bezirks Nordostbayern, und Josef Altmann, Vorsitzender der IGBCE-Ortsgruppe Schnaittenbach, jetzt ausgezeichnet.

Beide Männer bedankten sich bei dem Geehrten für die langjährige Treue zur IGBCE und würdigten sein Engagement für die Zukunftsgewerkschaft.

Josef Sippl wurde am 1. Januar 1942 im Bergbau-Stammlokal Tucher in Sulzbach-Rosenberg in die Gewerkschaft aufgenommen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war der begeisterte Hobbygärtner ab 1948 im Bergbau tätig, von 1958 bis zu dessen Stilllegung 1974 im St. Anna-schacht, bis zu seiner Rente 1983 im Rohrwerk Maxhütte.

Foto: IGBCE-Ortsgruppe Schnaittenbach

Josef Sippl (Mitte) mit Rainer Hoffmann (links) und Josef Altmann.

#BR-Wahlen 2022 – 3 Fragen an ...

Fotos (2): Privat

Helmut Faber ist seit 2010 Betriebsratsvorsitzender beim Papierhersteller UPM Plattling. Das Credo des 57-jährigen Straubingers, der seit 40 Jahren IGBCE-Mitglied ist: »Nur gemeinsam ist man stark.«

Warum hast du dich dazu entschlossen, in diesem Jahr erneut für die Betriebsratswahlen zu kandidieren?

Meine erste Wahl ist schon einige Zeit her: 1994 habe ich mich erstmals bei einer Betriebsratswahl aufstellen lassen. Die Gründe dafür haben sich bis heute nicht geändert: Ich will mitbestimmen, mitgestalten und mich für die Belange meiner Kolleg*innen einsetzen.

Was reizt dich an der Betriebsratsarbeit?

Einen Betriebsrat zu haben, ist ungemein wichtig. Das zeigt sich nicht nur, aber vor allem in schwierigen Zeiten. Wir haben eine große Restrukturierung hinter uns, in deren Rahmen der Arbeitgeber vor drei Jahren 155 Stellen gestrichen hat. In solchen Situationen ist es am Betriebsrat, Arbeitsplätze zu retten und mit aller Kraft für einen guten Sozialplan zu kämpfen. Für mich ist das Ansporn genug.

Wieso gehören Betriebsratsarbeit und IGBCE zusammen?

Für all das braucht man einen starken und verlässlichen Partner an seiner Seite. Das ist für mich die IGBCE, deren Mitglied ich seit 40 Jahren bin. Wir ziehen gemeinsam an einem Strang und stehen ein für sichere Arbeitsplätze, eine faire Bezahlung und vernünftige Arbeitsbedingungen. Es hört sich vielleicht abgedroschen an, aber dennoch bringt es der Satz auf den Punkt: »Nur gemeinsam ist man stark.«

Sabine Röhrer ist seit 2006 Betriebsrätin am Standort Sulzbach-Rosenberg der Leonhard Kurz Stiftung. Die 41-jährige Gewerkschafterin reizt es, beide Seiten kennenzulernen – die der Arbeitnehmer*innen und die des Arbeitgebers.

Warum hast du dich dazu entschlossen, erneut zu kandidieren?

Es geht mir schlichtweg darum, in meinem Betrieb für die Mitarbeitenden Dinge zum Positiven zu verändern.

Was reizt dich an der Betriebsratsarbeit?

Ich helfe gerne, bin gerne für andere da. Mir macht es Freude, zu vermitteln, ausgleichend einzuwirken. Ich denke, dass ich all das gut in die Betriebsratsarbeit einbringen kann. Außerdem finde ich es reizvoll, beide Seiten kennenzulernen – die von uns Arbeitnehmer*innen und die des Arbeitgebers. Es ist doch wichtig zu wissen, warum etwas wie entschieden wird. Dadurch kann man manches besser nachempfinden und die richtigen Schlüsse für das Wohl der Kolleg*innen ziehen.

Wieso gehören Betriebsratsarbeit und IGBCE zusammen?

Die IGBCE steht uns als Betriebsrat mit Rat und Tat zur Seite – ohne Wenn und Aber. Ich weiß, dass mir meine Gewerkschaft den Rücken stärkt, wann immer ich das für meine Arbeit brauche.

Chemie-Tarifrunde: Keine Einigung erzielt

WIESBADEN | IGBCE-Verhandlungsseite verständnislos: Das Angebot der Arbeitgeber ist inakzeptabel

Fotos (2): Wolfgang Lenders

Die Tarifkommission vor der Verhandlung: Verhandlungsführerin Sabine Süpke und Ralf Sikorski, Verhandlungsführer auf Bundesebene (rechts).

Die erste regionale Tarifverhandlung über zukunftsorientierte Arbeitsbedingungen und spürbare Einkommenserhöhung für die rund 100 000 Beschäftigten in der hessischen Chemieindustrie ist am 2. März ohne Ergebnis zu Ende gegangen. Die Arbeitgeber lehnten die Forderung der IGBCE als zu teuer ab.

»Diese Position ist für uns unverständlich«, sagte Verhandlungsführerin Sabine Süpke. »Wir erwarten, dass den Arbeitgebern klar wird, dass sie ohne qualifizierte und gut bezahlte Belegschaften die weiteren Herausforderungen nicht bewältigen können.«

Bei der Verhandlung stellten Gewerkschafter*innen aus den Betrieben vor, wie die wirtschaftliche Lage bei ihnen aussieht. Und warum die Forderung der IGBCE berechtigt ist. Sabine Süpke: »Dass es vielen Unternehmen heute so gut geht, hat vor allem etwas mit der Qualifikation der Beschäftigten zu tun.« Überschattet wurde die Verhandlung von den Ereignissen in der Ukraine. Die Situation werde Folgen für die Wirtschaft in Deutschland haben, sagte Sabine Süpke. »Gerade jetzt ist es wichtig, die Industrie in Deutschland zu stärken und wirtschaftliche Abhängigkeiten zu verringern.« Das geht nach Auffassung der IGBCE nur mit gut ausgebildeten und motivierten Beschäftigten.

Für die Jugend wandte sich Maja Schweigert an die Versammelten. Um der Forderung Nachdruck zu verleihen, hatte die IGBCE-Jugend ein Video vorbereitet. Sie betonte, wie wichtig der Nachwuchs für die Zukunft der Unternehmen ist – und dass es notwendig ist, angesichts der Konkurrenz auf dem Ausbildungsmarkt die Arbeitsplätze in der Chemie so attraktiv wie möglich zu gestalten.

Die Verhandlungen wurden am 21. März auf Bundesebene fortgesetzt (*siehe Seite 31 ff.*).

Gemeinsam stärker

ERFURT | Der Bezirk Thüringen bringt die Ortsgruppen und Vertrauensleute zusammen: Beim ersten gemeinsamen Stammtisch, einer Hybrid-Veranstaltung am 27. Januar, haben sich 40 Teilnehmer*innen getroffen. Ziel war es, die Aktiven mit aktuellen Informationen zu versorgen, ihnen den Austausch untereinander zu ermöglichen und so ein Netzwerk zu bilden.

Bei der Veranstaltung aus den Räumen von Arbeit und Leben Thüringen e.V. diskutierten die Versammelten zunächst über aktuelle Herausforderungen und gemeinsame gewerkschaftliche Werte. Sie tauschten sich über Möglichkeiten einer besseren Organisation, Vernetzung und Mitgliederwerbung in der Fläche unter dem Blickwinkel der Gründung von Regionalforen aus. Das Team von Arbeit und Leben stellte Angebote zur Unterstützung für ehrenamtliche Gewerkschafter*innen und Ortsgruppen, Betrieben, Betriebsräten und Vertrauensleuten vor.

Aufgrund der guten Resonanz war das nächste Treffen für den 31. März geplant. Die Themen dafür konnten die Vertrauensleute und Ortsgruppen-Vertreter*innen selbst vorschlagen.

Sanit: Abschluss nach Protest

EISENBERG | In der vierten Verhandlungsrunde kam am 1. März der Abschluss: Bei Sanitärtechnik Eisenberg – auch unter dem Namen Sanit bekannt – steigen ab dem 1. März 2022 die tariflichen Entgelte um 2,4 Prozent, ab dem 1. Januar 2023 nochmals um 2,2 Prozent. Die Ausbildungsvergütung steigt zu beiden Zeitpunkten um jeweils 30 Euro. Außerdem erhalten die Beschäftigten eine Corona-Beihilfe in Höhe von 250 Euro. Zudem werden Nachtschichtzuschlag und Urlaubsgeld erhöht.

Rund 80 Beschäftigte hatten am 17. Februar vor dem Werktor demonstriert, da sich die Tarifverhandlungen äußerst schwierig gestalteten. Einen Tag vorher hatten bereits die Beschäftigten des Standorts Rödental in Bayern ihren Unmut zum Ausdruck gebracht.

Foto: IGBCE

Tarifkundgebung bei Sanit in Eisenberg.

Frauentag: Gleichberechtigung im Blick

WIESBADEN | Mit einer Vielzahl von Aktionen haben die Frauen in den fünf Bezirken des Landesbezirks Hessen-Thüringen am 8. März auf sich aufmerksam gemacht und für die Arbeit in diesem Bereich geworben. Da große überbetriebliche Veranstaltungen angesichts der Corona-Pandemie schwierig waren, hat sich vieles digital und vor Ort in den Betrieben abgespielt.

Bei Veritas in Zella-Mehlis trafen sich Werkleitung, Betriebsrat und Vertreter*innen der IGBCE zur Unterzeichnung der Charta der Gleichstellung. Edith Carl, Vorsitzende des Bezirksfrauenausschusses in Thüringen und Gewerkschaftssekretär Daniel Heisch zeigten sich zuversichtlich, dass weitere Unternehmen dem Beispiel folgen werden.

Vielerorts verteilten die Vertrauensleute kleine Geschenke, zum Beispiel bei Merck in Darmstadt Tulpen aus Holz, die über die Jahre schon zum Sammelobjekt geworden sind. Bei B. Braun in Melsungen verteilten Betriebsrätinnen und Vertrauensfrauen Geschenke und suchten das Gespräch. Die Frauen bei Conti in Korbach waren gemeinsam im Kino.

Im Industriepark Wolfgang in Hanau stellte sich auf Einladung der Vertrauensfrauen der Bezirksfrauenausschuss vor. Es ging um die Geschichte der Frauenrechte und den Equal Pay Day. Bei Goodyear in Fulda trafen sich die Frauen online. Sie sprachen unter anderem über das Thema Homeoffice.

Für die Arbeitsplätze kämpfen

STEINAU/DARMSTADT | Die IGBCE setzt sich für den Erhalt der Arbeitsplätze bei Burnus-Hychem ein. Im Landesbezirk Hessen-Thüringen betreibt das Unternehmen, das Insolvenz beantragt hat, zwei Standorte, in Steinau und in Darmstadt. In Steinau werden Waschmittel, größtenteils für Großwäschereien, entwickelt und produziert. Am 22. Februar genehmigte das Amtsgericht Darmstadt das vorläufige Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung.

Nach Einschätzung des Steinauer Betriebsratsvorsitzenden Ralf Geiss hat das Unternehmen ausreichend Aufträge. »Die Produktion ist ausgelastet und die Auftragslage gut«, sagt er. Allerdings habe der Stillstand von Hotellerie und Gastronomie während des Corona-Lockdowns das Unternehmen hart getroffen, weil viel weniger Wäsche zu waschen war. Schwierigkeiten bereiteten auch gestiegene Preise für Rohstoffe, die das Unternehmen nicht komplett an seine Kunden weitergeben könne.

»Es ist nachvollziehbar, dass das Unternehmen durch die Corona-Pandemie in Schwierigkeiten geraten ist«, sagt Anne Weinschenk, Leiterin des Bezirks Mittelhessen. »Die Probleme lassen sich aber beheben.« Das Unternehmen habe eine sehr gute Position auf dem Markt, die Auftragsbücher seien voll. »Als Gewerkschaft haben wir das Ziel, den Standort und die Arbeitsplätze zu erhalten. Die Eigenverwaltung ist eine Chance für den Eigentümer, sein Unternehmen zu retten. Wir erwarten von ihm, dass er das tut.«

Foto: kyas photography

4 Fragen an Marion Palme

Die Sanofi-Betriebsrätin über die aktuellen Betriebsratswahlen.

Wie ist die Wahl bei euch gelaufen?

Aus Wahlvorstandssicht angesichts der Corona-Bedingungen relativ gut. Die Wahlbeteiligung liegt nur knapp unter der von 2018. Der Anteil der per Briefwahl abgegebenen Stimmen ist massiv in die Höhe gegangen; dafür haben wir im Vorfeld auch richtig Werbung gemacht. Und die IGBCE-Liste hat wieder mit großem Vorsprung die meisten Stimmen bekommen. So wie es aussieht, haben wir auch im neuen Betriebsrat eine Mehrheit. Allerdings ist der kleiner geworden, weil Sanofi Arbeitsplätze abgebaut und ausgegliedert hat. Wir haben jetzt nur noch 33 statt 35 Betriebsräte.

Stichwort Nachwuchsgewinnung: Wie sieht es aus mit neuen Mitgliedern?

Wir haben eine Kollegin und einen Kollegen, die erst kurz vor der Wahl als Nachrücker in den Betriebsrat gekommen sind. Die sind jetzt als reguläre Mitglieder gewählt worden. Unter den ersten fünf Nachrückern auf unserer Liste sind drei Kolleg*innen, die neu in der Betriebsratsarbeit sind. Vermutlich werden sie in Vertretung bei einem großen Teil der Sitzungen mit dabei sein und dann vielleicht auch einmal nachrücken.

Wie geht es jetzt weiter?

Die relativ neuen Betriebsratsmitglieder werden jetzt erst mal die üblichen Schulungen machen. Und als Liste werden wir besprechen müssen, wie die Zusammenarbeit mit den Betriebsratsmitgliedern der anderen Listen aussehen soll. Es gilt, dass wir die Arbeit auf möglichst viele verteilen.

Auch du wurdest wieder in den Betriebsrat gewählt. Freust du dich auf die Arbeit?

Ja, das ist eine Herausforderung, die Spaß macht. Auch wenn die Aufgaben nicht immer schön sind. In den vergangenen Jahren mussten wir mehrfach Sozialpläne und Interessenausgleiche verhandeln, verbunden mit Personalabbau. Natürlich würde ich viel lieber Menschen einstellen. Aber trotzdem weiß ich, dass wir ohne einen guten Betriebsrat nicht so gute Ergebnisse für die Kolleg*innen erreicht hätten. Und das finde ich gut.

NAMEN & NACHRICHTEN

8. März: Frauen gewinnen

OLDENBURG | Der Internationale Frauentag stand im Bezirk Oldenburg unter dem Motto »Raus aus der Krise!«. Im gleichnamigen Online-Workshop des Bezirksfrauenausschusses (BFA) Anfang März zeigte der Neurologe Sven Sebastian, wie Frauen aus Krisen Stärke gewinnen und die neu erworbenen Strategien im Alltag tatsächlich umsetzen können. Am 8. März verteilten Gewerkschafterinnen im gesamten Landesbezirk Rosen, Gemüse, Pflanzensäckchen oder Holztulpen an die Kolleginnen in den Betrieben.

Der Bezirk Oldenburg hat seine Werbekampagne »Zusammen etwas bewegen mit schwerem Gerät« für neue Kolleginnen gestartet. Gemeinsam mit ihrer Werberin winkt für jeden Neuzugang als Prämie ein Nachmittag im Baggerpark Emsland.

Digitale Ortsgruppen

IBBENBÜREN | Bei ihrem ersten digitalen Treffen Mitte Februar haben die Vorsitzenden der Ortsgruppen aus dem Bezirk ihre Unterstützung für die Tarifrunde Chemie und die Betriebsratswahlen zugesagt. Außerdem waren sich die anwesenden Vorsitzenden einig, die Jubilar*innen-Ehrungen bereits im Frühjahr/Sommer auszurichten, um erneute pandemiebedingte Einschränkungen im Herbst zu vermeiden.

Positiv bewerteten sie die Kassierer*innen-Schulung, die der Bezirk im Januar durchgeführt hatte. Stefan Möller, Vorsitzender der Ortsgruppe Lingen, zeigte sich zufrieden mit dem digitalen Format, auch wenn dies »kein Ersatz für persönliche Treffen« sei.

Frauen in die Betriebsräte

Foto: IGBCE

IBBENBÜREN | »Wenn wir Frauen auffordern, für den Betriebsrat zu kandidieren, sollten wir sie auch im Wahlkampf unterstützen«, betont Marion Hackenthal. Deshalb haben Bezirksleiterin und Frauenforum Ibbenbüren Anfang März in einem digitalen Seminar Betriebsratskandidatinnen auf ihre zukünftigen Aufgaben vorbereitet.

Die Co-Vorsitzende des Frauenforums Manja Nürnberger informierte Teilnehmerinnen über das Verfahren, Marion Hackenthal gab Tipps zum Auftreten und Werben in eigener Sache. Da die Teilnehmerinnen den Wunsch nach weiterem Austausch äußerten, werde das Frauenforum die neu gewählten Betriebsrätinnen im August zum Netzwerken einladen, kündigte Manja Nürnberger an.

Ergebnislos vertagt

HANNOVER | Chemietarifrunde im Norden gestartet

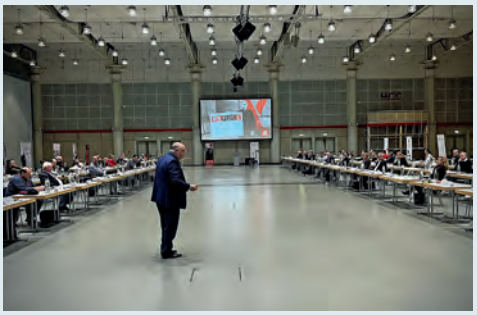


Foto: IGBCE

Tarifkommission fordert mehr Kaufkraft, mehr Wertschätzung, mehr Sicherheit.

Ergebnislos endete Anfang März die Tarifverhandlung über deutliche Einkommenserhöhungen und zukunftssichernde Arbeit für die rund 86 000 Beschäftigten der chemisch-pharmazeutischen Industrie in Norddeutschland. Nach intensiven Diskussionen über die aktuelle wirtschaftliche Lage und die unterschiedlichen Positionen von Tarifkommission und Arbeitgeberverband ChemieNord wurde die Verhandlung vertagt.

Verhandlungsführer Ralf Becker zeigte sich enttäuscht, »dass die Arbeitgeber die aktuelle Situation nur schlechtreden und nicht dazu bereit sind, die Leistung der Beschäftigten während der Pandemie ehrlich zu honorieren. Es geht uns nicht um einen Corona-Bonus, sondern um eine dauerhafte Entwicklung der Einkommen.«

Vertrauensleute treffen sich

HAMBURG | Jubiläum im Pandemiejahr: Zur mittlerweile zehnten Vertrauensleute-Konferenz trafen sich Anfang Februar rund 60 aktive Gewerkschafter*innen aus den Betrieben – wie im Vorjahr digital. Damit war ein wichtiges Thema gesetzt: In Workshops tauschten sie Erfahrungen darüber aus, wie unter Pandemie-Bedingungen Vertrauensleutethemen und damit IGBCE-Positionen an die Kolleg*innen gebracht werden können. Denn insbesondere für Information und Mobilisierung zu den Betriebsratswahlen braucht es neue Ideen.

So berichtete Susmit Banerjee, dass sein Team kurze Videos herstellt und über das firmenweite soziale Netzwerk teilt. »Die sind unterhaltsam und ein kleiner Ausgleich für die fehlende Kaffeepause. Das kommt insbesondere im Homeoffice gut an«, sagt der Vorsitzende der Shell-Vertrauensleute. Der Bezirk hält zudem zahlreiche Bildungsangebote bereit, um Vertrauenspersonen bei der Gestaltung ihrer Arbeit zu unterstützen und ihnen einen regelmäßigen Austausch zu ermöglichen.

Bezirksleiter Jan Koltze betonte die Bedeutung der Vertrauensleute für die politisch-strategische Basisarbeit der IGBCE: »Anders als Betriebsräte sind sie nicht allein auf betriebliche Themen konzentriert. Gemeinsam versuchen wir das Thema Solidarität in eine übersetzbare Praxis zu überführen – im Betrieb, aber auch über das eigene Werktor hinaus.«

Schub für Energiewende

HANNOVER | Energieintensive Branchen gefährdet

Um die ehrgeizigen Klimaschutzziele von Europäischer Union, Bundesregierung und dem Land Niedersachsen zu erreichen, fordern der Landesbezirk Nord, Wirtschaftsvertreter und Waldbesitzer ein höheres Tempo beim Ausbau erneuerbarer Energien. Auf einer gemeinsamen Pressekonferenz Anfang März kritisierten sie die Hürden beim Aufbau von Windkraftanlagen: »Fehlendes Flächenpotenzial, der eingeschränkte Zugang zu geeigneten Waldflächen und Regionale Raumordnungsprogramme, die sich als nicht rechtssicher erweisen, unterlaufen die Energiewende.«

Vor dem Hintergrund der Ukraine-Krise befürchtet die stellvertretende Landesbezirksleiterin Petra Adolph zudem eine Verknappung der Energieversorgung und einen Anstieg der Energiepreise. Sie warnt vor den Folgen für die IGBCE-Branchen: »Gefährdet sind aus unserer Sicht insbesondere mittelständische Unternehmen, die Energie nicht rechtzeitig und langfristig genug eingekauft haben oder das Insolvenz- beziehungsweise Lieferrisiko ihrer Energieversorger unterschätzt haben.«

Im Vergleich zur allgemeinen Industrie haben diese Branchen einen bis zu sechsfach höheren Energiebedarf pro Beschäftigten. »Deshalb ist unsere Sensibilität für eine sichere Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen besonders hoch.«

Empfehlung in Sicht

HANNOVER | Expertenkommission Papier trifft Arbeitgeber

Foto: IGBCE

Die Expertenkommission Papier Nord.

»Erstaunlich viele Gemeinsamkeiten« stellte Birger Langenströer, Verhandlungsführer vom Landesbezirk Nord, nach dem ersten Austausch zwischen der regionalen Expertenkommission Papier und dem Verband Nord- und Ostdeutscher Papierfabriken (VNOP) fest.

Nachdem Bundestarifkommission und Arbeitgeberverbände der deutschen Papierindustrie (VAP) im November 2021 einen Vorschlag für einen Bundesentgelttarifvertrag vorgelegt hatten, werden nun die regionalen Tarifverträge Lohn und Gehalt in die 13 neuen Entgeltgruppen überführt und die jeweiligen Entgelte festgeschrieben. Diskussionsbedarf bestehe nur noch in der Ausgestaltung der Entgelttabelle in Eurowerten, so Langenströer. Für das nächste Treffen Ende März rechnete er mit einer »schnellen Einigung auf eine gemeinsame Empfehlung an die Bundestarifkommission«. Das wäre ein wichtiges Signal an die Kolleg*innen und Betriebe, aber auch an die Bundestarifkommission.

3 *Fragen an Kandidat*innen für den Betriebsrat*

Foto: Betriebsrat Symrise

Andrea Püttcher,
stellvertretende Vorsitzende des Betriebs- und Gesamtbetriebsrats bei Symrise in Holzminden

Was sind aus Betriebsratssicht aktuell die wichtigsten Themen bei Symrise?
Eine wesentliche Herausforderung ist die Digitalisierung. Um die Kolleg*innen fit für den digitalen Wandel zu machen, müssen wir den Arbeitgeber beim Aufbau von Weiterbildungsangeboten unterstützen. Da es schwerer wird, IT-Fachkräfte für das Unternehmen zu gewinnen, schaffen wir einen neuen Ausbildungsberuf und werden künftig selber Fachinformatiker*innen für Systemintegration ausbilden. Bei den Chemie-Tarifverhandlungen hoffen wir auf einen hohen Abschluss, an dem sich unser Haustarif orientieren wird.

Foto: IGBCE

Susmit Banerjee,
stellvertretender Betriebsratsvorsitzender und Vorsitzender der Vertrauensleute bei Shell in Hamburg

Wie könnt ihr die Zukunftsfähigkeit von Arbeitsplätzen bei der Shell mitgestalten?
Shell wandelt sich derzeit zu einem breiter aufgestellten Energie-Unternehmen. Als Betriebsrat wollen wir ermöglichen, dass neue Geschäftsfelder hinzukommen und wachsen, aber auch verhindern, dass wir die Menschen, die uns heute ausmachen, verlieren. Deshalb prüfen wir jedes Mal, wenn jemand neu einstellt werden soll, ob nicht eine Kollegin oder ein Kollege diese Aufgabe übernehmen könnte. Wir behalten zudem die neu zugekauften Tochtergesellschaften hinsichtlich Mitbestimmung oder Tarifverträgen im Blick.

Foto: Cewe

Laura-Bianca Harders,
Mitarbeiterin im Kundendienst und stellvertretende JAV-Vorsitzende bei Cewe in Oldenburg

Was hat dich zur Kandidatur bewegt?
Als JAV arbeiten wir häufiger mit dem Betriebsrat zusammen. Zum Beispiel haben wir gemeinsam erreicht, dass der Arbeitgeber für die Auszubildenden aus der Produktion einen eigenen Raum mit festen PC-Arbeitsplätzen einrichtet, wo sie ihre Berichtshefte führen und lernen können. Dabei habe ich tiefere Einblicke in die Betriebsratsarbeit bekommen und finde sie richtig spannend. Nun kandidiere ich für den Betriebsrat, weil ich mich gerne für meine Kolleg*innen einsetze und mit dem Gremium einfach noch mehr erreichen kann.

TARIFABSCHLÜSSE

INDUSTRIEDIENSTLEISTER – DMI ARCHIVIERUNG: klare neue Entgeltstruktur, darauf +5 Prozent auf 3 Monate.
BERGBAU – GMB GMBH: 600 Euro Corona-Bonus, +2,75 Prozent (Azubis +50 Euro) auf 12 Monate.
KUNSTSTOFF – GEFINEX: 300 Euro Corona-Bonus, insg. +19 Prozent auf 30 Monate.
KUNSTSTOFF – MEKTEC: +3,5 Prozent auf 16 Monate.
PAPIERVERARBEITUNG – DUNAPACK: 650 Euro Corona-Bonus, +7 Prozent auf 24 Monate, Urlaubsgeld von 18 Euro auf 40 Euro.
CHEMIE – FREIBERGER COMPOUND MATERIALS: insg. +8,2 Prozent auf 36 Monate, 1000 Euro Corona-Bonus (Azubis 400 Euro).

NAMEN UND NACHRICHTEN

Frauen geben Impulse

BERLIN | Passend zum Aktionstag Equal Care Day (01.03.) starteten die Bezirksfrauen Berlin-Mark Brandenburg ihre spannende Veranstaltungsreihe zu den Themen Fürsorge, Finanzen und Führung. Schon der erste Themenabend (digital) mit großartigen 100 Teilnehmenden war ein voller Erfolg. Es ging um Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. »Wir freuen uns sehr, dass wir mit unserem Angebot einen Mehrwert für unsere Mitglieder schaffen«, so die für Frauen zuständige Gewerkschaftssekretärin Sonja Dif.

Foto: Sonja Dif

Zukunftstag bei der Leag

LAUSITZ | Mit dem Lausitzsong »Unsere Perspektive« begann Anfang März der Zukunftstag im Leag-Kraftwerk Schwarze Pumpe bei Spremberg. Damit setzten über 500 Teilnehmer*innen unter 35 Jahren ein Zeichen für gut bezahlte und tariflich abgesicherte Arbeitsplätze mit Zukunft.

Foto: Philipp Zirzow

Dass die Politik in der Verantwortung bleibt, den Strukturwandel mit der Energiewende zu gestalten, unterstützt auch Brandenburgs Wirtschaftsminister Jörg Steinbach. Philipp Zirzow, stellvertretender Landesbezirksleiter der IGBCE: »Die Energiekompetenz der Leag ist das größte Pfund für den Zukunftsprozess in der Lausitz und dieses gilt es zu gestalten.«

Als Gruppe stärker

NORDOST | Serie: Darum – meine Motivation für die IGBCE

Thomas Stritzke ist gelernter Hochbaufacharbeiter, seit Oktober 2015 bei der BA Glass Germany GmbH in Gardelegen als Qualitätsmitarbeiter tätig und seit Juli 2018 Betriebsratsvorsitzender. Seit Mai 2018 ist er Mitglied der IGBCE. Thomas Stritzke ist verheiratet und hat fünf Kinder zwischen anderthalb und 15 Jahren. In seiner Freizeit ist er begeisterter Hobby-Gärtner und Fußballtrainer für Kinder und Jugendliche. Mit KOMPAKT sprach er über sein gewerkschaftliches Engagement.

Foto: Privat

Sucht immer nach fairen Lösungen: Thomas Stritzke.

Warum ist Gewerkschaft heute so wichtig wie früher?
Es gibt nichts daran zu rütteln: Nur in einer Gemeinschaft ist man stark, kann was bewegen und etwas verändern. Als Einzelkämpfer kommt man nicht weit. Ohne Solidarität können Menschen in der Arbeitswelt leicht verloren gehen.

Wie überzeugst du Nicht-Mitglieder?
Ich verweise dann immer auf unseren Tarifvertrag, den wir sonst nie bekommen hätten und dass es aber auch noch Potenzial nach oben im Tarifvertrag gibt, was wir ja noch ausschöpfen wollen.

Wie bist du zur Gewerkschaft gekommen?
Ein Kollege wollte mich unbedingt im Betriebsrat sehen und gab mir das Anmeldeformular.

Ich habe eine Nacht darüber geschlafen und mich am nächsten Tag aus dem Bauch heraus für die Gewerkschaft entschieden.

Du bist nicht freigestellter Betriebsratsvorsitzender. Was motiviert dich?
Das bisher Erreichte ist Motivation und dass ich Ansprechpartner für die Kolleg*innen sein kann. Ich bin immer mit Problemen konfrontiert, für die ich nach einer fairen Lösung suche.

Dein größter Erfolg bisher?
Bei der Betriebsvereinbarung »Arbeitszeit« konnten wir als Betriebsrat ein Umkleidegeld pro geleistetem Arbeitstag und eine Überstundenampel einführen. Beim Tarifvertrag war es uns als Tarifkommission möglich, eine Erhöhung der Urlaubstage um 3 beziehungsweise 5 Tage auf 28/30 sowie des Stundenlohns zu erreichen, außerdem die Einführung von Weihnachtsgeld von 50 Prozent des Monatslohns, 10 Euro Urlaubsgeld pro Tag und eine Durchfahrzulage in Höhe von 2,5 Prozent für die Vollkonti auszuhandeln. All das ist in so kurzer Zeit für einen Betriebsrat in einem Betrieb, wo es vorher noch nie einen Betriebsrat gab, schon unglaublich.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit der IGBCE? Hättest du da noch einen Wunsch?
Nein, denn die Zusammenarbeit mit dem Gewerkschaftssekretär könnte nicht besser sein. Er ist immer für mich da gewesen und ist es noch, wenn ich nicht weiter weiß oder einen Rat brauche.

Erstmals Betriebsrat

DRESDEN | Erfolg bei Rotop Pharmaka

Foto: Rotop Pharmaka GmbH

Im Werk der Rotop Pharmaka GmbH.

Werktätigen der Rotop Pharmaka GmbH die Betriebsratswahl vor. Anfang Februar wurde dann im Beisein von 52 Arbeitnehmer*innen ein Wahlvorstand gewählt.

Der Anfang ist damit gemacht, die IGBCE wird den Wahlvorstand schulen sowie Interessierte zu Rechten und Pflichten informieren.

Zahlreichen Bitten folgend bereitete der Bezirk Dresden-Chemnitz mit engagierten

Nahe an der Politik

DRESDEN/LEIPZIG | Bezirk adressiert Erwartungen

Foto: Markus Reichel

Von links: Norman Friske, Bezirk Leipzig, Lars Rohwer, CDU, Gerald Voigt, Bezirk Dresden-Chemnitz.

Kurz nach der Bundestagswahl haben auch die Bezirke Dresden-Chemnitz und Leipzig ihre Erwartungen an die Politik des neuen Bundestags formuliert und alle neu gewählten Abgeordneten der demokratischen Parteien zum Austausch eingeladen. Die ersten Kennenlerngespräche fanden bereits statt.

Gäste waren Rasha Nasr (SPD), Markus Reichel (CDU) und Lars Rohwer (CDU). Für alle Beteiligten war es ein offener und spannender Gedankenaustausch. Themen waren Transformationsprozess und Energiewende sowie Fragen der Tarifbindung, Mitbestimmung und Mindestlohn in Sachsen. Weitere Dialoge sollen folgen.

1000 Euro Unterschied

BERLIN | Tarifpolitische Mittagspause bei Advance Pharma

Am 1. März fand bei der Advance Pharma GmbH in Berlin eine tarifpolitische Mittagspause statt. Denn auch vier Verhandlungen im laufenden Tarifkonflikt haben bis jetzt noch nicht das gewünschte Ergebnis gebracht.

IGBCE-Gewerkschaftssekretär Anis Ben-Rhouma: »Wir sprechen von tariflichen Gehaltsunterschieden von bis zu 1000 Euro für die gleiche Arbeit, die die Kolleg*innen in Betrieben des Flächentarifvertrags Chemische Industrie leisten.«

Foto: Niklar Gerlach@ Photothek

3 Fragen an Karamba Diaby

Karamba Diaby (SPD), Bundestagsabgebordneter für Halle (Saale), Kabelsketal, Landsberg und Petersberg, über seine ersten 100 Tage im Amt.

Die ersten 100 Tage nach deiner erneuten Wahl in den Bundestag sind um. Welche messbaren Ziele hast du erreicht?

Der Regierungsentwurf zur Erhöhung des Mindestlohns auf 12 Euro zum 1. Oktober 2022 ist mir ein großes Anliegen und die erste Etappe eines großes Wahlversprechens der SPD. Ich freue mich schon auf den Beschluss im Bundestag. Ich bin zudem Mitglied im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und im Auswärtigen Ausschuss. Mein Ziel, mich hier schnell einzuarbeiten, ist erreicht.

Welche Unterstützung kann die IGBCE Nordost von dir erwarten?

Zunächst hat es mich sehr gefreut, dass die Gewerkschaften und die Hans-Böckler-Stiftung unseren Koalitionsvertrag wegen der Umsetzung einiger zentraler Forderungen im Bereich Mitbestimmung sehr gelobt haben. In meiner Wahlkreisarbeit setze ich weiter darauf, bei Unternehmensbesuchen auf die Beteiligung von Betriebs- und Personalräten Wert zu legen und mich mit dem DGB und den Einzelgewerkschaften in der Region eng zu vernetzen sowie mich an der Mitgliederwerbung zu beteiligen. Starke Gewerkschaften vor Ort sind ein wichtiger Baustein für die Sozialpartnerschaft.

Du bist sehr engagiert auf Facebook, Twitter & Co. mit Themen wie Gute Arbeit, Corona, Migration, Rassismus ...

Ich setze bewusst auf möglichst viele Kanäle in den sozialen Medien, aber zugleich auf den direkten und persönlichen Austausch vor Ort. Das eröffnet mir die Möglichkeit, unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen. Über Facebook erreiche ich zum Beispiel deutlich mehr regionales Publikum als etwa über Twitter, wo ich verstärkt nationale und internationale Rückmeldungen erhalte. Ich stelle zudem begeistert fest, dass inzwischen fast alle Generationen online und offline aktiv sind. Diese Dynamik müssen wir nutzen.

Die Qual der Wahl – Kandidatencheck zur Landtags

NORDRHEIN | Es ist wieder soweit: Am 15. Mai wählt NRW die Landesregierung der kommenden Jahre. Im Interview stellen sich

KOMPAKT: Der Weg zur Klimaneutralität stellt die Industrie in unserem Land vor große Herausforderungen und wird sich auf die Arbeitswelt auswirken. Welche Herausforderungen und Chancen sehen Sie in dem Prozess?

Joachim Stamp (FDP)
Die Industrie ist ein wesentlicher Grundpfeiler für Wertschöpfung und Innovation. Um die Zukunftschancen der Industrie zu nutzen, braucht es eine Transformation hin zu einer klimafreundlichen Industrie. Für uns ist klar: Weniger Emissionen haben mehr Zukunft. Dabei ist unser Anspruch, Vorreiter und Vorbild für andere zu sein.

Wir wollen NRW zum modernsten, klima- und umweltfreundlichsten Industriestandort Europas machen. Die große Innovationsstärke des Industriestandorts NRW wollen wir weiter ausbauen und alle neuen Technologien gleichermaßen fördern. Dabei wollen wir ein Land der Strukturwandel-Gewinner werden. Veränderung darf kein Angstwort sein, sie muss als Chance verstanden und ergriffen werden.

Mona Neubauer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Die klimaneutrale Transformation unserer Wirtschaft ist eine Generationenaufgabe – und sie ist zugleich eine riesige Chance für die Beschäftigen und die Unternehmen. Gelingt es, diesen Prozess erfolgreich zu gestalten, schaffen und halten wir Jobs und Wertschöpfung von morgen bei uns im Land. Das Projekt ist aber zu groß, um Wirtschaft und Industrie damit allein zu lassen. Deshalb geben wir den Unternehmen in NRW einen klaren Rahmen und die nötige Unterstützung.

Mit verlässlichen Regeln, die sich für viele kreative Menschen, Initiativen und Unternehmer*innen in allen Wirtschaftsbereichen finanziell lohnen, unsere natürlichen Lebensgrundlagen bewahren. Mit gezielter Förderung, funktionierender, zeitgemäßer Infrastruktur und einer durchweg digitalen und deutlich effizienteren Verwaltung.

Thomas Kutschaty (SPD)
Energiewende und Klimaschutz sind eine Riesenchance für unser Land. Kein anderes Bundesland verfügt über so viel technologisches Know-how in der Energiewirtschaft wie NRW. Deutschlands größte Energieversorger, aber auch größte industrielle Energieverbraucher haben hier ihren Sitz, ebenso wie die wichtigsten Universitäten und vor allem hunderte mittelständische Champions im Bereich der erneuerbaren Energien, neuen Antriebstechnologien und Energiespeicher.

Was über Jahrzehnte vor allem mit Kohle verbunden wurde, wird zukünftig mit Wind, Sonne, Wasserstoff verbunden sein. Wenn wir so denken, können wir den Klimawandel und die Transformation hin zur Klimaneutralität als Jobmotor begreifen.

Hendrik Wüst (CDU)
Die große Herausforderung ist sicherlich, dass wir den schon laufenden Ausstieg aus Atomenergie und Kohleverstromung sowie eine zu erwartende Umstellung bei den Gasimporten so steuern müssen, dass Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit für unsere Unternehmen gewährleistet sind. Wir müssen zeigen, wie man beides schafft: Klima schützen und gute Arbeitsplätze, Wohlstand und soziale Sicherheit erhalten. Nur so wird weltweiter Klimaschutz gelingen: Wenn andere sehen, dass wir unseren Wohlstand erhalten.

Welche konkreten Schritte werden Sie ergreifen, um Beschäftigte und Unternehmen auf dem Weg der Transformation zu unterstützen?

Joachim Stamp (FDP)
Wir setzen auf einen Transformationsdialog zur Zu-

DAS SIND DIE KANDIDAT*INNEN

Foto: FDP

Joachim Stamp, FDP
1970 in Bad Ems geboren. Politikwissenschaftler und aktuell Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration sowie stellvertretender Ministerpräsident in NRW. Verheiratet, zwei Töchter.

Foto: SPD

Thomas Kutschaty, SPD
1968 in Essen geboren. Rechtsanwalt und ehemaliger Justizminister in NRW. Seit 2021 Landesvorsitzender der NRW-SPD. Verheiratet, drei Kinder.

Foto: BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Mona Neubauer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
1977 in Bayern geboren, seit 1997 in NRW Zuhause, Diplom-Pädagogin und seit 2014 NRW-Landesvorsitzende ihrer Partei.

Foto: Tanja Tiwisina

Hendrik Wüst, CDU
1975 in Rhede geboren und dort auch wohnhaft. Rechtsanwalt und aktueller Ministerpräsident in NRW. Verheiratet, eine Tochter.

wahl in Nordrhein-Westfalen

die vier Spitzenkandidat*innen von FDP, CDU, GRÜNEN und SPD den Fragen der IGBCE

kunft der Industrie, um NRW zum Vorreiter der industriellen Transformation zu machen. Klar ist dabei, dass die digitale und klimaneutrale Transformation Investitionen in hohen Milliardenbeträgen erfordert, die vor allem von der Wirtschaft gestemmt werden müssen.

Damit die handelnden Akteur*innen eigenständig den Transformationsprozess gestalten können, wollen wir günstige Rahmenbedingungen schaffen. Hierfür setzen wir auf gezielte Initiativen und Maßnahmen wie den Abbau überflüssiger bürokratischer Vorgaben, aber auch beschleunigte Genehmigungs- und Planungsverfahren, ein verbessertes Fachkräfteangebot sowie eine verlässliche und wettbewerbsfähige Energieversorgung.

Mona Neubauer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Die Instrumente für eine strukturell erfolgreiche Transformation, allen voran Klimaverträge, müssen vor allem auf Bundesebene geschaffen werden. Wir werden aber mit einem Investitionspaket für die Industrie zusätzliche Impulse auf Landesebene geben. Zudem werden wir den Zugang zu Fördergeldern für Energieeffizienzmaßnahmen in Unternehmen transparenter, unbürokratischer und damit einfacher gestalten.

Mit transparenten und langfristigen Klima- und Nachhaltigkeitsstandards und steigenden Quoten für klimaneutrale Produkte machen wir öffentliche Aufträge zum Treiber der sozialökologischen Transformation. Außerdem werden wir die Einführung eines wirksamen Mechanismus gegen Klima-Dumping auf EU-Ebene unterstützen.

Thomas Kutschaty (SPD)
Als NRW-SPD wollen wir NRW als Industrieland Nummer eins erhalten und stärken. Das gilt besonders für die Chemieindustrie, denn unser Bundesland ist dringend auf eine starke Chemieindustrie, die sich im globalen Wettbewerb behaupten kann, angewiesen. Deshalb werden wir in NRW 30 Milliarden Euro in einem Transformationsfonds zur Verfügung stellen, der die Unternehmen auf dem Weg der Transformation unterstützen soll.

Zielgruppen sind zum Beispiel Unternehmen und Betriebe, die ihre Produktion umstellen wollen und müssen – auf Elektromobilität, auf Wasserstoffbasis oder auf zirkuläre Wertschöpfungskonzepte. Das hilft der Stahlindustrie in Duisburg genauso wie mittelständischen Champions in Südwestfalen.

Hendrik Wüst (CDU)
Ganz wichtig für die Jobs der Zukunft: Wir setzen auf eine starke Innovationsförderung. Im Rheinischen Revier fördern wir beispielsweise zwei Chemieprojekte zur Produktion von grünem Wasserstoff, der zur Herstellung von Basis-Chemikalien genutzt werden soll. Da entstehen Arbeitsplätze mit Zukunft! Ich dränge auf faire Rahmenbedingungen, damit energieintensive Industrien auch mit klimaneutraler Produktion konkurrenzfähig sind. Wenn wir es richtig anstellen, halten wir gute Arbeitsplätze bei uns und exportieren unsere Lösungen für klimaschonende Produktion in alle Welt.

Tarifflucht ist ein großes Thema für viele Gewerkschaften – auch gut organisierte Branchen sind immer stärker betroffen. Wie wollen Sie Tarifbindung stärken?

Joachim Stamp (FDP)
Mit dem Industriepolitischen Leitbild haben wir gemeinsam mit der Wirtschaft und den Sozialpartnern ein starkes und zukunftsorientiertes Bekenntnis zum Industriestandort NRW vorgelegt. Landesregierung, Kammern, Unternehmens- und Wirtschaftsverbände sowie Gewerkschaften haben sich in der Düsseldorfer Erklärung auch klar zu einer starken Sozialpartnerschaft, gelebter Mitbestimmung und den Prinzipien guter Arbeit bekannt.

Diesen Weg wollen wir für einen starken Industriestandort mit guten Arbeitsplätzen, die vielen Menschen Chancen bieten, fortsetzen.

Mona Neubauer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Wir streiten an der Seite der Gewerkschaften für gute Arbeitsbedingungen, faire Löhne und Mitbestimmung im Wandel. Wir reformieren die Vergabekriterien bei öffentlichen Aufträgen so, dass nicht nur die Einhaltung des Mindestlohns, sondern auch weitere soziale und ökologische Standards wie die Tarifbindung verpflichtend werden. Damit konkurrieren die Unternehmen über die gute Qualität ihrer Produkte und Dienstleistungen untereinander, nicht aber über niedrige Löhne. Ein Beispiel: Dienstleistungsjobs in der Landesverwaltung wie Reinigungskräfte und Pförtner*innen werden wir nicht weiter outsourcen und so faire Arbeitsbedingungen garantieren.

Thomas Kutschaty (SPD)
Tarifverträge garantieren für tausende Menschen einen sicheren und fair bezahlten Arbeitsplatz. Wir müssen alles für den Ausbau der Tarifbindung tun. So sorgen wir mit einem Tariftreue- und Vergabegesetz dafür, dass bei allen Investitionen des Landes auch faire Bezahlung der Arbeitnehmenden garantiert wird.

Besonders bei Unternehmen mit öffentlicher Beteiligung – inklusive Tochterunternehmen – werden wir darauf achten, dass diese Tarifverträge anwenden.

Hendrik Wüst (CDU)
Tarifverträge sind die DNA unserer sozialen Marktwirtschaft. Starke Gewerkschaften sind die Grundlage einer starken Tarifbindung. Die IGBCE ist dafür das beste Beispiel. Ein rechtliches Instrument zur Stärkung der Tarifbindung könnte die Privilegierung von tariflich gebundenen Unternehmen sein.

Den Tarifpartnern könnte beispielsweise gestattet werden, bei Arbeitszeitregelungen flexiblere Modelle einzuführen. Das könnte ein Anreiz für Unternehmen sein, sich wieder tariflich zu binden.

Arbeitgeber verschließen sich Forderungen

DÜSSELDORF | Regionale Verhandlung zur Tarifrunde Chemie 2022 ergebnislos geendet

Die erste regionale Tarifrunde für die Beschäftigten der Chemie- und Pharma-Industrie im Landesbezirk Nordrhein ist ergebnislos zu Ende gegangen. Die Tarifkommission sieht allerdings keinen Grund, von ihren beschlossenen Forderungen nach höherer Kaufkraft, besseren Zukunftschancen und Sicherheit in der Transformation abzurücken.

»Die Abwehrhaltung der Arbeitgeber ist unerträglich«, sagt Frank Löllgen. Der regionale Verhandlungsführer in der Chemie-Tarifrunde 2022 ist sauer. Denn die Inflation treffe vor allem die Beschäftigten. »Während die Aktionäre dicke Dividenden einfahren, wissen die Kolleg*innen nicht mehr, wie sie steigende Lebenshaltungskosten und teuren Sprit bezahlen sollen.« Der Landesbezirksleiter im größten Chemie-Landesbezirk Nordrhein hat seiner Tarifkommission deshalb empfohlen, die Verhandlungen auf die Bundesebene zu übertragen.

Die Arbeitgeber argumentieren hingegen mit einer Lohn-Preis-Spirale, die durch die geforderte Tariferhöhung in Gang gesetzt werden könne. Das ist laut Heike Hausfeld, Mitglied in der Tarifkommission Nordrhein, »Humbug« und das wisse die Arbeitgeberseite auch. Der Lohnanteil am Umsatz sei im letzten Jahr massiv gesunken. »Die Arbeitgeber konnten die Preisentwicklung an ihre Kunden weitergeben. Das können die Beschäftigten, die den Laden trotz Pandemie am Laufen halten, nicht. Das Gerede von einer ›verzerrten Inflation‹ ist auch fraglich. Was soll das sein? Wir sehen nur steigende Preise.«

Die IGBCE hat die Erhöhung der Entgelte und Ausbildungsvergütungen ins Zentrum der Tarifrunde gestellt. Ziel ist es, die Kaufkraft der bundesweit mehr als 580 000 Beschäftigten nachhaltig zu steigern. »Wenn der Arbeitgeberverband sich weiterhin gegenüber Argumenten verschließt, stehen die Kolleg*innen in den Betrieben bereit. Dann gehen wir auf die Straßen. Wir lassen uns diese Ignoranz nicht bieten«, bekräftigt Löllgen abschließend.

Foto: Andreas Reeg

»Wir plus X«: Die Beschäftigten im größten Chemie-Landesbezirk Nordrhein haben hohe Erwartungen an das Ergebnis der Tarifrunde.

Die Forderungen im Einzelnen:

1. Eine spürbare Erhöhung der Entgelte und Ausbildungsvergütungen.
2. Erhöhung der Schichtzuschläge für die besonders belastenden Nachtschichten auf einheitlich 25 Prozent.
3. Die Weiterentwicklung des Tarifvertrags »Zukunft durch Ausbildung und Berufseinstieg«, um Zukunftschancen für junge Menschen zu sichern.
4. Sicherheit und Schutz für IGBCE-Mitglieder in der Transformation und tarifliche Leitplanken für gute mobile Arbeit.
5. 12 Monate Laufzeit.

NAMEN & NACHRICHTEN

Neue Bezirksleiterin in Leverkusen

Foto: IGBCE

LEVERKUSEN | Im Februar hat die IGBCE in Leverkusen die 34-jährige Nina Melches einstimmig zur neuen Bezirksleiterin gewählt. Nina Melches ist seit vielen Jahren bereits gut vernetzt und vertraut mit den Strukturen dieses besonderen Bezirks innerhalb der IGBCE. Sie ist seit 10 Jahren als Gewerkschaftssekretärin bei der IGBCE. Bevor Melches 2020 in einer Corona-Pandemie geprägten Zeit in den Bezirk Leverkusen wechselte, war die gebürtige Bochumerin fünf Jahre im Landesbezirk Rheinland-Pfalz/Saarland im Einsatz. »Ich bedanke mich herzlich für das ausgesprochene Vertrauen und freue mich auf die Zusammenarbeit mit euch allen«, sagte Nina Melches bei ihrer Wahl.

Die Neuwahl der Bezirksleitung war notwendig, da Frank Werth seine neue Position im IGBCE-Bezirk Dortmund-Hagen angetreten ist. Frank Werth folgte dort auf die Bezirksleiterin Birgit Biermann, die auf dem 7. Ordentlichen Gewerkschaftskongress der IGBCE in den geschäftsführenden Hauptvorstand berufen wurde. Frank Werth blickt auf 14 spannende Jahre im Bezirk Leverkusen zurück. »Nach all den Jahren den Bezirk Leverkusen zu verlassen, fällt mir absolut nicht leicht«, sagte Werth. »Ich freue mich aber natürlich auch auf die Herausforderung und bin nun wesentlich näher an meinem Heimatort eingesetzt.« Er begrüße außerdem, dass mit Nina Melches eine so starke und adäquate Nachfolge gefunden wurde.

NAMEN & NACHRICHTEN

Senioren in Klausur

KÖNIGSWINTER | Die neu gewählten Vorstandsmitglieder des Ludwigshafener Arbeitskreises Senioren steckten auf ihrer ersten Arbeitsklausur ihre bevorstehenden Ziele und Themen ab. »Zwar können wir aufgrund der Pandemie noch nicht jede Exkursion im Detail planen; fest steht jedoch, dass wir zu einer Veranstaltung in den Bürgersaal Nord laden, bei der wir gemeinsam mit der Kriminalpolizei über Sicherheit am Telefon und im Internet informieren möchten«, berichtet Vorstandsmitglied Dieter Heissler. Ebenso soll dieses Jahr ein Sommergrillfest im Freien stattfinden, »denn viele wollen sich endlich wiedersehen«.

Foto: Simon Haas

Am Rande der Klausur besichtigten die Teilnehmer*innen das »Haus der Geschichte« in Bonn (Foto). »Für viele war das eine Zeitreise in die eigene Vergangenheit«, kommentiert Heissler. »Ein großes Lob geht an das Team des Heinrich-Imbusch-Hauses. Die neu renovierten Zimmer machten unseren Aufenthalt perfekt.«

Mitglieder geehrt

FRIEDRICHSTHAL | Für die Ortsgruppe Friedrichsthal/Bildstock/Altenwald/Schnappach ist die Pandemie eine Herausforderung. Viele geplante Veranstaltungen, darunter eine Geocaching-Wanderung, musste das Gremium in den vergangenen zwei Jahren absagen. Immerhin: 2021 fand die geplante Mitgliederversammlung statt. Und für die Ehrung langjähriger Mitglieder investierte die Ortsgruppe erneut viel Zeit: Wie schon im ersten Jahr der Pandemie gratulierte sie den Jubilaren persönlich und unter freiem Himmel – daraus entstand diese Bildmontage.

Foto: Günter Hofmann

»Es bedurfte mehrerer Anläufe, bis alle ihre Ehrung erhalten hatten. Aber wir haben es bis auf eine Ausnahme geschafft«, zeigt sich Vorsitzender Günter Hofmann zufrieden. »Wir hoffen das Beste, aber wir glauben, dass wir auch im Jahr 2022 sporadisch entscheiden müssen, was wir tun – und dann gestalten.«

Roland Strasser: »Wir müs

MAINZ | Chemie-Tarifverhandlung Rheinland-Pfalz endete ergebnislos/

Links: Die Mitglieder der Tarifkommission besprachen vorab, mit welchen Rechts: Die unterschiedlichen Auffassungen zur wirtschaftlichen Lage,

Die Pandemie wirkte sich auch auf die Chemie-Tarifrunde Rheinland-Pfalz aus: Nicht nur, dass die Veranstaltung unter 2G+-Bedingungen stattfand. Aufgrund Vorgaben zu Abständen und Raumgrößen fand die Landestarifverhandlung erstmals in zwei Räumlichkeiten statt: Von den auf Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite insgesamt 25 Vertreter*innen stellte die IGBCE 13 im direkten Verhandlungsraum. Die übrigen 19 Gewerkschafter*innen verfolgten die Debatte per Livestream und waren »Stand-by«, sich in die Debatte aktiv einzuklinken.

Gleichwohl endete die 1. Verhandlungsrunde für die rund 68 500 Beschäftigten ergebnislos. »Bei der stetig gestiegenen Inflationsrate muss eine deutliche Kaufkraftsteigerung durch die Entgelterhöhung realisiert werden«, betonte IGBCE-Landesbezirksleiter und Verhandlungsführer Roland Strasser eine wichtige Forderung der Tarifkommission. »Die teurer werdenden Energie- und Kraftstoffpreise gehen auf Kosten der Beschäftigten, die hier enorme Belastungen haben. Auch die Verbraucherpreise erhöhten sich im Schnitt um gut 3 Prozent. Deshalb müssen wir die Kaufkraft der Beschäftigten entsprechend stärken«, adressierte er an die Arbeitgeberseite.

Diese versuchte, die ebenso für die Unternehmen gestiegenen Rohstoffpreise als Gegenargument vorzubringen. Strasser wies dies zurück – und zitierte hierbei gleich zwei Mal den Vorstandsvorsitzenden der BASF: »Zum einen kommentierte Martin Brudermüller 2021 als ein ›starkes und erfolgreiches Jahr für BASF‹. Zum anderen kündigte der Chef des Chemiekonzerns öffentlich an, signifikante Preiserhöhungen umsetzen zu wollen, um so die deutlich gestiegenen Kosten weitergeben zu können.« Doch die Beschäftigten stünden am Ende der Kette und müssten die derzeitigen Rekord-Inflationsraten komplett selbst tragen.

Für die Tarifkommission ebenfalls im Widerspruch dazu steht der gute Wille vieler Unternehmen, an den hohen Dividendenzahlungen weitgehend festhalten zu wollen,

sen die Kaufkraft unserer Mitglieder stärken«

Tarifkommission kritisiert weiter hohe Dividenden bei gleichzeitig angeblich wenig Verteilungsspielraum für die Beschäftigten

Fotos (3): Marcel Hasübert

betrieblichen Beispielen sie die gute Lage der Branche belegen. Mitte: Pandemiebedingt teilte sich die Tarifkommission in zwei Teile auf. zur Bedeutung von Schichtarbeit sowie zu Transformation und Ausbildung erläuterte Landesbezirksleiter Roland Strasser den anwesenden Medien.

diese in einigen Fällen sogar noch zu steigern. »Es passt einfach nicht zusammen, einerseits Geld für die Aktionäre bereitzuhalten, dann aber zu sagen, Investitionen seien nur in Digitalisierung und Transformation möglich«, so der Gewerkschafter. »Eine erfolgreiche Transformation gelingt jedoch nur mit guten Fachkräften. Für uns ist klar: In motivierte Menschen muss man investieren.«

In diesem Zusammenhang erinnerte die IGBCE auch an die Verpflichtung der Arbeitgeber, den Fachkräftenachwuchs langfristig sicherzustellen. Derzeit liegt das Angebot an den in Rheinland-Pfalz angebotenen Ausbildungsplätzen auf dem niedrigsten Stand seit 20 Jahren. »Das kann auch nicht in Ihrem Interesse sein«, sagte Strasser.

Auf Landesebene kam es zu keiner Übereinkunft der Sozialpartner. Insofern beauftragte die Landestarifkommission nunmehr die Bundestarifkommission, in ihrem Auftrag weiter zu verhandeln.

Axel Stefan Sonntag

STIMMEN AUS DER TARIFKOMMISSION

»Ausbildung ist eine gute Möglichkeit, dem deutlicher werdenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Deshalb ist es elementar, attraktive Ausbildungsplätze anzubieten. Außerdem sind die steigenden Lebenshaltungskosten vor allem für Auszubildende sehr stark spürbar. Daher ist es wichtig, die Ausbildungsplatzzahlen und -vergütungen zu erhöhen.«

Sarah-Maria Eckrich
Mitglied der Jugend- und Auszubildendenvertretung BASF SE

»Unserem Unternehmen geht es gut. Daher ist es auch endlich an der Zeit, die Nachtschichtzuschläge spürbar zu erhöhen. Wir haben Schwierigkeiten, junge Menschen für die Schichtarbeit zu begeistern. Deshalb muss Schichtarbeit attraktiv sein. Gerade unsere Schichtkolleg*innen haben in der Pandemie für den wirtschaftlichen Erfolg bei Kandelium gesorgt.«

Zlatko Cacic
Betriebsratsvorsitzender Kandelium

»In unserer Branche fehlen die Fachkräfte. Deshalb gilt es, uns noch attraktiver zu machen, damit wir im Arbeitsplatzwettbewerb mit anderen Wirtschaftszweigen nicht hinten anstehen. Wir müssen jetzt in die Menschen investieren und mit den Beschäftigten gemeinsam die großen anstehenden Herausforderungen wie Digitalisierung und Transformation bewältigen.«

Christian Viering
Betriebsratsmitglied Boehringer Ingelheim

Fotos (4): Marcel Hasübert

»Die Branche hat die Pandemie insgesamt schnell hinter sich gelassen. Mehr noch: Wir liegen auf Vor-Corona-Niveau. Der Verband attestiert sich für 2021 eine >starke Bilanz<, die sich über >nahezu alle Produktbereiche< erstreckt. Gleichzeitig sehen sich die Beschäftigten mit Rekord-Inflationsraten konfrontiert. Deshalb gilt es, in die Kolleg*innen zu investieren.«

Tatjana Diether
stellvertretende Betriebsratsvorsitzende BASF SE

Arbeitgeberseite verschließt sich Forderungen

BOCHUM | Regionale Verhandlung zur Tarifrunde Chemie 2022 bleibt ergebnislos

Foto: Leo Kölzer

Tarifkommission und Arbeitgeber: Aktuell keine Annäherung möglich.

Im Landesbezirk Westfalen ist die erste regionale Tarifrunde für die rund 40 000 Beschäftigten der Chemie- und Pharma-Industrie am 16. März 2022 ergebnislos zu Ende gegangen. Die Tarifkommission sieht allerdings keinen Grund, von ihren Forderungen nach höherer Kaufkraft, besseren Zukunftschancen und Sicherheit in der Transformation abzurücken. »Für das Verhalten der Arbeitgeberseite fehlt mir jegliches Verständnis«, sagt Harald Sikorski, IGBCE-Landesbezirksleiter und Verhandlungsführer. »Es ist an der Zeit, dass unsere Mitglieder die längst überfällige Steigerung ihrer Einkommen erhalten und die Unternehmen ihren Beitrag dazu leisten.«

Trotz der teils herausfordernden wirtschaftlichen Gesamtlage stehen die Unternehmen der chemischen und pharmazeutischen Industrie mit überwiegend positiven Ergebnissen da, während die Inflation vor allem die Beschäftigten mit gestiegenen Lebenshaltungskosten und extremen Sprit- sowie Energiepreisen trifft. Die Arbeitgeber argumentieren hingegen mit einer Lohn-Preis-Spirale, die durch die geforderte Tariferhöhung in Gang käme. Dem widerspricht Sikorski: »Die Arbeitgeber konnten die Preissteigerungen von Rohstoff- und Energiepreisen an ihre Kunden weitergeben. Das können die Beschäftigten, die ihre Unternehmen trotz Pandemie am Laufen halten, nicht.«

Die wichtigste Investition der Unternehmen ist – nach Auffassung der IGBCE – die in ihre Fachkräfte. »Eine funktionierende Sozialpartnerschaft lebt davon, dass es auch in schwierigen Zeiten gelingt, faire tarifliche Lösungen zu finden«, so Sikorski. »Wir wollen ein Stück vom Kuchen, vom wirtschaftlichen Erfolg abhaben. Nicht mehr und nicht weniger.«

Neben einer deutlichen Erhöhung der Entgelte und Ausbildungsvergütungen will die IGBCE in diesem Jahr vor allem die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen verbessern. Vor dem Hintergrund der aktuellen Preissteigerungen und der guten wirtschaftlichen Entwicklung der Unternehmen fordert die IGBCE, dass die Kaufkraft der Beschäftigten in der Chemieindustrie nachhaltig gesteigert wird.

Die Forderungen:

- Eine spürbare Erhöhung der Entgelte und Ausbildungsvergütungen.
- Erhöhung der Schichtzuschläge für die besonders belastenden Nachtschichten auf einheitlich 25 Prozent.
- Weiterentwicklung des Tarifvertrags »Zukunft durch Ausbildung und Berufseinstieg«, um Zukunftschancen für junge Menschen zu sichern.
- Sicherheit und Schutz für IGBCE-Mitglieder in der Transformation und tarifliche Leitplanken für gute mobile Arbeit.
- 12 Monate Laufzeit.

NAMEN & NACHRICHTEN

Neu im Amt

Foto: LBZ Westfalen

BOCHUM | Am 16. Februar hat der Landesbezirksvorstand Westfalen Nadine Bloemers einstimmig zur stellvertretenden Landesbezirksleiterin Westfalen gewählt.

Nach verschiedenen Stationen, unter anderem auch als Trainee im Landesbezirk Westfalen, war die 36-jährige Krefelderin zuletzt im Bezirk Gelsenkirchen. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit lag dort in der Energiepolitik und der Betreuung der dazugehörigen Unternehmen. Nun freue sie sich über das Vertrauen und auf die neue Aufgabe im Landesbezirk. »Geprägt von meiner ehrenamtlichen Vergangenheit fühle ich mich tief mit den Werten der IGBCE verbunden. Das ist für mich kein Job, sondern eine Berufung.«

Wählen und Spenden

WITTEN | Die Lage in der Ukraine sorgt im ganzen Land für Betroffenheit. Ein Krieg mitten in Europa zeigt unmittelbar auf, wie wichtig es ist, demokratische Strukturen zu stärken. Auf Unternehmensebene gelingt dies vor allem mit Sozialpartnerschaft auf Augenhöhe. Dazu zählt eine starke Arbeitnehmervertretung, die die Interessen der Belegschaft angemessen vertritt. Auch die anstehenden Betriebsratswahlen stehen unter dem Einfluss der aktuellen Ereignisse. Verbunden mit der immer noch anhaltenden Pandemie ist zu befürchten, dass die Wahlbeteiligung in einigen Betrieben geringer ausfällt als gewünscht.

Um dem entgegenzuwirken hat Pilkington Automotive in Witten eine Idee des Konzernbetriebsrats sofort aufgegriffen und beschlossen, für jeden abgegebenen Stimmzettel fünf Euro an eine gemeinnützige Organisation zur Nothilfe in der Ukraine zu spenden. »Wir freuen uns darüber, dass die Idee umgesetzt wurde«, sagt der Konzernbetriebsratsvorsitzende Henry Fox.

Rückschritt bei Verhandlungen

GELSENKIRCHEN | Nach den ersten beiden Runden der Tarifverhandlungen bei der Mäder Germany GmbH am Standort Gelsenkirchen wird der Ton rauer und die Belegschaft protestiert.

Als das Gesamtpaket eigentlich schon steht, macht der Arbeitgeber plötzlich dicht. Die französische Geschäftsleitung will es nicht mehr mittragen. Deren Gegenangebot liegt nun nicht nur weit unter den bisher verhandelten Ergebnissen, sondern fühlt sich wie ein Schlag ins Gesicht der Beschäftigten an – der Beschäftigten, die in den letzten zwei Jahren Kurzarbeit mitgetragen haben und bei vollen Auftragsbüchern nicht mehr mit der Produktion hinterherkommen.

»Als IGBCE fordern wir eine Sicherheit für den Standort, eine Entgelterhöhung zur Sicherung der Kaufkraft bei steigenden Preisen und eine Honorierung der IGBCE-Mitglieder«, sagt der zuständige Gewerkschaftssekretär des Bezirks Gelsenkirchen, Karim Nefissi.

Foto: IGBCE

Als Zeichen des Protests hat der Bezirk Gelsenkirchen die Beschäftigten dazu aufgerufen, gelbe Westen zu tragen.

Aktionen zum Frauentag

WESTFALEN | Zum diesjährigen Frauentag am 8. März haben im Landesbezirk Westfalen wieder vielfältige Aktionen stattgefunden. Eine Übersicht:

Foto: IGBCE

Der Bezirk Gelsenkirchen war mit der Ortsgruppe und dem Vertrauenskörper der Vivawest vor dem Hauptgebäude der Vivawest Dienstleistungen aktiv. »Bei Obst, Bockwurst, Weingummis und Kaffee wollten wir mit den Kolleginnen und Kollegen vor Ort ins Gespräch kommen«, sagt Christine Wolf, stellvertretende Vorsitzende Landesbezirksfrauenausschuss Westfalen.

Foto: IGBCE

Der Bezirk Dortmund-Hagen überraschte mit den Betriebsräten von DND und SSE Eurodyn in Burbach alle weiblichen Beschäftigten am Arbeitsplatz mit einer Rose.

Foto: Privat

3 Fragen an Thomas Krüger

Der Betriebsratsvorsitzende der Arntz Optibelt in Höxter über die aktuellen Betriebsratswahlen.

Mit welchen Veränderungen rechnet ihr im Zuge der Wahl?

Aktuell sind wir ein 13er-Gremium, bei dieser Wahl werden wir allerdings auf elf Mitglieder schrumpfen. Wir sind für drei deutsche Produktionsstandorte zuständig und vertreten die Interessen von 630 Wahlberechtigten. Mit viel Aufklärungsarbeit haben wir es hinbekommen, eine Personenwahl auf die Beine zu stellen. In den vergangenen drei Perioden waren ausschließlich Männer im Gremium vertreten. Bei dieser Wahl kandidieren erstmals wieder zwei Frauen. Es wäre wünschenswert, dass zumindest eine der Frauen den Einzug ins neue Gremium packt. Weitere gravierende Veränderungen sind zumindest aus heutiger Sicht nicht absehbar.

Wie bereitet ihr euch auf die Wahl vor?

Wir führen vermehrt Gespräche mit den Beschäftigten, betreiben Werbung durch Aushänge an den ortsüblichen schwarzen Brettern und drei Wochen vor der Wahl werden in allen Betrieben zusätzlich Wahlplakate verteilt. Auch im Intranet werden wir dann verstärkt die Werbetrommel rühren.

Inwiefern beeinflusst die Pandemie die Wahl?

Insgesamt hat die Pandemie unsere Betriebsratsarbeit schon deutlich eingeschränkt. In den letzten beiden Jahren konnten wir beispielweise nur ganz wenige Betriebsversammlungen durchführen. Die Belegschaft haben wir dann kurzerhand quartalsweise über die wichtigsten Themen unter anderem durch Flyer informiert. Da sich aktuell noch zahlreiche Beschäftigte im Homeoffice befinden, werden wir verstärkt auf die Briefwahl setzen. Wir haben uns aber auch Gedanken darüber gemacht, wie wir den Wahlvorgang vor Ort so gestalten können, dass der gesamte Prozess möglichst kontaktlos stattfindet. Beispielweise jedem Wählenden einen eigenen Kugelschreiber aushändigen. An Ein- und Ausgängen werden wir zusätzlich Desinfektionsspender positionieren, sodass die wenigen Kontakte, die es geben muss, möglichst virenfrei stattfinden. Die Unterstützung der IGBCE hat uns bei der gesamten Planung extrem geholfen.

Foto: Nicole Strasser

LARS KATZMAREK
rappt für die Lausitz. Dabei geht es in seiner Musik immer um Themen, über die es sich zu reden lohnt.

Foto: Jens Schulze

Mit Herz und klaren Worten

Einsatz mit Musik: Lars Katzmarek wählt mit Rap klare Worte: zur Zukunft der Lausitz, zu Herausforderungen im Betrieb, zu aktuellen politischen Themen. »Da kommt schon mal die Frage: ›Lars, warum ausgerechnet Rap? Du bist doch ein freundlicher Typ. Würdest du mit Schlager nicht noch mehr Menschen erreichen?‹ Nichts gegen Schlager«, sagt der 29-Jährige augenzwinkernd. »Sie sind stimmungsvoll, verbreiten meist gute Laune. Rap dagegen ist ernst, behandelt die wichtigsten Themen in kürzester Zeit und legt den Finger mit klaren Botschaften in die Wunde«, erklärt der junge Mann, der als Techniker für Telekommunikation bei der Leag arbeitet. »Genau das ist mein Ding!«

»Rap legt den Finger in die Wunde.«

Seine Liebe zum Sprechgesang hat Katzmarek mit 14 Jahren entdeckt. »Bei Rap gibt es kein inszeniertes Schi-Schi drum herum. Du erzählst in den Songs, was du siehst.« Dabei würden die Leute schnell merken, wenn du nicht ehrlich bist – und die Musik nicht für voll nehmen. »Für mich als engagiertem Gewerkschaftler und Betriebsrat ist klar, dass ich über die ungewisse Situation in meiner Heimat erzählen möchte. Meine Familie ist mit dem Bergbau verwurzelt, mein Herz gehört hierher.«

Katzmarek sieht sich dabei als Aktionskünstler. »Ich produziere keine Tracks am Fließband, sondern immer nur, wenn ich denke, dass ein bestimmtes Thema ansteht.« Zum Beispiel der Klimawandel: »Die größte ökonomische und ökologische Herausforderung unserer Zeit betrifft alle Bereiche unseres Lebens, verlangt uns alles ab, fordert und fördert Emotionen. Besonders wenn es um Arbeitsplätze und Perspektiven geht.«

Seine Botschaften gefallen nicht jedem. Er musste sich sogar schon anhören, er sei ein Kohlelobbyist. »Unsinn«, kommentiert Katzmarek: »Ich befürworte den Wandel zu einer CO_2-freien Energieerzeugung. Aber nicht mit Gewalt, sondern mit Weitblick.« Dafür müsse man das gesamte Wirtschaftsgefüge im Blick behalten. »Die Menschen, die hier in der Lausitz leben, brauchen Halt und einen Ausblick, damit eine lebenswerte Zukunft überhaupt denkbar ist«, erklärt er. »Und es geht darum, den Leuten, die ihre Heimat verlassen haben, gute Gründe zu geben, zurückzukommen.« Die Themen Kohleausstieg und Strukturwandel betreffen Katzmarek also beruflich und privat. »Deshalb werde ich so schnell nicht mit dem Rappen darüber aufhören. Für seichte Schlagertexte ist die Zeit noch lange nicht gekommen.« *Katrin Schreiter*

Keine Einigung

DIE TARIFVERHANDLUNGEN für die bundesweit 580 000 Beschäftigten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie sind ergebnislos unterbrochen worden. IGBCE-Verhandlungsführer Ralf Sikorski betont: »Die Arbeitgeber haben noch einen weiten Weg vor sich.«

Foto: Christian Burkert

Foto: Kai-Uwe Knoth

Kilometerweit voneinander entfernt

DIE ERSTE CHEMIE-TARIFVERHANDLUNG AUF BUNDESEBENE ist ohne Einigung beendet worden. Zwar haben sich IGBCE und Arbeitgeber in einigen Teilbereichen angenähert, in den Kernfragen liegen sie jedoch noch weit auseinander.

Am Ende hat es nicht gereicht: Weder das Angebot zum Brücken bauen, noch die langen Gespräche in kleinen, achtköpfigen Verhandlungskommissionen, noch die Beratungen in den großen, je 100-köpfigen Bundestarifkommissionen brachten den Durchbruch. Nach zwei Tagen intensiver Gespräche unterbrachen IGBCE und Arbeitgeber am 22. März die Bundestarifverhandlungen der chemisch-pharmazeutischen Industrie in Hannover. Beide Seiten bewegten sich in einigen Detailbereichen zwar aufeinander zu, für ein Ergebnis fehlte aber einiges.

Um zunächst über die wirtschaftliche Krisenlage in Folge des Ukraine-Kriegs zu kommen, brachte die IGBCE eine Brückenlösung ins Spiel. In den Kernfragen der finanziellen Ausgestaltung dieser möglichen Lösung liegen beide Seiten jedoch noch weit auseinander. »Die Arbeitgeber haben noch einen weiten Weg vor sich, um über die Brücke zu gehen, die wir gebaut haben«, sagte IGBCE-Verhandlungsführer Ralf

IGBCE-Verhandlungsführer Ralf Sikorski warnt: »Das ist nicht die Zeit für Tricksereien. Das ist die Zeit für Verantwortung und für Lösungen.«

Sikorski nach dem Ende der zweitägigen Beratungen.

DIE IGBCE sieht als Brücke eine Kombination aus einer tabellenwirksamen – also dauerhaft geltenden – Komponente und einer Einmalzahlung vor. Dies bei einer kurzen Laufzeit, um zunächst über die aktuelle Situation der ökonomischen Unsicherheit zu kommen. Sikorski hebt hervor: »Die Brücke ist kein Verschieben der Tarifrunde. Die Brücke ist kein Aussetzen und keine alleinige Einmalzahlung.« Es werde eine tabellenwirksame Entgelterhöhung geben müssen.

Und die Brücke bedeute kein Beenden der Tarifverhandlungen. Die Verhandlungen würden lediglich unterbrochen, und im Herbst oder Winter – wenn die Lage vorhersehbarer und ruhiger ist – wieder aufgenommen. Laut Sikorski werde dieser Vorschlag der herausfordernden und ungewissen Situation gerecht: »Das ist nicht die Zeit für Tricksereien. Das ist die Zeit für Verantwortung und für Lösungen.«

UNABHÄNGIG DAVON bleibt die Forderung der IGBCE natürlich bestehen. »Davon rücken wir nicht ab«, betont Sikorski. Die IGBCE hat die Erhöhung der Entgelte und Ausbildungsvergütungen ins Zentrum der Tarifrunde gestellt. Ziel muss die nachhaltige Kaufkraftsteigerung der Beschäftigten sein. Außerdem will die IGBCE eine Erhöhung der Nachtschichtzuschläge auf einheitlich 25 Prozent durchsetzen. Die Gewerkschaft möchte zusätzlich in der industriellen Transformation gute mobile Arbeit für die Zukunft gestalten und im Rahmen des Unterstützungsvereins der chemischen Industrie neue Fördermöglichkeiten zur Ausbildung Jugendlicher entwickeln, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. In Detailfragen zu Schichtarbeit, Auszubildenden und mobiler Arbeit näherten sich beide Seiten bei der Bundesverhandlung bereits an.

Trotz dieser Annäherung überwog bei vielen Mitgliedern der Bundestarifkommission Enttäuschung nach dem Ende der Verhandlung: »Das Ganze ist leider ernüchternd. Ich habe echt gedacht, wir kriegen das heute hin«, so Ifraim Tairi, Betriebsratsvorsitzender bei Arlanxeo Deutschland. Bisher habe das Brückenbauen nicht funktioniert. Er sei aber zuversichtlich, dass bei der zweiten Verhandlung in Wiesbaden mehr möglich ist.

EIN ÄHNLICHES FAZIT zog Vanessa Tsovanyan, stellvertretende Betriebsratsvorsitzende bei Sanofi: »Ich bin enttäuscht davon, wie die Tarifverhandlungen in den letzten zwei Tagen gelaufen sind. Ich hätte gedacht, dass auch der Arbeitgeber versteht, wie wichtig es ist, heute eine Lösung zu finden. Leider gab es die Einsicht nicht.«

Die Zeiten seien aufgrund der politischen Situation nicht einfach, betonte Bayer-Betriebsrätin Eveline Wengler. »Aber wir haben uns in der Verhandlung sehr deutlich darauf konzentriert, worum es hier in der Chemie-Tarifrunde geht. Und wir haben klar gemacht, wie unsere Position ist.« In einigen Punkten seien sie in den Gesprächen schon weit vorangekommen. Spannend werde es in 14 Tagen, wenn es um konkrete Zahlen geht. »Das wird noch mal anstrengend und schwierig.«

Manfred Gerschheimer, Betriebsratsvorsitzender der Michelin Reifenwerke Homburg sagte: »Es ist schade, dass wir nicht zu einem Ergebnis gekommen sind, weil wir nicht wissen, wie sich die Situation in den nächsten Tagen und Stunden entwickelt und wie sich die Voraussetzungen verändern.« Wichtig sei, bei der Schichtzulage zu einem guten Ergebnis zu kommen. Die Erwartungen seiner Kolleginnen und Kollegen seien bei dem Thema hoch.

Die Tarifverhandlungen in einer solch ungewissen Situation bleiben eine Herausforderung der besonderen Art. Eine, in der man die unsichere ökonomischen Lage und den berechtigten Wunsch der Menschen nach Kaufkraftsteigerung zusammenbringen müsse. Auf der einen Seite sind die Aussichten so düster wie lange nicht mehr: Der völkerrechtswidrige Krieg in der Ukraine hat die ohnehin schon angespannte Rohstoffsituation endgültig vor den Kollaps gebracht. Auf der anderen Seite hat die Branche ein Jahr mit Rekordgewinnen hinter sich und plant Rekordausschüttungen an ihre Aktionärinnen und Aktionäre.

»BISLANG SPRUDELN die Gewinne der Konzerne weiter – ihre Beschäftigten aber leiden massiv unter der Inflation. Sie treffen die Preissteigerungen im Supermarkt, an der Tankstelle und beim Bezahlen der Stromrechnung ganz direkt und mit voller Wucht«, so Sikorski. Die Chemie-Beschäftigten erleben also zweierlei: Rekordinflation im eigenen Portemonnaie und Rekordgewinne ihrer Arbeitgeber – die einen maßgeblichen Teil zur Inflation beigetragen haben. Schließlich konnten sie ihre Preissteigerungen auf der Beschaffungsseite in den vergangenen Monaten einfach an ihre Kundschaft durchreichen. Allein der Branchenführer BASF hat im vergangenen Jahr seine Preise um im Schnitt 25 Prozent erhöht.

»Die Tarifparteien haben die gesellschaftliche Verantwortung, die Beschäftigten jetzt schnell zu entlasten«, sagt Sikorski. Bei der nächsten Verhandlungsrunde gehe es ans Eingemachte, da werde die Frage der Entgelte besprochen: »Mein Gefühl ist, dass wir da gerade noch kilometerweit auseinanderliegen. Da wird noch ein dickes Brett zu bohren sein.«

Die Tarifverhandlungen werden am 4. und 5. April in Wiesbaden fortgesetzt.

Isabel Niesmann

Foto: Nicole Strasser

Kräfte bündeln, um stark zu agieren

DIE VEREINIGUNGEN IndustriALL Global Union und industriAll European Trade Union setzen sich europa- und sogar weltweit für die Verteidigung von Menschen-, Arbeitnehmer*innen- und Gewerkschaftsrechten ein.

Sie hielt eine Rede, die viele Teilnehmende des 7. Ordentlichen Gewerkschaftskongresses sehr ergriff: Khaing Zar Aung (Foto), die Präsidentin der Industrial Worker's Federation of Myanmar (IWFM), erzählte von der schwierigen Gewerkschaftsarbeit in ihrem Land und von den massiven Repressionen durch das Militärregime, die auch sie persönlich erfahren musste. Das ging vielen unter die Haut. »Was sie berichtet hat, erschüttert mich«, fasste es Jörg Behrens aus dem Landesbezirk Nord der IGBCE bewegt zusammen. Er ziehe den Hut vor den Menschen, die unter solchen Bedingungen arbeiten müssten. Khaing Zar Aung beschrieb auf dem Kongress eindringlich, wie wichtig insbesondere die internationale Unterstützung sei. Erst mithilfe von Gewerkschaften aus aller Welt nämlich könne, zum Beispiel durch einen Rückzug aller multinationalen Unternehmen aus dem Land, genug Druck auf die Militärregierung ausgeübt werden, um einen Wandel einzuleiten.

ORGANISIERT MÖGLICH ist eine derartige weltweite Unterstützungsaktion über den Welt-Dachverband der Industriegewerkschaften, die IndustriALL Global Union. Denn genau für diesen Zweck ist die Vereinigung im Jahr 2012 gegründet worden: Ziel von IndustriALL Global Union ist es, Menschen-, Beschäftigten- und Gewerkschaftsrechte weltweit wirksam zu verteidigen. »In diesem Zusammenhang geht es vor allem um Solidaritätsbekundungen, moralische und teilweise auch finanzielle Hilfen«, erklärt Michael Wolters, Fachsekretär Abteilung Politik und Internationales bei der IGBCE. Kräfte bündeln, um gezielt und stark agieren zu können. Sehr gut funktioniert habe dies zum Beispiel in Bangladesch: Nachdem dort im Jahr 2013 das Ge-

bäude der Textilfabrik »Rana Plaza« zusammenstürzte und mehr als 1000 Beschäftigte mit in den Tod riss, haben die Gewerkschaften internationale Textilketten zum Handeln gedrängt, damit eine solche Katastrophe nie wieder passieren wird. »Mit Abschluss des Accord haben sich viele Textilunternehmen bereiterklärt, mit finanziellen Zusagen und vertraglichen Forderungen ein System von Arbeitsinspektor*innen vor Ort einzurichten, um in den Fabriken die Arbeitssicherheit sicherzustellen«, beschreibt Wolters.

DER VERBAND VERTRITT inzwischen 197 Einzelgewerkschaften, die Industrial Federation of Myanmar ist eine davon. »Durch einen Boykott der Wirtschaft kann es tatsächlich gelingen, Machthaber in die Knie zu zwingen. Das hat das Beispiel der Apartheid Südafrikas bewiesen«, sagt Wolters. Im Falle von Myanmar habe IndustriALL Global Union kürzlich alle multinationalen Unternehmen aus der Branche angeschrieben, um sie nach ihren Geschäftsbeziehungen mit Myanmar zu befragen. Derzeit arbeitet man ein Positionspapier aus und feilt unter Hochdruck am weiteren Vorgehen. Total und Chevron haben bereits ihren Rückzug erklärt. Damit wird das größte Erdgasfeld Myanmars zukünftig nicht mehr erschlossen. Außerdem setzt sich der Verband neben etlichen weiteren Dingen – wie zum Beispiel der Umsetzung der ILO-Konvention 190 zur Beendigung von Gewalt und Belästigung in der Arbeitswelt – dafür ein, dass auch arme Länder sich mit ausreichend COVID-19-Impfstoff versorgen können.

»Noch sehr viel wirkungsvoller können wir aber in Europa über unseren europäischen Verband, industriAll European Trade Union, vorgehen«, betont der Fachsekretär. Denn es gebe leider keine globale Gesetzgebung – wohl aber eine europäische, auf die der Verband Einfluss nehmen könne. IndustriAll European Trade Union bringt sich seit der Gründung im Jahr 2012 in den parlamentarischen Diskurs ein. In ihrem Fokus steht die europaweite Gewerkschaftsarbeit, um die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen der Beschäftigten zu vertreten. Viel wurde schon erreicht, zum Beispiel beim Thema Absicherung der Unternehmensmitbestimmung in Deutschland, der Überarbeitung der Europa-Richtlinie für Europäische Betriebsräte und der Abwendung einer Betriebsrentenreform im Jahr 2012.

AKTUELL BESCHÄFTIGT SICH industriAll European Trade Union zum Beispiel mit dem Veränderungen des EU-Chemikalienrechts, insbesondere mit der REACH-Verordnung. Bei dieser Verordnung geht es um die Anzahl der chemischen Substanzen, die als gefährlich eingestuft werden. »Es wird darüber diskutiert, diese Anzahl zu erhöhen. Die sehr emotional geführte Debatte wollen wir versachlichen«, beschreibt Michael Wolters.

In den kommenden zwei Jahren, so sieht es der aktuelle strategische Plan des Verbands vor, geht es vor allem um zwei Schwerpunkte: den Europäischen Grünen Deal und die Digitalisierung. »Wir wollen einen gerechten Strukturwandel und sicherstellen, dass die Industrie nicht auf der Strecke bleibt«, fasst es der Fachsekretär zusammen. Europaweit stehen sehr viele Arbeitsplätze auf dem Spiel, es besteht die Gefahr der Vertiefung von Ungleichheiten.

Um den gewerkschaftlichen Forderungen Nachdruck zu verleihen, wurde ein Kampagnenplan erarbeitet. Im April 2022 soll schließlich ein Manifest für einen gerechten Strukturwandel verabschiedet werden. »Wir werden die Ernsthaftigkeit unserer Forderungen nicht nur mit einer großen Demonstration in Brüssel unterstreichen, sondern dem Europaparlament und der Kommission solange mit unseren berechtigten Ansprüchen entgegentreten, bis wir eine für unsere Mitglieder befriedigende Lösung erreicht haben«, so Michael Wolters.

Sigrid Krings

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

IndustriALL Global Union

- **als Verband gegründet im Juni 2012, Sitz in Genf**
- **Zusammenschluss aus: International Metalworkers' Federation (IMF), International Federation of Chemical, Energy, Mine and General Workers Unions (ICEM), International Textile, Garment and Leather Workers' Federation (ITGLWF)**
- **Tochtergesellschaften in über 100 Ländern**
- **die Mitgliedsorganisationen vertreten über 50 Millionen Arbeitnehmer von 197 Einzelgewerkschaften im Bergbau-, Energie- und Fertigungssektor**
- **Präsident: Jörg Hoffmann (IG Metall), Generalsekretär: Atle Høie (Fellesforbundet, Norwegen)**
- **Ziel: Kampf für bessere Arbeitsbedingungen und Gewerkschaftsrechte weltweit**

industriAll European Trade Union

- **als Verband gegründet im Mai 2012, Sitz in Brüssel**
- **Zusammenschluss von: Europäischer Föderation der Bergbau-, Chemie- und Energiegewerkschaften (EFBCE), Europäischem Metallgewerkschaftsbund (EMB), Europäischem Gewerkschaftsverband Textil, Bekleidung und Leder (EGV-TBL)**
- **Mitglied des Europäischen Gewerkschaftsbundes (EGB)**
- **177 Mitgliedsorganisationen in 38 Ländern mit insgesamt etwa 7 Millionen Mitgliedern (in Deutschland: IGBCE, IG Metall)**
- **Präsident: Michael Vassiliadis (IGBCE-Vorsitzender), Generalsekretär: Luc Triangle**
- **Ziel: Mit Mitgliedsorganisationen gemeinsame Ansichten und Positionen zu entwickeln, um wirtschaftliche, soziale und kulturelle Interessen der Arbeitnehmer*innen zu verteidigen und zu verbessern. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Einflussnahme auf die europäische Gesetzgebung.**

Foto: iStockphoto/leaf

Auf Schatzsuche

MIT DEM SMARTPHONE oder einem GPS-Gerät Verstecke aufspüren – das ist Geocaching. Die moderne Schatzsuche hat durch die Pandemie zahlreiche neue Fans gewonnen. Doch wie funktioniert Geocaching? KOMPAKT gibt eine Anleitung für Einsteiger*innen.

Rausgehen? »Och … nööööö, keine Lust!« Das Problem stellt sich für viele Eltern – nicht nur in der Corona-Zeit: Ihre Kinder wollen lieber mit dem Handy oder am Computer spielen, als nach draußen zu gehen. Hier kann Geocaching Motivation und Lösung sein: Denn die moderne Schatzsuche verbindet beides – Spielspaß und frische Luft.

Claudia Meyer kann ihre Tochter Mia (11) sogar bei Nieselregen dafür begeistern, eine kleine Radtour zu machen – hin zu einem rätselhaften Versteck. »Beim Geocaching hat man eben auch immer ein Ziel, bei dem ein kleines Geheimnis wartet«, erzählt die Mutter aus Markkleeberg, in der Nähe von Leipzig. Drei auf einen Streich: »Es ist spannend, man übt sich in Geduld und durch die Hinweise lernt man häufig noch etwas dabei.«

AUCH ANJA RUMP aus Hamm (Nordrhein-Westfalen) ist begeisterte Geocacherin: Mit ihrem Mann und den bei-

Auf der ganzen Welt verstecken Hobby-Schatzsucher*innen sogenannte Caches und stellen die Koordinaten online.

den Kindern Hanna-Sophie (13) und Maximilian (11) geht sie regelmäßig auf abenteuerliche Suche. »Die Kinder lieben die Herausforderung – besonders, wenn sie zum Finden erst klettern müssen.« Außerdem sei Geocaching »eine tolle Möglichkeit, die eigene Umgebung noch mal mit anderen Augen zu erkunden«.

Die Familien Meyer und Rump gehören weltweit zu einer bunten Fangemeinde, die Spaß daran hat, geheime Orte aufzuspüren oder sogar neue Verstecke zu kreieren. Die moderne Schnitzeljagd lockt Eltern und Kinder gleichermaßen vor die Tür.

Wie funktioniert Geocaching?

Ziel des Geocachings ist es, in einer unbekannten Region ein Versteck aufzuspüren. Dieser »Cache« steckt meist in einem kleinen Behälter – einer Filmdose oder Tupperbox, er kann aber auch in einem Eimer oder einer großen Kiste liegen. In der Regel ist auch ein Logbuch dabei. Dort trägt man sich ein und notiert online, wann man den Cache gefunden hat. Manchmal ist auch ein kleines Geschenk dabei, das man gegen ein anders tauschen kann.

Woher weiß man, wo ein Cache liegt?

Versteckte Caches finden sich fast überall auf den Kontinenten. Geocacher haben sie auf zahlreichen Webseiten und in Apps zusammengetragen. Oft findet man hier auch Tipps für die Suche. Dabei liegen die Verstecke meist in der Natur, manchmal aber auch mitten in einer Stadt oder an einer markanten Brücke. Wichtig sind die entsprechenden Koordinaten – sie führen in die Nähe des Verstecks, wo dann gesucht werden muss.

Wer auf moderne Schatzsuche gehen will, benötigt ein GPS-taugliches Mobilgerät. GPS steht für Global Positioning System. Es bestimmt den Standort der Nutzer*in mithilfe von Satelliten-Signalen. Dabei reicht schon ein einfaches Smartphone mit einer entsprechenden App.

Cache ist nicht gleich Cache!

Alles klar? Dann auf zur nächsten Filmdose oder Tupperbox oder Kiste … Aber natürlich ist Cache nicht gleich Cache! Sie werden in verschiedene Kategorien eingestuft und auch beschrieben. So erfährt man schon vorher im Netz etwas über die Größe, über das Gelände und eventuelle Schwierigkeit, das Versteck zu finden.

Dabei gibt es zahlreiche Kategorien: Am häufigsten sind die traditionellen Geocaches, die auch »Traditionals« genannt werden. Sie bestehen aus nur einer Station. Dann gibt es die »Multis« – hier gibt es an der ersten Station Hinweise auf eine oder mehrere weitere Stationen. Beliebt sind vor allem die »Mystery-Caches«, bei denen ein Rätsel gelöst werden muss, bevor man dem eigentlichen Cache auf die Spur kommen kann.

Kombinieren und ermitteln

Die Kreativität scheint keine Grenzen zu kennen: Manchmal müssen Puzzleteile richtig zusammengesetzt werden, um auf der Rückseite die nächsten Koordinaten zu finden. Oder man muss die Hinweise unter UV-Licht sichtbar machen.

»Wir mögen vor allem die Zahlen-Buchstaben-Rätsel«, erzählt Claudia Meyer, die mit ihrer Tochter Mia schon seit vier Jahren auf Schatzsuche geht. »Manchmal muss man aus einem Text die richtigen Buchstaben herausfinden und dann in Zahlen übersetzen: A steht dann zum Beispiel für 1, B für 2 und so weiter. Daraus ergibt sich dann die nächste Koordinate.«

So könne sich das erlebnisreiche Vorhaben teilweise über zehn, 15 Stationen hinziehen. »Zum Schluss hat man dann nicht nur ein Versteck gefunden, sondern auch eine schöne Wanderung unternommen, bei der wir zwischendurch immer mal gerechnet und kombiniert haben.«

Katrin Schreiter

SCHATZ, WO BIST DU?

Geocaching ist mittlerweile ein so beliebtes Hobby wie etwa Skaten, Angeln oder Windsurfen.

- **Die bekanntesten Webseiten sind geocaching.com aus den USA und das deutsche Pendant opencaching.de.**
- **Geocaching-Fans veröffentlichen dort die Koordinaten von Caches, die sie versteckt haben und tauschen sich über die Suche aus.**
- **Das kostenlose Portal opencaching.de verzeichnet mehr als 60 000 angemeldete Personen.**
- **Die größte Datenbank mit einer Option für zahlende Premium-Mitglieder ist geocaching.com mit mehr als einer Million Caches in 222 Ländern. Oft lässt sich ein Kurzurlaub für die ganze Familie daraus stricken. Und sollte das Gelände dafür nicht geeignet sein, weisen die meisten Owner – also die Leute, die den Cache versteckt haben – sogar darauf hin.**

Langfingern droht Kündigung

Jede*r vierte Beschäftigte hat schon mal aus dem Büro oder aus der Werkstatt etwas mitgehen lassen: einen Kugelschreiber, eine Firmentasse, eine Flasche Desinfektionsmittel, eine Rolle Klopapier … Das ist doch nicht der Rede wert. Oder doch? KOMPAKT erklärt die Rechtslage.

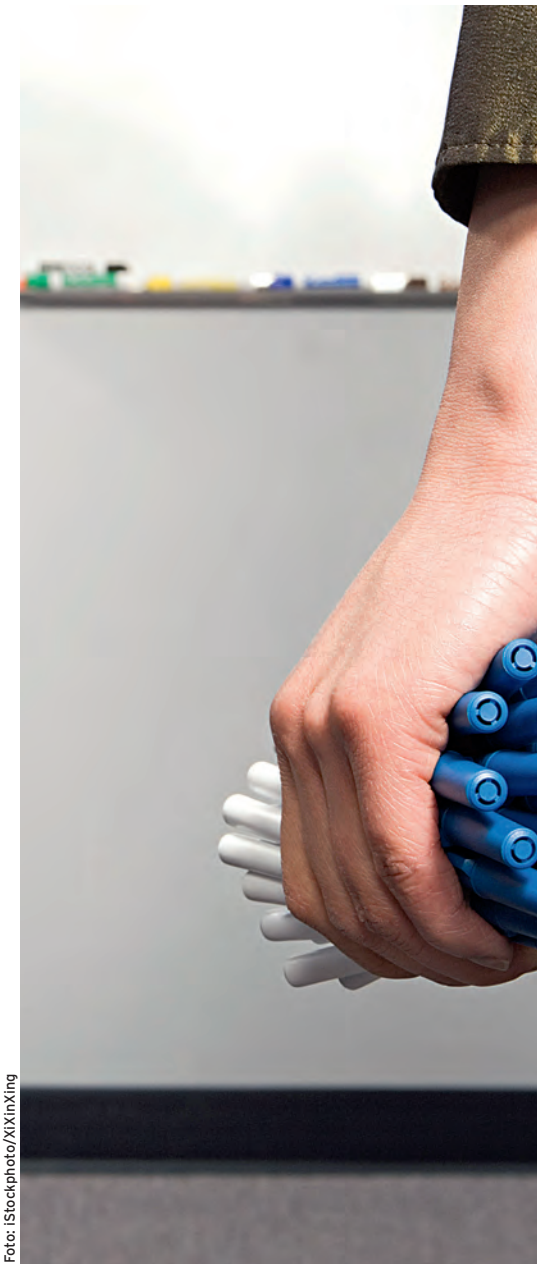


Foto: iStockphoto/XiXinXing

Mopsen, stibitzen, mausen – für Diebstahl gibt es viele nette Umschreibungen. Doch das ändert nichts an der Tatsache, dass es sich um eine Straftat handelt. Eine Straftat, die gar nicht so selten ist: Eine repräsentative Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) zeigt, dass jeder beziehungsweise jede Vierte schon einmal etwas aus dem Betrieb hat mitgehen lassen. Mal ein paar Büroklammern, mal einen Aktenordner, mal etwas Druckerpapier oder eine Rolle Toilettenpapier. Diebstahl? So würden es die wenigsten Befragten nennen. Es sei ja nur eine Kleinigkeit, die dem Unternehmen keinen großen finanziellen Schaden bereitet, lautet die häufigste Rechtfertigung.

Eigentum der Arbeitgeber

Doch Vorsicht! »Selbst das ungefragte Einstecken von geringwertigen Dingen wie Kugelschreiber oder Briefmarken kann große Folgen haben«, warnt Peter Voigt, Leiter der Abteilung Rechtspolitik, Rechtsschutz bei der IGBCE. »Schließlich handelt es sich hierbei um Eigentum des Arbeitgebers.« Dazu gehöre übrigens auch der Müll – falls also mal jemand auf den Gedanken kommen sollte, auf der Betriebsfeier die Reste vom Buffet einstecken zu wollen, ohne vorher zu fragen … Keine gute Idee!

IM STRAFGESETZBUCH (STGB) Paragraf 242 heißt es: »Wer eine fremde bewegliche Sache einem anderen in der Absicht wegnimmt, die Sache sich oder einem Dritten rechtswidrig zuzueignen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren

oder mit Geldstrafe bestraft.« Und weiter: »Der Versuch ist strafbar.«

Voigt unterscheidet hierbei zwischen strafrechtlichen und arbeitsrechtlichen Konsequenzen. »Ist der Wert geringer als 50 Euro, wird der Diebstahl strafrechtlich nur verfolgt, wenn er zur Anzeige gebracht wurde.« Doch durch einen Diebstahl machen sich Arbeitnehmer*innen nicht nur nach dem StGB strafbar. Sie verletzen auch ihre arbeitsvertraglichen Pflichten. Das gilt besonders für die Treuepflicht gegenüber dem Arbeitgeber.

Kleinigkeit mit großen Folgen

Stichwort Vertrauensverhältnis. »Hier gibt es keine Bagatellegrenze wie im Strafrecht«, erklärt der Jurist. Das heißt: Welchen Wert die gestohlene Sache hat, spielt in der Regel keine Rolle, wenn es um eine Kündigung geht. »Wenn der Chef jemanden loswerden will, dann kann schon eine Kleinigkeit zum Verhängnis werden«, sagt Voigt. Denn Arbeitgeber würden dann argumentieren, dass durch den Diebstahl das Vertrauensverhältnis schwerwiegend und nachhaltig gestört sei.

ÜBRIGENS: »Der Arbeitgeber muss den Diebstahl nicht zwingend beweisen«, erklärt Voigt. »Er kann – leider – auch eine Kündigung auf Verdacht aussprechen.« Allerdings müssten dafür die Verdachtsmomente objektiv durch Tatsachen begründet sein. »Das Bundesarbeitsgericht hat entschieden, dass im Einzelfall sogar verdeckte Videoaufnahmen zulässig sind. Die Aufnahmen dürfen jedoch nur herangezogen werden, wenn ein konkreter Verdacht auf eine Straftat besteht.«

Abmahnung oder Kündigung?

Wie stehen die Chancen vor dem Arbeitsgericht? In den überwiegenden Fällen würden die Richter*innen auf der Seite des Arbeitgebers stehen, der einem Beschäftigten wegen Diebstahls die fristlose Kündigung ausspricht, weiß der Rechtsexperte. »Der oder die Beschäftigte kann sich meist nicht einmal auf gesetzliche oder arbeitsvertragliche Kündigungsfristen berufen.«

Abmahnung oder Kündigung? Arbeitgeber sollten bei ihrer Reaktion immer »die Verhältnismäßigkeit im Auge behalten und die fristlose Kündigung als letztes Mittel sehen«, rät Voigt. Dazu sollten sie sich ein paar Fragen stellen: zum Beispiel, ob sich der oder die Beschäftigte schon mal was zu Schulden kommen lassen hat. Auch die Dauer der Betriebszugehörigkeit könne eine Rolle spielen – und eine Abmahnung unter Umständen die passende Reaktion sein.

IST NOCH ETWAS UNKLAR? Als Mitglied der IGBCE hast du gewerkschaftlichen Rechtsschutz – du kannst dich jederzeit mit deinen Fragen und Problemen an deinen Bezirk wenden.

Katrin Schreiter

SPERRE BEIM ARBEITSLOSENGELD

- **Nach einer fristlosen Kündigung wegen eines Diebstahls am Arbeitsplatz bleibt oft nur der Weg zur Agentur für Arbeit. Doch in diesem Fall droht eine Sperrfrist beim Arbeitslosengeld. Ist das rechtens? »Es kommt darauf an. Wenn tatsächlich ein Diebstahl vorlag, spricht vieles dafür. Dennoch lohnt sich auch hier der zeitnahe Expertenrat der Gewerkschaft. Vor allem um gegenenfalls rechtzeitig Widerspruch gegen den Sperrzeitbescheid einzulegen«, sagt Rechtsexperte Voigt.**
- **Die Sperrzeit könne zwischen einer und zwölf Wochen dauern und ist grundsätzlich möglich, wenn die Kündigung auf einem Fehlverhalten der Arbeitnehmer*innen basiert. »In bestimmten Fällen kommt es aber auch vor, dass sich die Sperrfrist verkürzt. Zum Beispiel dann, wenn der Arbeitsvertrag sowieso in absehbarer Zeit geendet hätte oder wenn die Sperrfrist eine unangemessene Härte darstellt.«**
- **Gegen die Festsetzung einer Sperrfrist beim Arbeitslosengeld kann also Widerspruch eingelegt und anschließend auch eine Klage beim Sozialgericht eingereicht werden. Voigt: »Gelingt es, den Kündigungsschutzprozess zu gewinnen oder zumindest den Vorwurf des Diebstahls im Wege eines Vergleiches aus der Welt zu schaffen, wird die Sperrfrist abgewendet. Für Mitglieder der IGBCE tritt der gewerkschaftliche Rechtsschutz ein.«**

Sitz der Deutschen Reiterlichen Vereinigung | Los-lösung | Jahrzehnt / Empfehlung | | Staat der USA | | Marshallplan (Abk.) / eins (englisch) | | | Tierzeichen im chinesischen Horoskop / Ausbau des PC-Systems / Mangel an klarem Weg | | überback. Speise / schmaler Weg | zwölf Dutzend | | | Enzym in d. Käserei / Stadt an der Rur | Stadt im Ruhrgebiet

Bauartklasse (Abk.) / diplomat. Berater | | 1 | | Beginn eines Fußballspiels / EDV-Begriff | | | 2 | | | | | Verkehrsmittel (Kzw.) / Zahl | | | Fürwort / Schauspielhaus |

| | | | | | | amtliche Verfügung / poetisch: Atem | | | 5 | | | | | | |

deutscher Strom | | Künstlerpaar / größeres Gewässer | | | | Bürger der USA (ugs.) | Getreideunkraut / kurz für: in das | | | | | drei (ital.) / Platz, Stelle | | |

| | | | | Abschiedsgruß | | | | | | Sänger † (Leonard) / auf Anfrage (Abk.) | | | 8 | |

| | | Saatkorn / Lehrer der Redekunst | | | | | | sich z. B. mit dem Auto fortbewegen | | | | 3 | | scharfer Falz, Bruch

frz. unbest. Artikel / alträm. Kaiser | | | | Ort des ersten SOS-Kinderdorfs | | | 6 | | Allg. Studierendenausschuss (Abk.) | | | | Schutzanzug der Mechaniker |

anderes Wort für: Schluss | | Herr (Abk.) / unsichere Forderungen | | | | | | | | | | Erdart / Sohn Jakobs | | |

| | | | unternehmensinternes Computernetz | | | | | | | | | | | 7

südamerikanischer Goldhase | Gutschein / nord. Sagengestalt | | | | | | | | | | | Ritter der Artussage | Rotes Kreuz (Abk.) / Schattenboxen | |

Lokalbesitzer / Million (Abk.) | | | 10 | | | | | | | | | | | Vorname des TV-Kochs Schuhbeck

| 4 | | Einwohner eines westafrikan. Staates | | | | | | | | | Apothekenangestellte / in der Art von (frz.) | | |

römische Göttin / span. Stadt | | 9 | | | | | | | | | | rechter Nebenfluss der Lahn | | Unsinn, dummes Zeug |

| | | | | Niederschlag / Trinkgefäß | | | Naturschutzorg. (Abk.) / folglich, demnach | berühmter ehemaliger brasilian. Fußballer | | Kirchenbauwerk / Glutgestein | | Medizinerfach (Abk.) / Futterstoff aus Seide | | |

viel Zeit beanspruchend | | Hauptstadt v. Kanada / Vakuum | | | | | | Gemütsbewegung | | | | | | |

| | | | Auflage (Abk.) / Anisschnaps | | | | | südamer. Kamelart / Biene | | | | | Nachschrift (Abk.) / Hülle, Futteral | |

ehemalig. österr. weiblicher Adelstitel | griech. Liebesgott / Wellnessbad | | | | Europ. Weltraumorganisation (Abk.) | Rheinzufluss / digitale Leitung (Abk.) | | | | | Stadt in Marokko / Donauzufluss | | | antike Sprache (Abk.)

| | Ostseeinsel / Gold (frz.) | | | | | | | zweckdienl. Gerät / akadem. Titel (Abk.) | | | | | | |

jap. Stadt / Verlauf, Entwicklung | | | 11 | | | | mundartlich (Abk.) | | | | Grenzfluss zwischen Bosnien u. Kroatien | | | |

griechische Vorsilbe für: luft... | | | | Nebenfluss der Weser | | | | | | Hader, Streit, tief greifende Entzweiung | | | | | 2345970

Für Haus und Garten

Abbildungen ähnlich

Zehn KOMPAKT-Leser*innen können sich diesen Monat über ein dreiteiliges Gartengeräte-Set von Fiskars freuen. Das »QuikFit-Stecksystem« sorgt dank austauschbarer Aufsätze im Handumdrehen für das passende Werkzeug. Damit macht die Arbeit gleich doppelt so viel Spaß. Das Set besteht aus Teleskopstiel (140 bis 240 cm) sowie Straßen- und Laubbesen. 40 weitere Leser*innen gewinnen jeweils einen Haartrockner von Grundig. Das kompakte Gerät mit 1800 Watt Leistung bietet drei Leistungsstufen und ist besonders schnell und leise. Wir wünschen viel Glück!

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

Preisrätsel

Im Preisrätsel wird in diesem Monat ein Begriff gesucht, der den Brauch umschreibt, seine Mitmenschen am 1. April »zum Narren zu halten«. Bitte die Lösung auf eine Postkarte schreiben und einsenden an: **KOMPAKT-Redaktion, Postfach 39 45, 30039 Hannover** oder per E-Mail an: **kompakt.preisraetsel@igbce.de** – bitte die Adresse mit angeben. Einsendeschluss ist der 14. April 2022 (Datum des Poststempels ist maßgebend). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Gewinner*innen

BEI DER VERLOSUNG DER PREISE unter den Einsendungen richtiger Lösungen fielen die zehn Hauptgewinne – der Gasgrill »Bloomfield« – an: Reiner Mosebach, Hohenroda; Heinz Roy, Sankt Augustin; Reimund Gref, Ottweiler; Uwe Köhler, Leipzig; Andreas Volkmann, Lübeck; Matthias Schlegel, Lübz; Gerhard Langlechner, Mühldorf; Rolf Simon, Schwäbisch Gmünd; Andreas Schleep, Recklinghausen; Klaus Taubmann, Föritztal.

40 WEITERE GEWINNER*INNEN erhalten den Psychothriller »Playlist« von Sebastian Fitzek: Hugo Werzinger, Spalt; Helga Huber, Halle; Karin Neumann, Garbsen; Horst Seibert, Kirkel; Willi Lechner, Lambsheim; Rolf Berkemeier, Ibbenbüren; Daniel Riech, Duisburg; Manfred Köhler, Hess. Lichtenau; Markus-Harald Maier, Offenburg; Bernd Fraundorf, Kretzschau; Alois Raab, Kirchenpingarten; John Anderson, Berlin; Hans Span, Bad Friedrichshall; Roswitha Kovac, Philippsburg; Heidi Mauritz, Krefeld; Michael Schmitz, Bergisch Gladbach; Ingo Schneider, Neiße-Malxetal; Karl-Heinz Griesel, Neuhof; Ulrich Hartenstein, Zeuthen; Ewald Schröder, Grevesmühlen; Thomas Volgger, Tittmoning; Bärbel Pillat, Chemnitz; Helmut Schneider, Wienhausen; Angelika Weschke, Ruppertsberg; Bernd Kannebier, Kronprinzenkoog; Anka Ney, Duisburg; Christian Volk, Berlin; Christoph Mieth, Wildau; Felix Kirchhoff, Pulheim; Rainer Hering, Bochum; Sven Holzhauer, Köln; Ulrich Schulze; Neustadt; Harry Gündra, Bechtheim; Wolfgang Weiss, Maselheim; Wolfgang Hoffmann, Nittenau; Uwe Rutecki, Berlin; Jörg Schwickert, Großenkneten; Thomas Müller, Hornberg; Eva Duesedau, Wackersdorf; Stefan Unland, Greven.

Lösung März 2022:
BETRIEBSRATSWAHL

Die komplette Auflösung des Rätels ist in der Onlineausgabe ersichtlich.

Meine IGBCE – mein Mehrwert

Teil der IGBCE zu sein, bringt dir Vorteile im täglichen (Arbeits-)Leben. Wir stellen sie dir an dieser Stelle vor. In dieser Ausgabe: Die IGBCE-Prämienwelt für Werberinnen und Werber.

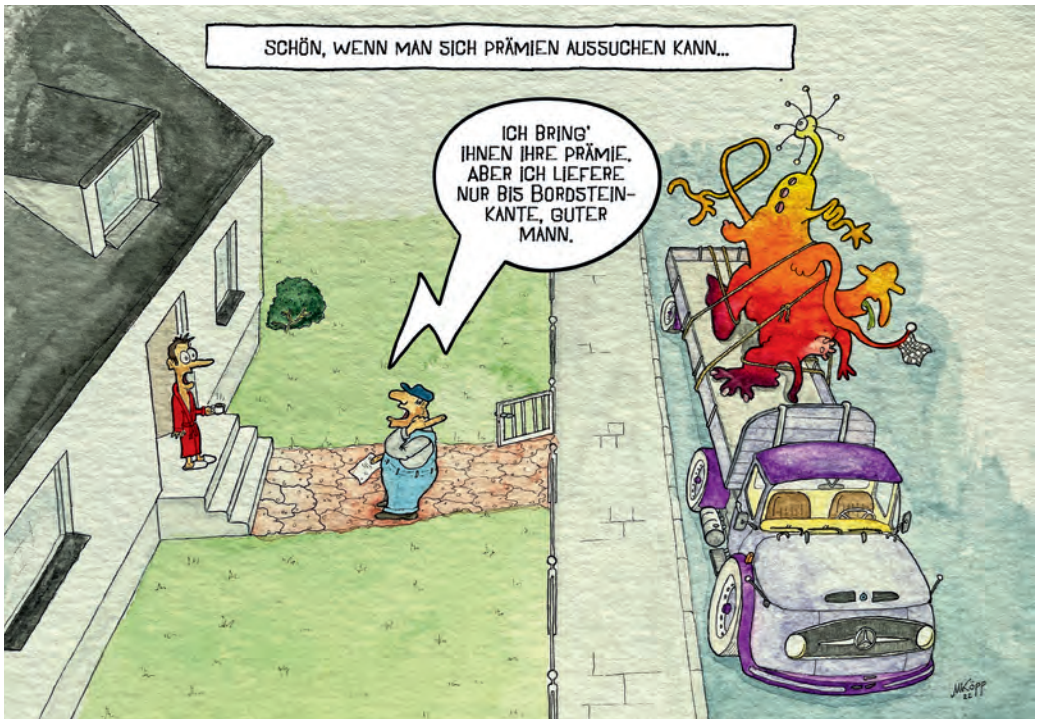


Illustration: Markus Köpp

P WIE PRÄMIENWELT

Ob Smartphone, Bobby Car oder Hotelgutschein – die Prämienwelt der IGBCE bietet Werberinnen und Werbern eine breite Vielfalt. Das Angebot ist groß: Du kannst aus rund 170 Produkten aus den Bereichen Küche, Freizeit und Garten, Heimwerken oder Multimedia wählen. Wie das geht? Ganz einfach! Für jedes neu geworbene Mitglied bekommst du eine bestimmte Anzahl an Werberpunkten. Diese Werberpunkte werden zentral in einer Datenbank erfasst. Wenn du genügend Punkte zusammengesammelt hast, kannst du dir in der Prämienwelt ein entsprechendes Geschenk aussuchen.

Wenn du magst, kannst du deine Werberpunkte auch spenden: Entweder an die Fejo, die jungen Menschen einen günstigen Urlaub ermöglicht und dabei gewerkschaftliche Werte wie Solidarität und Miteinander erlebbar macht, oder an die Blindenwerkstätte Rehburg-Loccum, die in ihren Ausbildungszentren geeignete Arbeitsplätze für blinde Menschen anbietet. So kannst du doppelt Gutes tun: Erstens, indem du die IGBCE-Gemeinschaft durch neue Mitglieder stärkst und zweitens, indem du einen sozialen Beitrag leistest. *red*

Mehr Infos: praemienwelt.igbce.de

Alle Infos auf einen Klick

Meine IGBCE
Einige Serviceangebote auf unserer Website sind erst einsehbar, wenn du dich als Mitglied online registriert hast. Deinen persönlichen Zugang kannst du hier einrichten:
meine.igbce.de

Immer auf dem Laufenden
Du möchtest schnelle Informationen zu aktuellen Themen aus Politik und Gewerkschaft? Hier kannst du unseren Newsletter abonnieren:
igbce.de/igbce/newsletter-abonnieren

Die IGBCE in deiner Nähe
Fragen zur IGBCE-Mitgliedschaft beantwortet dir dein IGBCE-Bezirk. Mithilfe unserer Bezirkssuche findest du den nächstgelegenen IGBCE-Bezirk:
igbce.de/igbce/vor-ort/in-der-region

Mitglieder werben
Über diesen Link/QR-Code können Menschen Mitglied der IGBCE werden. Gib ihnen gern diese KOMPAKT-Ausgabe weiter.
mitgliedwerden.igbce.de

Zum Aufgabenbereich von Michael Zielinski zählt auch die Gartenarbeit.

Foto: Frank Rogner

MICHAEL ZIELINSKI (33) arbeitet als Hausmeister im Heinrich-Imbusch-Haus.

Einer **für alles**

»Als Hausmeister im Heinrich-Imbusch-Haus repariere, flicke und fixe ich alles, was anfällt. Mal kümmere ich mich um eine defekte Dusche oder tausche Leuchtmittel aus. Zu meinem Aufgabenbereich zählt auch die Gartenarbeit. Im Sommer fällt da extrem viel an. Im Dezember und Januar haben wir anderthalb Monate zu. Dadurch, dass wir das ganze Jahr über Gäste haben, ist diese Zeit unsere verdiente Möglichkeit, Urlaub zu machen. In den Wintermonaten ist es insgesamt ruhiger. Dann geht es für mich viel um Renovierungsarbeiten in den Zimmern. Natürlich mache ich nicht alles selber. Bei 58 Zimmern nimmt das zu viel Zeit in Anspruch.

Einmal am Tag fahre ich mit unserem Bulli zur Post runter. Da können dann Gäste mitfahren. So handhaben wir es auch, wenn Gäste an- und abreisen. An diesen Tagen sitze ich viel im Auto. Ich habe immer viel Kontakt mit den Gästen. Fehlt es im Haus an irgendetwas, kümmere ich mich auch darum. Normalerweise arbeite ich von sieben bis 15 Uhr. Je nachdem, was ansteht, wird es schon mal länger.

»Fehlt es im Haus an irgendetwas, kümmere ich mich darum.«

Bevor ich als Hausmeister anfing, habe ich zwölf Jahre lang für die RAG gearbeitet. 2005 startete ich dort in die Ausbildung zum Industriemechaniker. Noch bevor ich den Ausbildungsvertrag unterschrieben hatte, bin ich IGBCE-Mitglied geworden. Das war selbstverständlich. Die meiste Zeit habe ich auf Auguste Victoria in Marl gearbeitet. Erst mit der Stilllegung 2016 bin ich für das letzte Jahr nach Prosper Haniel in Bottrop gewechselt. Ich war immer unter Tage.

Der Schritt danach, weg vom Bergbau, ist mir schon schwergefallen. Die ganzen Freunde und Arbeitskollegen, all das war einfach vorbei. Jetzt lebe ich in Königswinter und habe einen neuen Job. Der macht mir ebenfalls viel Spaß und das Rheinland gefällt mir auch. Ich bin angekommen. Ich habe noch Kontakt zu meinen alten Jungs und bin glücklich mit meinem neuen Leben. Das Bergmannsblut wird trotzdem immer durch meine Adern pumpen. Wie sagt man so schön: einmal Bergmann, immer Bergmann.«

Aufgezeichnet von Leo Kölzer

Mehr unter: heinrich-imbusch.igbce.de

IGBCE

Alle News zur Chemie-Tarifrunde zuerst über die »Meine IGBCE«-App – nur für Mitglieder!

Jetzt herunterladen:

IGBCE-App

Gewerkschaften helfen

DGB ruft zu Spenden für ukrainische Geflüchtete auf – unsere Solidarität ist stärker!

Der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften verurteilen den russischen Einmarsch in die Ukraine auf das Schärfste. Unter der Aggression von Präsident Putin haben Zivilbevölkerung, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber besonders Frauen und Kinder zu leiden.

Die Solidarität der internationalen Gewerkschaftsbewegung gilt den Menschen in der Ukraine und denen in Russland, die sich kritisch zur Politik ihres Präsidenten äußern und gegen den Krieg stellen. Den Geflüchteten muss Europa umfassende humanitäre Hilfe leisten. Jetzt gilt es, Solidarität zu zeigen!

Der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften rufen ihre Mitglieder deshalb zu Spenden auf, damit den vor Krieg und politischen Repressionen Geflüchteten geholfen werden kann.

Der Verein „Gewerkschaften helfen e.V. “ hat dafür ein Spendenkonto unter dem Stichwort **„Gewerkschaftliche Ukraine-Hilfe“** eingerichtet.

Spendenkonto: Gewerkschaften helfen e.V.,
Nord LB
IBAN: DE40 2505 0000 0151 8167 90
BIC: NOLADE2HXXX
Stichwort: Gewerkschaftliche Ukraine-Hilfe

Spender*innen, die eine Spendenquittung erhalten möchten, geben bitte direkt in der Überweisung ihren vollständigen Namen und ihre Adresse an. Die Spendenquittung wird Anfang des nächsten Jahres zugestellt.

IGBCE

DGB